DEUTSCHE LITTERATURDENKMALE
DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS
IN NEUDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON BERNHARD SEUFFERT
15

GUSTAV WASA

VON

C. BRENTANO



STUTTGART
G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG.

1883



Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Ueber die Entstehung und Tendenz von Brentanos Gustav Wasa gibt uns folgende Stelle in dem Briefe Dorotheens an Schleiermacher vom 16. Juni 1800 (Aus Schleiermachers Leben III 190) näheren Aufschluss: 'Wir haben hier seit einiger Zeit hübschen Spass mit einigen Bewundrern und Nachahmern von Tieck und Friedrich, die auch in Tiecks Journal tüchtig persiflirt werden. Der eine ist Clemens Brentano; der legt sich darauf Tiecks Nachahmer zu seyn; und schämt sich seiner sentimentalen Ader, die er doch gar nicht verleugnen kann. Er hat eine Farçe geschrieben, "Gustav Wasa", worin er glaubt, der Tieck des Tiecks zu sein; es ist aber herzlich dumm und toll, und klingt doch wie Tieck ungefähr, sodass sich dieser tüchtig darüber erbosst, und darum hat er ihn auch so derb mitgenommen im Journal. Uns hat er aber den Anfang eines sentimentalen Romans zu lesen gegeben; der ist ungleich besser, und das verdriesst ihn nun wieder, er will von Teufels Gewalt satyrisch sein. Kurz es ist ein Hauptspass!" Am 25. Juli 1800 schreibt Dorothea an Brentano (Dorothea I [17]): 'Apropos von Prophezeihungen. Sie haben eine recht gute auf sich selber im "Wasa" ausgesprochen, nemlich: "Dass Richter nicht mein Gott sei." Nehmen Sie sich in Acht, dass er es nicht doch noch einmal wird!' Im Sommer 1800 muss auch das Bändchen bereits veröffentlicht gewesen sein, denn in dem Briefe vom 29. Juli 1800 an Schiller citiert es Goethe unter den Schriften, welche ihm der Zufall zugeführt habe.

Brentanos 'Gustav Wasa' schliesst sich unmittelbar und ohne Schlusspunkt an Kotzebues 'Hyperboräischen Esel' an. Ueber die Aufführung des letzteren in Leipzig während der Herbstmesse 1799 berichtet Caroline an ihre Tochter Auguste (Caroline I 272): 'Kotzebue hat ein Stück gegen die Schlegel gemacht und während der Messe aufführen lassen. Eine Rolle darin ist aus den Fragmenten im Athenäum ausgeschrieben, und soll so den Friedrich vorstellen, der zuletzt ins Tollhaus geschickt wird. Uebrigens platterdings kein Witz darin ausser der Schlegels ihr eigner. Es hat grossen Lärm im Parterr gegeben pro und contra — das pro hat natürlich bey den Leipzigern die Oberhand behalten, hinterher hat Müller*) aber die weitere Aufführung verbieten lassen. Das Stück heisst der hyperboreische Esel oder die Bildung unserer Zeit. Du kannst leicht denken, wie sich Schlegel tout de bon daran ergötzt hat. Es ist Dir ein Tausendspass.'

Noch im Herbste 1799 (die 'Zueignungsschrift' ist vom September 1799 unterzeichnet) erschien Kotzebue's Parodie im Druck: 'Der hyperboreische Esel oder die heutige Bildung. Ein drastisches Drama, und philosophisches Lustspiel für Jünglinge, in Einem Akt. Von A. v. Kotzebue. Leipzig, bey Paul Gotthelf Kummer, 1799.' Die Vignette auf dem Titelblatte stellt einen vor dem Standbilde des Apoll tanzenden Esel vor, zur Verhöhnung des Athenäumsfragmentes von A. W. Schlegel, welches lautet (Friedrich Schlegels Jugendschriften II 234): 'Schwerlich hat irgend eine andre Litteratur so viele Ausgeburten der Originalitätssucht aufzuweisen als unsre. Es zeigt sich auch hierin dass wir Hyperboreer sind. Bey den Hyperboreern wurden nämlich dem Apollo Esel geopfert, an deren wunderlichen Sprüngen er sich ergötzte.' Unter der Vignette findet sich das Motto aus

*) Der Bürgermeister von Leipzig: Karl Wilhelm Müller; vgl. über ihn Minor, Christian Felix Weisse S. 17 f.

Virg. Ecl. 5,75: ‚Saltantes Satyros imitabitur —' Damit ist auch der Titel der Kotzebueschen Satire erklärt, welche ihr Verfasser in einer eigenen Zueignungsschrift kecklich den 'Herren Verfassern und Herausgebern des Athenäum' widmet: er habe sie nur geschrieben, um ihre Lehren ins grosse Publikum zu bringen ('Sie wissen ja, ich schreibe nur für den grossen Haufen') und sie folglich gemeinnütziger zu machen. Einem Freunde gegenüber, welcher die Fragmente hasse, habe er sich anheischig gemacht, sie in dramatischer Form darzustellen, dass jeder seine Freude haben solle.

Wir müssen Carolinens Urteil über die Salzlosigkeit dieses Spasses bestätigen. Der ganze Witz besteht in der Citatenrolle Karls, der sich schon äusserlich (mit rundgeschnittenem Haar und nachlässiger Kleidung) genau so wie der junge Friedrich Schlegel präsentiert (vgl. aus Schleiermachers Leben I 170) und welcher durchaus mit den durch gesperrten Druck und genaue Ortsangabe herausgehobenen Worten der Gebrüder Schlegel redet. Die Widerlegung geschieht auf dieselbe Weise wie in Nicolais 'Vertrauten Briefen von Adelheid B** an ihre Freundin Julie S**.' Karl hat auf der Universität Jena bei Fichte die Wissenschaftslehre, bei A. W. Schlegel Aesthetik, bei Schiller Geschichte gehört und kehrt nun als ein völlig verschrobener, untauglicher Mensch in den Kreis der Seinen zurück. Er stösst zuerst seine Mutter (Frau von Berg) durch einige egoistische Fragmentsätze von sich ab; seinem Oheim und zukünftigen Schwiegervater, dem Baron Kreuz, erscheint er mit seinen Gedanken vom Genie als ein Narr; seiner Geliebten (Malchen, der Tochter des Barons) trägt er die Moral der Lucinde vor; dem Fürsten, der als deus ex machina auftritt, macht er sich durch seine revolutionären Fragmente verhasst, und durch die aus der Lucinde vorgetragene Lehre vom Müssiggang verdirbt er sich noch dazu die Anstellung. Wie Nicolai seinem Gundibert einen nüchternen Genossen an die Seite stellt, der mit

praktischem Sinne dort erntet, wo Gundiberts falsche Philosophie nur zerstört: so steht auch hier dem herzlosen und verschrobenen Philosophen ein simpler, beschränkter Bruder (Hans) gegenüber, der sich als Lebensretter auszuzeichnen Gelegenheit erhält und schliesslich Stellung und Braut dem Bruder vorwegnimmt. Dieser erscheint in der sittlichen Ereiferung des Dichters als der grösste moralische Vagabund, der nichts von Pflichten gegen den Staat, Gott und Mitbürger weiss, der aber freilich (um auch das weiche Herz zur Geltung kommen zu lassen) eher Mitleid als Zorn verdient. Die ganze heutige Bildung ist impertinente Anmassung, hochtrabender Unsinn und gänzliche Nutzlosigkeit.

Hatte Kotzebue hier weiter nichts gethan, als die Athenäumsfragmente und die Moral der Lucinde auf das Eis geführt, so lag es nahe seinen Dramen das gleiche zu thun. Noch Anfangs 1800, in den ersten Tagen des neuen Jahrhunderts, machte ein historisches Schauspiel 'Gustav Wasa' auf dem Weimarischen Theater sein Glück: Kotzebue, der sich allen Richtungen anzuschmiegen und aus allen Anregungen für seine Muse Vorteil zu ziehen verstand, machte sich hier sogleich den Ton und die Iamben des Schillerschen Wallenstein zu Nutze. An diese letzte Erscheinung hielt sich Brentano, welcher als Rächer des 'Hyperboreischen Esels' auftrat, noch ehe A. W. Schlegel seine 'Triumphpforte' begann. Schon der Titel bezeichnet die Parodie als eine Fortsetzung des 'Hyperboreischen Esels': denn der erste Druck des letzteren hat eben 58 Seiten, den Inhalt der 58. Seite und den Schluss des Ganzen bildet das unten S. 11 abgedruckte Stück, an welches Brentano ohne Schlusspunkt seine Satire anknüpft. An den letzten Satz des Fürsten bei Kotzebue: 'Was könnte einem Fürsten willkommner sein, als das häusliche Glück seiner Unterthanen' — reiht Brentano unmittelbar die Einladung, mit ihm nach der Residenz in die von Kotzebue zu dem Vermählungsfeste Hansens gedichtete Komödie 'Gustav Wasa' zu fahren.

Brentano lässt noch einige Familienglieder und die Dienerschaft hinzutreten, welche bei Kotzebue nicht vorkommen, und die ganze Gesellschaft wird mittelst einer 'Wurst' zum Schauspiel abgeführt.

Alle die folgenden Scenen, welche sich mit dem Stück im Stücke beschäftigen, welche die Entstehung und Vorbereitung des 'Gustav Wasa' betreffen oder seine Aufführung unterbrechen, stehen deutlich unter dem Einflusse von Tiecks satirischen Märchenkomödien. Zunächst führt uns Brentano in die Weimarische Bibliothek, wo sich Kotzebues Lustspiele und Schauspiele mit den alten Klassikern und Kirchenvätern herumstreiten, welche mit den Worten ihrer eigenen Schriften redend eingeführt werden. Wie der Prince de Conty (wenn anders unter ihm der Verfasser des Paragone della poesia tragica d'Italia con quella di Francia 1732, einer der ersten Bekämpfer der französischen Tragödie, zu verstehen ist) in diese Gesellschaft kommt, ist nicht leicht einzusehen. In der Rede des Bibliothekars ist die litterarische Satire am stärksten und deutlichsten. Brentano ergreift energisch die Partei der beiden Schlegel. Nach Wilhelms Bruch mit der Jenaer Literaturzeitung, wodurch diese den einzigen scharfen Zahn verloren hätte, bilden beide Brüder 'Simsons Kinnbacken fürchterlich.' Die Verheerung, welche sie anrichten, wird mit parodistischer Benutzung der 'Glocke' und mit hauptsächlicher Verspottung der Schillerschen Reime dargestellt: 'über ein Gedicht von Schiller, das Lied von der Glocke', schreibt ja auch Caroline im Oktober 1799 an ihre Tochter (Caroline I 272), 'sind wir gestern Mittag fast von den Stühlen gefallen vor Lachen, es ist a la Voss, a la Tieck, a la Teufel, wenigstens um des Teufels zu werden.' Als das Jahrhundert ganz niedergemacht ist, bleibt nichts bestehen als die Schlegelschen Fragmente. Wie nach dem Gewittersturm die Morgenröte und die Lucinde erscheint, muss Jacobi's von Friedrich Schlegel gerichteter 'Woldemar' erzählen und Jakob Böhme antwortet: 'Wenn

zwei Sonnen zugleich aufgehen, so ist ein grosser herrlicher Tag vorhanden, und der Bräutigam ist im Anzug.' Wie hier, so finden wir auch am Schlusse Brentano als Eiferer für die Schlegelsche Sekte: das 'literarische Bedlam Gähna' d. h. das im aufklärerischen Teile Deutschlands als Hochschule der Narrheit verrufene Jena muss nach ihm 'Betlehem' heissen und den Titel der Schlegelschen Lucinde legt er ziemlich gleichbedeutend mit Morgenröte als Lux-inde aus, indem er zu dem einen c noch ein zweites fügt.

Die folgenden Gartenscenen, in welchen die Aufknüpfung des Herrn Abonnement die Aufführung des Gustav Wasa bei abonnement suspendu bedeuten soll, nennt Brentano selbst einmal ein Seitenstück zum Garten der wahren Poesie in Tiecks Zerbino, ohne dass indessen die Aehnlichkeit über das äusserliche hinausginge. Anspielungen auf Weimarer Oertlichkeiten, wie den genius huius loci mit dem von einer Schlange umzingelten Marmorblock (vgl. den zwölften Stahlstich in Diezmanns 'Weimar-Album' 1860) sind ebenso deutlich wie die Ausfälle auf den Satiriker Falk, welchen auch Tieck nicht unangefochten lassen konnte, und den Kammerherrn von Einsiedel. Bei der Verhöhnung von Knigges 'Umgang mit den Menschen' müssen wir an die Polemik denken, welche Schleiermacher diesem Buche zugedacht hatte, und deren Gedanken sicher durch Friedrich Schlegel nach Jena gedrungen waren. Brentano zeigt sich auch hier nur als willfähriger Exekutor, der den Willen seiner Oberen vollzieht.

Viel enger noch schliessen sich die Scenen im Schauspielhause an das Vorbild Tieck, besonders an den gestiefelten Kater an — nur dass Brentanos mutwillige Phantasie nicht bei Tieck stehen bleibt, sondern es recht darauf angelegt hat 'den Tieck des Tieck' zu spielen. So unselbständig Brentano im Inhalte und in der Form seiner Satire ist, so reich und unerschöpflich ist er in der Ausführung des einzelnen. Wie bei Tieck spielen Schau-

spieler und Publikum mit — Brentano holt noch eine ganze Reihe allegorischer und symbolischer Gestalten herbei. Der Theatergeist, der Vorhang, der gemeine Menschen-Werkeltag und die feierliche Theaternacht ergreifen das Wort. Logengeister heissen die eintretenden Damen willkommen. Unter den letzteren treten die Dame 'Lesbia', d. h. Amalia von Imhof, deren Gedicht die 'Schwestern von Lesbos' in Schillers Almanach auf 1800 erschienen und im oben citierten Briefe Carolinens 'eben weiter nicht viel als ein Rudel Hexameter' genannt worden war, und die 'wolgezogene Dame' d. h. Caroline von Wolzogen, die Schwägerin Schillers, Verfasserin des Romanes 'Agnes von Lilien', besonders hervor. Der 'Legationsrichter' d. h. der Legationsrat Jean Paul Friedrich Richter und der 'Herr der' (Herder), der Verteidiger der Humanität und Bekämpfer der neueren Philosophie, verraten sich sogleich bei ihrem Auftreten durch den Namen. Dann ergreift das ganze erleuchtete Haus, mit Säulen, Wänden, Arabesken und andern Verzierungen das Wort, bis die Symphonie beginnt, welche der Ouverture und Zwischenaktsmusik in Tiecks 'Zerbino' und der 'verkehrten Welt' nachgebildet ist. Wenn dort die Instrumente sich selbst charakterisieren oder die Sätze der Zwischenaktsmusik sich in Worte auflösen, so personifiziert Brentano die einzelnen Instrumente geradezu: die Violinen erscheinen als Jünglinge; die Flöte als Schäfer vom Himmel, der die Wolken hütet; die Bratschen sind die Oekonomen, Schullehrer und Kalendermacher; das Waldhorn, Tiecks Lieblingsinstrument, erscheint als Eremit; die Hoboe als Phantast; die Klarinetten als Zigeuner und Zigeunerinnen. Die musikalische Bedeutung dieser Personifikationen verliert sich schliesslich ganz, sie agieren wie selbständige Wesen und der Dichter ergreift wieder selber das Wort, indem er auf seine Symphonie weiter keine Rücksicht nimmt. Kein Wunder, dass dieses tolle Gewirre einen Offizier unter den Zuschauern um die Besinnung bringt! ... In derselben Art gehen die Zwischengespräche der Zu-

schauer während der Aufführung des 'Gustav Wasa' und die Schlussgespräche, nachdem sie das Theater aus Langeweile verlassen haben, fort. Es treten zwei Transzendentalphilosophen hinzu, 'welche noch nicht hinübergekommen sind', und der Rektor Excerpino, der im 'gestiefelten Kater' seiner 'Entwicklung des Ifflandischen Gastspiels' wegen gegeisselte Böttiger, der eine Antipathie vor den Katern hat und auch hier von demselben durch das ganze Stück verfolgt wird. Der 'Stadtrichter', der englisch Humorbier ausschenken lässt, ist natürlich wieder Jean Paul. Die Erlanger Litteraturzeitung wurde zur Zeit, als Brentanos 'Gustav Wasa' erschien, noch allein von Meusel redigirt: als später Mehmel als Mitredacteur hinzutrat und bei den Genossen des romantischen Kreises um Mitarbeiter warb, fanden wenigstens die philosophischen Artikel in Jena eine günstigere Beurteilung. Das 'Motto zu einer Theorie des Bildungstriebes', welches aus dem Archiv für moralische und religiöse Bildung des weiblichen Geschlechts empfohlen wird, ist für Hülsen ausgewählt, dessen Aufsatz 'über den Bildungstrieb' 1800 im Fichte-Niethammerschen Journal erschienen war.

Was nun den Kern des Ganzen, die Parodie des Kotzebueschen 'Gustav Wasa' betrifft, so darf sich dieser freilich nicht im entferntesten mit A. W. Schlegels Triumphpforte vergleichen. Das Element von Nachdichtung, welches jeder Parodie zu Grunde liegt, war recht eigentlich A. W. Schlegels Domäne. Er parodiert Kotzebue, indem er ihn und seine Gestalten eben nur so reden lässt, wie sie reden. Eine solche Parodie setzt eine weniger originelle, aber auch eine reifere Begabung als die Brentanos voraus. Brentano aber hält nicht still: er schüttelt Kotzebue ab, noch ehe er ihn recht aufgeladen hat. Er muss den Kotzebue des Kotzebue hinmalen, um ihn dem Gelächter preis zu geben. Hält man, wie es wol nötig ist, um die Parodie ganz zu geniessen, den Kotzebueschen Text daneben, so findet

man, dass Brentano denselben noch einmal in's Kotzebuesche übersetzt und auch dort, wo sich der Autor davon ferngehalten, die gewohnte Schablone desselben zur Anwendung bringt. Brentano travestiert den Inhalt des 'Gustav Wasa'; indem er den Gang der Scenen im ganzen beibehält, schreibt er den iambischen Dialog in eine Art zahmer Knittelverse um. Manches konnte er fast wörtlich beibehalten, wie die Stellen, wo Hans dem Wasa das Blut des Vaters auf seinem Aermel zeigt und ihm das von demselben getränkte Tuch überreicht: um dem Leser selber die Vergleichung zu ermöglichen, lasse ich den Originaltext dieser Scene im Anhange (S. 132 ff.) abdrucken. An anderen Stellen folgt Brentano dem Texte genau, den er aber parodiert; und oft wieder dichtet er, wie gesagt, Kotzebuesche Effekte in satirischer Absicht in Kotzebue hinein. Requisiten, welche Kotzebue zur Anwendung bringt, wie das Spinnrad, die Lampe u. s. w. ergreifen wiederholt das Wort, und der Kater, welcher sich aus der Tieckischen Märchenkomödie hier eingeschlichen hat und mit den Zuschauern bekannter ist als mit den Personen des 'Gustav Wasa', wird je länger je mehr zur Hauptrolle. Schon im zweiten Akt beschränkt sich die Parodie auf einzelne hervorragende Momente des Kotzebueschen Drama; im dritten kommt es gar nicht mehr dazu, weil sich das gelangweilte Publikum zurückzieht. Wenigstens hat es Brentano dahin gebracht, eben so viele Personen in seiner Parodie in Bewegung zu setzen als Kotzebue: das Personenverzeichnis des Kotzebueschen 'Gustav Wasa' weist 37 Personen auf, und genau so viele hat sich Brentano zu verschaffen gewusst; daher die Bemerkung am Schlusse des Personenverzeichnisses.

Die obigen Bemerkungen dürften wohl genügen, um den Leser zum Verständnis der satirischen Bezüge anzuleiten. Im übrigen wird man sich leicht zurecht finden, wenn man auf die Wort- und Namenspiele, in denen Brentano fast immer seine satirischen Absichten verrät,

einige Aufmerksamkeit verwendet. Die Vorliebe für das Wortspiel wurde durch den Kapuziner in Wallensteins Lager bei den Romantikern angeregt und später von A. W. Schlegel in den Berliner Vorlesungen und von Bernhardi in seiner Sprachlehre grundsätzlich gehegt. Brentano hat wie Tieck diese Vorliebe zeitlebens beibehalten und manche seiner frühesten Witzworte, wie z. B. das 'Maulhenkolische' für das Melancholische, führte auch Dorothea gerne im Munde. Im 'Gustav Wasa' wird der Witz fast nur aus diesem Säckel bestritten. Ueber so auffällige Dinge wie jambes und Iamben, Niedt und Hammer (Niethammer), Im Hof (für Imhof), Schütze (Schütz, Herausgeber der Jenaer Litteraturzeitung) und Hufe Land (der Jurist Hufeland, sein Kollege), sowie über die absichtlichen Druckfehler wie Herder (statt härter), Gering (statt Gerning; vgl. über diesen z. B. Schillers Briefwechsel mit Cotta 452) wird man nicht leicht hinweglesen; aber auch die Naturphilosophen und Mediziner: Ritter, Brown, der Weimarische Leibmedicus Starke u. A. dürfen in der Anweisung, welche Gustav Wasa S. 83 seinem Diener gibt, nicht übersehen werden. Der in der Bibliothekscene auftretende Gren ist der Professor der Chemie an der Universität Halle und Verfasser auch von Goethe geschätzter naturwissenschaftlicher Werke.

Der folgende Abdruck des Gustav Wasa ist getreu nach dem ersten Drucke, welcher im Jahre 1800 bei Wilhelm Rein, einem Buchhändler in Leipzig erschien, in dessen Verlage ein Jahr vorher eine gegen die Romantik Partei ergreifende und (irrthümlich) von vielen gleichfalls dem Brentano zugeschriebene Satire 'Die Diogeneslaterne' ausgegeben worden war. Auch das Druckfehlerverzeichnis des ersten Druckes wurde beibehalten: weil auch in ihm Brentano sein mutwilliges Spiel treibt und weil die Rubriken verkehrt gelesen zugleich die Abweichungen dieses Neudruckes von dem ersten Drucke anzeigen können; denn natürlich habe ich die unabsicht-

lichen Druckfehler in dem Neudrucke verbessert, während zu den absichtlichen die Berichtigungen des Druckfehlerverzeichnisses in Klammern hinzugefügt wurden. Brentano schreibt statt des Namens Gren (s. oben) regelmässig Green; statt der bei Kotzebue vorkommenden Ort- und Personennamen Calmar und Gregerson, ohne dass ein besonderer Grund erkennbar wäre, stets Collmar und Gegerson: ich habe Kotzebue's Schreibung beibehalten. Sonst habe ich den Text an folgenden Stellen geändert:

S. 3 Z. 1 salza del libro aus salza de libro | S. 5 Z. 1 Green aus Geen | S. 16 Z. 31 Prince de Conty aus Prince di Conty | S. 23 Z. 30 jeden in universellem aus jedem in universellen | S. 25 Z. 11 Himmels Wolken aus Himmelswolken | S. 29 Z. 32 einem aus einen | S. 34 Z. 16 Wissenschaftsleere aus Wissenschaftleere | S. 37 Z. 12 mit solchem Brod aus solchen | S. 43 Z. 6 dem aus den | S. 59 Z. 8 nehmt aus nehm | S. 66 Z. 13 Sein aus Sei | S. 83 Z. 16 daß aus das ich nicht heul | S. 87 Z. 6 Vom aus von schwedschen Schutzgeist | S. 87 Z. 2 Um aus und Schwedens Heil ein Menschenbein | S. 91 Z. 15 Und darum aus darum | S. 92 Z. 12 geschehn aus geschehen | S. 101 Z. 30 darein aus darum | S. 105 Z. 32 Reden aus Meden | S. 107 Z. 30 Und aus nun nach dem Katzenschuster | S. 108 Z. 10 soll'n aus sollen | S. 114 Z. 26 meinem aus meinen | S. 115 Z. 4 Precepteur aus Preceupteur | S. 115 Z. 7 an dem Bajard aus an den Bajard | S. 117 Z. 1 ihm wie auf den Leib gegossen aus ihn w. a. d. L. g. | S. 117 Z. 9 seinem aus seinen | S. 125 Z. 18 uneigennütziger aus eigennütziger | S. 131 Z. 5 aushalten aus erhalten.

Das Citat aus Minutius Felix S. 16 Z. 27, welches im Original fehlerhaft mit Encrius hystrio beginnt, hat der Herausgeber dieser Sammlung richtig gestellt.

Der Neffe des Dichters, Herr Professor Dr. Franz Brentano in Wien, hat mir das diesem Neudrucke zu Grunde liegende Exemplar des Originaldruckes zweimal zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm an dieser Stelle aufrichtigen Dank sage.

Prag, 30. April 1883.

J. Minor.

Satiren

und

poetische Spiele

von

Maria.

Erstes Bändchen

Gustav Wasa.

Leipzig, 1800.
bei Wilhelm Rein.

Da die Italiäner eine Vorrede la salza del libro nennen, so wollte ich keine machen, um dem Buche etwas übrig zu lassen; denn hätte ich eine solche Vorrede gemacht, so würde mir gewiß mancher mit Recht vorwerfen können, die ganze Sache wäre nach einer Anzeige aus dem Herodot gearbeitet, der erzählt, in Lybien seyen salzhaltige Hügel, aus denen süße Quellen entspringen. Uebrigens

Un auteur a genoux dans une humble Prêface,
Au lecteur qu'il ennuye a beau demander grace;
Il ne gagnera rien sur ce Juge irrité,
Qui lui fait son prozes de plaine autorité.

Mr. DESPREAUX.

[I]

Verzeichniß

der hierin spielenden Personen.

Aus dem hyperboreischen Esel wohnen der Aufführung des Stückes bei:

Der Esel selbst . . . .
Der Fürst.
Baron von Kreuz.
Malchen, Babette, Jost, } seine Kinder.
Frau von Berg, seine Schwester, Wittib.
Hans, Malchens Bräutigam, Konrad, } Kinder der Frau von Berg.
Fittich, Hofmeister.
Bartel, der Bediente.
Hanne, die Magd.

Weiter eine Bibliothek, als da sind Werke von

Seneka.
Tertullian.
Ovid.
Iffland.
Prince de Conty.
[II] Kotzebue.
Sanct Cyprian.
Valerius Maximus.
Julianus Apostata.
Properz.
Minutius Felix.
Cicero.
Schwedische Geschichte.
Musenallmanach auf 1800.
Adelung.

Green.
Ein Dichter.
Woldemar.
Jakob Böhm.
Ein alt Buch.
Der Bibliothekar.

Oeffentliche Orte.

Herr Abonnement, nachmals abonnement suspendu.
Herr Lakai Bêtedoux.
Mehrere Bediente des Herrn Präsidenten.
Mehrere Fremde.
Mehrere Schauspieler.
Mehrerer gemeiner Pöbel.
Ein Herr.
Ein Legationsrichter.
[III] Theatergeist.
Theatervorhang.
Werkeltag.
Theaternacht.
Mehrere Logengeister.
Zierliche Frauen in den Logen.
Lesbia.
Eine wohlgezogene Dame.
Zuschauer.
Lampenzünder.
Das ganze Gebäude.
Säulen.
Wände.
Arabesken und andre Verzierungen.
Vier Damen.
Der große Lampenzirkel.
Das Stimmen im Orchester.

Die Symphonie, als da sind:

Der Flügel.
Gewitter.
Blitz und Donner.
Pauken und Trompeten.
Bässe.
Jünglinge.
Violinen.
[IV] Flöten.
Schullehrer.
Oekonomen.
Kalendermacher.

Waldhorn.
Ein Eremit.
Clarinett.
Zigeuner.
Hoboe.
Phantast.

Der Gustav Wasa, in welchem vorkommen:

Wasa's Gustav.
Hans Gregerson.
Wirthin zum goldnen Anker.
Brigitte.
Spinnrad.
Lampe.
Viehhändler.
Eine Katze.
Bürgermeister von Lübeck.
Schiffer.
Erich Banner.
Ein Officier in Konvulsionen.
Chirurg.
[V] Eine Dame.
Ein anderer Officier.
Zwei junge Transscendentaltheologen.
Ein Autor.
Der Herr Präsident.
Die Humanität.
Zentauren.
Baßgeige.
Rector Excerpino.
Margaretha Löwenhaupt.
Margaretha Wasa.
Fremde im Parterr.
Dänische Soldaten.
Ein starker gesunder Mann.
Ein Atheist.
Englisch Humorbier.
Arabisch Rauchwerk.
Menschen.
Leute.
Ich.
Ein Becker.
Der Raum.
Ein mathematischer Punkt.
Kotzebue . . . .

Im Ganzen fast eben so viel Personen, als im Gustav Wasa.

[VI] Hier merk auf die Tiefe und Vielheit!

Conto Current

des

vielgeliebten Lesers

über

sämmtliche Schreib- und Druckfehler.

Die

Herrn Verfasser, Setzer, Corrector et Comp.

an mich den vielgeliebten Leser

	Haben	Sollen
S. 10 Z. 22 v. o. [= S. 15 Z. 25]	ihm dadurch den	ihn so dem
— 11 — 7 v. u. [= S. 16 Z. 7]	Sie	sie
— 12 — 10 v. o. [= S. 16 Z. 18]	darin	drinne
— 18 — 5 — [= S. 20 Z. 5]	Gedankenleer	gedankenleer
— 20 — 6 — [= S. 21 Z. 21]	zersetzen	zersetzten
— 24 — 13 — [= S. 24 Z. 19]	— einer	— eimer
— 25 — 2 v. u. [= S. 25 Z. 15]	Fragmente	F r a g m e n t e
— 26 — 2 — [= S. 26 Z. 5]	Hacken	H ä c k l e i n
— 28 — 10 v. o. [= S. 27 Z. 2]	Fragmente	F r a g m e n t e
— 29 — 1 — [= S. 27 Z. 17]	heiliger	heil'ger
— 2 — [= S. 27 Z. 18]	züchtgem	züchtgen
— 31 — 2 v. u. [= S. 29 Z. 20]	ein Mondesblick	am Mondesblick
— 1 — [= S. 29 Z. 21]	er goß	ergoß —
— 32 — 4 v. o. [= S. 29 Z. 25]	die Lieb; im	die Lieb im
[VII] — 13 — [= S. 29 Z. 34]	unter Schöpfung	und Erschöpfung
— 14 — [= S. 29 Z. 35]	Erwacht, der Freude	Erwacht der Freude
— 35 — 2 — [= S. 31 Z. 27]	der, schüchtern	der schüchtern,
— 3 — [= S. 31 Z. 28]	sich wehrend, diesem	sich während diesem
— 9 — [= S. 31 Z. 34]	gar freisch	gar feeisch

				Haben	Sollen
S. 36	Z. 4	v. o.	[=S. 32 Z. 14]	Ja warrlich	Ja wahrlich
— 43	— 15	—	[=S. 36 Z. 23]	warrlich	wahrlich
— 45	— 8	v. u.	[=S. 37 Z. 24]	obschon nicht gerne	obschon ich gerne
— 57	— 5 u. 6	—	[=S. 45 Z. 7 u. 8]	dultend	duldend
— 59	— 4	v. o.	[=S. 46 Z. 1]	Leben	Beben
— 63	— 4	—	[=S. 48 Z. 31]	mechlich	möglich
— 64	— 2	v. u.	[=S. 49 Z. 32]	becker	Becker
— 65	— 2	v. o.	[=S. 49 Z. 35]	im Kopf	am Kopf
— 71	— 4	—	[=S. 54 Z. 4]	diesem	diesen
— 72	— 8	—	[=S. 54 Z. 9]	nicht an	sich an
	— 3	v. u.	[=S. 55 Z. 11]	Thor	Chor
— 74	— 17	v. o.	[=S. 56 Z. 22]	gefallen	gesellen
— 75	— 2	v. o.	[=S. 56 Z. 30]	dunkle	dunklem
— 76	— 5	v. u.	[=S. 58 Z. 3]	der Kecken	der Locken
— 80	— 2	v. o.	[=S. 60 Z. 22]	breiten Himmel	Weiten Himmel
	— 3	v. u.	[=S. 60 Z. 34]	je preiset	ihn preiset
— 95	— 10	v. o.	[=S. 70 Z. 33]	vonn euem	von neuem
— 101	— 3	v. u.	[=S. 76 Z. 4]	er hat	er fast
— 120	— 3	v. o.	[=S. 91 Z. 10]	nach Haus	zu Haus
— 124	— 2	—	[=S. 93 Z. 21]	Tonner	Donner.
	— 11	—	[=S. 94 Z. 3]		

[VIII] Ferner der Herr Verfasser allein an mich den vielgeliebten Leser

				Haben	Soll
S. 19	Z. 7	v. u.	[= S. 21 Z. 9]	Herder	härter
— 20	— 15	v. o.	[= S. 21 Z. 30]	Schelling	Schilling
	— 1	v. u.	[= S. 22 Z. 4]	Allodrien	Allotrien
— 24	— 13	v. o.	[= S. 24 Z. 19]	— einer	Weimer
— 28	— 14	v. o.	[= S. 27 Z. 6]	Woldemar	Wolltemehr
— 43	— 11	—	[= S. 36 Z. 20]	Einseiteley	Einsiedeley
— 54	— 6	—	[= S. 43 Z. 6]	Her, der	Herr, der
	— 11	—	[= S. 43 Z. 10]	— —	— , —
— 109	— 9	—	[= S. 83 Z. 2]	Ritterlich	ritterlich
	— 11	—	[= S. 83 Z. 5]	Stark	stark
	— 12	—	[= S. 83 Z. 6]	et succow	et succo
	— 13	—	[= S. 83 Z. 7]	Brown	braun
— 110	— 6	—	[= S. 83 Z. 30]	Gering	Gerning.

[1] # Pagina 58

des

Hyperboreischen Esels

und so weiter

der

Gustav Wasa.

— 58. —

[3] „**Hans** (ängstlich zu Malchen) Cousine — Schwester —

Malchen. Nichts mehr davon (sie reicht ihm freundlich die Hand) Dein Weib.

Hans. (an ihre Brust sinkend) Ach! das verdiene ich nicht!

Baron. Verzeihen Euer Durchlaucht, es ist wider den Respeckt.

Fürst. Was? — doch wohl nicht diese Scene? — Was könnte einem Fürsten willkommner seyn, als das häusliche Glück seiner Unterthanen“

[4] und um Ihnen zu zeigen, wie sehr mir es willkommen ist, so sollen Sie mit mir nach Haus in meine Residenz in die Komödie fahren, die unser aller Vater, der Herr von Kotzebue, sehr schnell erfunden hat.

Baron. O wie unendlich herablassend.

Hans. Ich will mein möglichstes thun, die Komödie zu verstehen.

Fürst. Sie werden das sehr leicht, Herr Oberforstmeister, denn der Herr von Kotzebue hat das Stück zu Ihrem Vermählungsfeste gedichtet, und den Helden Gustav Wasa ganz nach Ihnen gebildet. Herr Baron, nehmen Sie Ihre ganze Familie mit. Sie können sich alle auf meinen Jagdwagen setzen.

Hans. Auf die Wurst?

Fürst. Ja. Sie brauchen sich in der Stadt gar nicht zu genieren. Wir werden thun, als kennten wir uns nicht. Uebrigens will ich Ihnen sagen, daß alle meine Leute, alle meine Staatsbedienten, nicht da sind, und daß Sie lauter weltfremde Leute sehen werden, die zu mir kommen, Ihr Fest zu begehen.

Baron. Ihr unterthäniger, Euer Durchlaucht überhäufen uns mit Ehre. (Ich will nur [5] meine sämmtliche Familie zusammen rufen.) Die Wurst fährt schon vor.

(Es kommen nach der Reihe herein:)

Frau von Berg. Ach tiefgebeugt! (verbeugt sich.)

Fürst. Tiefgebeugte Mutter, vergessen Sie Ihren unglücklichen Karl und kommen Sie in die Komödie, die Ihrem Hans zu Ehren gegeben wird.

Babette. (jüngere Tochter des Herrn von Kreuz) Es freut mich sehr in die Komödie zu gehn.

Jost. (jüngerer Sohn. Frisirt) Da bin ich. Stoßen Sie mir nicht an die Frisur.

Fittich. (Hofmeister) Da Sie befohlen haben —

Konrad. (ein Neveu) Ich fahr auch mit auf die Komödie.

Nanne. Ich bin die Magd.

Barthel. Ich bin der Bediente.

Fürst. Besteigt alle die Wurst, meine Lieben. Morgen sehn wir uns öffentlich, und Hans wird als Oberforstmeister angezeigt. (er schwingt sich auf den Esel und reitet davon; die Wurst fährt ab.)

---

[6] Eine Bibliothek.

Allgemeine Stille. Hie und da liegen Bücher an Ketten und knurren. Einige alte Foliobände schnarchen in Lehnstühlen. Iffland's Familienstücke besuchen sich freundschaftlich, und theilen sich allerlei gute, bürgerliche Gespräche mit. Kotzebue's Stücke machen einen großen Lerm auf ihrem Gestelle, und scheinen einen Kindtaufsschmaus zu feiern. Lessing's, Leisewitz's, Klinger's und Schiller's Tragödien machen sehr unwillige Gesichter. Wallensteins Lager lacht derb aus der allgemeinen deutschen Zeitung. Shakespeare und die Griechen verziehen keine Miene.

Seneka. Die verdammten Komödien sind heute wieder so laut. Man hat doch nimmer Ruhe. Es sind ein Paar liebenswürdige Männer unter ihnen, die nur flüstern, aber auch das wird in einer solchen vortrefflichen Gesellschaft in die Länge unschicklich. Recht fatal sind mir jene Alltagsmenschen dort, die sich so bürgerlich honett betragen, als wäre die Kunst einer guten Bürgerin eheliches Töchterlein, die den Hausfrieden nicht stören darf. Sehen Sie nur, welche [7] vortreffliche Principien, wie viel Bewußtseyn der Dienstpflicht, wie sich Mündel und Vormünder, Vermächtniß und Advokaten, wie sich das alles so herrlich verträgt, grüßt, gratulirt, condolirt und copulirt. Lauter vortreffliche Leute. Ein einziger Verbrecher ist da, und der nicht einmal aus Genie, sondern aus Ehrsucht, doch sehen Sie, Reue versöhnt alles.

Tertullian. „Bedenken Sie, daß alle großmüthige, honette, „harmonische und feine Züge in diesen Stücken nichts als „Züge eines süßlichten Honigtranks sind, die sie aus einer „vergifteten Schaale thun.“ — (de Spect.)

Ovid. Ja, und die Schaale ist bei dem wenigen Honig so groß, daß er wirklich schaal wird, eh' man ihn findet.

Familienstücke (unter sich).

— 1) Da spricht der unsittliche Ovid von wenig Inhalt und großen Fässern. Wie können wir schaal werden? Man füllt uns doch so fleißig auf. — 2) Ei, Herr Sekretär, Sie verzeihen, daß ich Sie unterbreche; doch mag es hier die Qualität und nicht die Quantität thun, z. B. Ein einziger Essighändler kann die Ar- [8] beit eines ganzen Herbsttags verderben. — 3) Auch müssen Sie bedenken, daß mit uns häuslichen Thieren, wie mit den Schnecken, das Haus wächst. Je mehr der Pöbel sich in dem Pöbel spiegelt, je größer wird der Pöbel. —

Alle. Ja ja wir sind vollendet. Wir kehren in uns selbst zurück.

Prince de Conty. Alle diese guten Leute strafen zwar das Laster, und belohnen die Tugend, aber

Das Mittel reizt uns nie so sehr, als es das Gift gethan.
Le remede y plait moins que ne fait le poison.

Seneka. Doch sind mir die letztern da noch erträglich. Sie sind doch tugendhaft und langweilig, indem sie langweilen. Aber da droben, da lermt eine ganze Tabagie, eine wahre Herberge. Ich höre nichts als Zoten, Gemeinplätze und Sprichwörter. Man lacht gar nicht über das Gesagte, sondern man lacht mit den Leuten, die darin lachen. Seht, seht, die Lustspiele. „Es ist nichts gefährlicher für die guten Sitten, als das Theater; denn das Laster strömt durch [9] die Thüre, die sich der Wollust eröffnet." Meines Theils komme ich immer geitziger, ehrsüchtiger und ausgelassener heraus. — (7. Brief.) —

Kotzebue's Stücke. Wir sind nur Körper, und haben alle brav mitgemacht. Wir haben keinen Geist. Der Witz des Körpers ist die Zote. Laßt uns witzig seyn! Juchhei! Heut wird uns ein großer Bruder gebohren, ein guter Junge, voll Situationen, er spricht in Jamben. Das ist lustig.

1. Da wird er wohl verdammt vornehm thun.

Viele andere: Fragt den Esel, unsern Bruder, den Hyperboreer; der muß es am besten wissen. Er ist sein Benjamin, sein letztes Kind.

Hyperbor. Esel. Nein! seyd ruhig. Unser lieber Papa ist ein guter Mann. Er wird uns nicht verläugnen.

Affe. Ja, ja, der Teufel weiß, es ist ein Vogel unter uns, der könnte wohl ein Hahn seyn, und wenn nun ein Petrus dazu käme, so wäre es kein Spaß.

Hyperbor. Esel. Unwissendes Volk! kennt ihr nicht einmal Bechstein's Stubenvögel. Das ist ein Papagey, der nicht weiß, was er [10] schwätzt, und kein Hahn. Auch wird Wasa kein Petrus, nur ein guter Peter sein.

Menschenhaß und Reue. Ei da krieg' ich ja einen Gespielen für meinen Peter.

Hyperbor. Esel. Tröstet euch also. Auf mich ist Gustav Wasa gesetzt. Ses jambes spornen mich wenig, denn er muß viel auf den Beinen seyn, bis er den fünften Akt erreicht, und seine Jamben werden euch vielen Spaaß machen. Er antwortet in lauter Gemeinplätzen auf seine eigne Geschichte. Er verhält sich zu seiner Möglichkeit, wie sich meine großen und kleinen Eingeweide zu einander verhalten (d. h. die groß und klein gedruckten Sätze.)

Klingsberge. Aber verdammt züchtig wird er seyn.

Gurli. Ach Jemine!

Hyperbor. Esel. Wartet nur. Ist er das, so fällt er gewiß; denn alle unsere Brüder müßten fallen, wenn nicht irgend ein gefallenes Mädchen in ihnen gefallen hätte. Fällt keiner in ihm, und legt ihn so dem Gassenkoth ans Herz; so wirft ihn schnell der Esel ab.

Affe. Juchhei! wir sind Kinder eines Volks- [11] dichters, lauter gemeines Volk, Dichter heran, Dichter herbei! heisa hu!

Man hört während dieser letzten Szene einige Bände der Schwedischen Geschichte murren und fluchen.

Sankt Cyprian. Das Gesindel hält einen Kindtaufsschmaus, und hat gar keine Ruhe. Welch Getümmel.

Kotzebue's Stücke. Das ist die Handlung. Wir sind für den Handel, für Frankfurt, Leipzig und London berechnet.

Andere. Nein wir sind gar nicht berechnet.

Andere. Ja wir rechnen nicht lange, wir sind dummes Hundevolk, wir sind Negersklaven, die an die Engländer verkauft werden. Heisa! aber unser Bruder, der ist für guten Geschmack. Das sind Jamben, die greifen ins Wallensteinische!

Valerius Maximus. „Wenn die Gewöhnlichkeit, indem sie solche Dinge sieht, sich doch die Freiheit nicht nähme, Sie nachzuthun.“ (Ne talia spectandi consuetudo etiam imitandi licentiam sumeret).

Sankt Cyprian. Ja, man lernt einen Ehebruch begehen, wenn man ihn vorgestellt sieht.

[12] **Menschenhaß und Reue,** (verkriecht sich; kommt wieder hervor und spricht): Ich komme von Paris.

Sankt Cyprian. Seht, sie versteckte sich schaamroth und kommt als Ehebrecherin wieder. (ivit pudica, rediit adultera)

Julian Apostata. Theatra turpissima opera et foedissima vitae munia. (Misopog.)

Properz. Leichtlich werden die vielen Zoten dich drinne verderben. (illic te multi poterunt corrumpere ludi.)

Kotzebue's Stücke. Negersklaven. „Wir sind nicht viel besser als Hunde, glaubt mir, Brüder, wir sind eine eigene Race zur Sklaverey geboren. Unser Vater gehört seinem ersten Herrn, Gott, der ihn nie frei ließ“ (sie lermen und jauchzen).

Ein Mädchen unter ihnen. Heda! herbei! ich heirathe euch alle.

Minutius Felix. Gott! welch schändliches Zeug! seit solche Waare umgeht, liest man uns nicht mehr. Enervis histrio amorem dum fingit infligit.

Cicero. Comoedia si flagitia non probaremus, nulla esset omnino.

[13] **Prince de Conty.** „Mit den Schauspielen werden die Bilder leicht Vorbilder. Indem sie die Leidenschaften malen, verlieren sie ihre Härte und das, was von ihnen besonders zurückschrecken könnte. Die Darstellung erwärmt und erweckt unsere Leidenschaft, rüttelt die schlummernde auf, und entzündet

die erloschene." Wie fürchterlich muß das nun auf den Pöbel und Halbpöbel wirken, wenn er sich da oben in so schönen Situationen sieht.

Ovid. Nein, jetzt wird mirs nun gar zu toll. Ich sagte einstens:

Das Parterr terrassirt
Die Frechheit einzuschränken; (tollatur circus etc.)
Denn dorten caressirt
Gar auf denselben Bänken
Die Jungfrau liebentbrennt
Mit dem, den sie nicht kennt.

Jetzt ist es gar keine Kunst mehr zu lieben; da ich die meinige schrieb, sagte ich den Freudenjägern:

Jagt in den gebogenen Hallen,
Dort muß manche Frucht,
[14] Die ihr liebt und sucht,
Ueberreif zum Naschen
Euch vom Baume fallen (sed tu praecipue curvis venare theatris) etc.
Leichtlich stillt ihr jed' Gelüsten,
Denn auf den Gerüsten
Stehen alle Frauen
Zur Schau, um selbst zu schauen.
Alle fromme Scheu
Bricht hier leicht entzwei.

Aber das hat der Teufel gesehen, jetzt ist die Szene selbst noch viel obscöner als die Hallen. Es ist jetzt alles umgekehrt bei den Leuten; sie haben kein Proscenium mehr, welches das Bild der Vorstellung auf einem Vorhange ausfüllt, und dem Schauspieler im Hintergrunde wie sein fixirtes Original zwischen großer Architektur schwebt. Sie haben vorn einen Vorhang hingehängt, um ihr Obscönium nicht eher zu enthüllen, bis alles recht bequem sitzt, bis alle Einfältigkeiten ihres Tagwerks in breiten lächerlichen Phrasen

an Mann und Weib gebracht sind. Dann durchschneiden sie den allgemeinen Aufstand in ihren Gefächern oder Logen, bei der Erscheinung irgend eines großen Herrn, kurz an den [15] Knien, durch einen allgemeinen Aufstand der Töne aus sonderbar hölzernen Särgen, die sie Geigen nennen, und setzen sich nun hin, die Zweideutigkeiten ihres Tagewerks zu belachen.

Prince de Conty. Es ist mir oft lustig gewesen, in Paris bei eben diesem allgemeinen Aufstand, einzelne sitzen bleiben zu sehen. Es fielen mir immer die Zahnlücken irgend einer alten Hofdame oder der Etikette zwischen alten und neuen Denksäulen der Jugend, falschen und schadhaften Zähnen, ein. (Ein Bibliothekar tritt auf, hat einen Pakt schwedischer Geschichtsbücher unter den Arm.)

Bibliothekar. Es ist doch schön, daß man ein so vortreffliches Trauerspiel aus so einer allgemeinen Weltgeschichte herausziehen kann, ohne sie im mindesten leichter zu machen. Das thut aber alles das Genie (er stellt die schwedische Geschichte wieder an ihren Ort. Sie lehnt sich traurig an die Wand.)

Verdammter Band
So stehe recht.
(sie sinkt wieder zusammen.)

[16] **Schwedische Geschichte.**

Ach laß mich an der Wand.
Es ist mir gar zu schlecht.

Ihre Brüder und gute Freunde.

Ach laß ihr Fried',
Sie ist so müd',
Drei ganze Wochen
War sie auf den Knochen.
Von Kotzebue
Ward sie so scharf geritten;
Laß ihr nun Ruh
In unsrer Mitten.

Bibliothekar.

Für diesesmal sey ihr's geschenkt,
Doch will ich, daß ihr all' bedenkt,
Daß dem Herrn Präsident zu Lieb,
Der schöne Scenen aus ihr schrieb,
Ich heute so gutherzig bin.
Doch legst du dich ein andersmal
So stinkfaul hier an diesen Pfahl:
So wird dir Blatt' und Deck' verrenkt,
So schrecklich wirst du eingezwängt.
Doch eins ist, da besteh ich drauf,
Faß dich dichter,
[17] Schneid' keine Gesichter,
Sperr's Maul nicht auf,
Als hättest du Vapeure.

Der Band.

Kein Wunder, wenn es wäre;
Hab allen Muth verlohren,
Bin voller Eselsohren.

Bibliothekar.

Eselsohren?
Potz Element,
Herr Präsident!
Das ist nicht fein,
Und darf nicht seyn:
Um große Naturen
Recht klein aufzufassen,
Solche karakteristische Spuren
Von sich selbst zurück zu lassen.
(Er macht die Eselsohren heraus.)

Band.

Sieh, wie ich nicht mehr wanke,
So ängstlich und so schmerzlich.
Herr Bibliothekar ich danke
Recht innig und recht herzlich:

[18] Brauch ich doch nicht mehr,
Gedankenschwer,
Traurige Spuren zu tragen,
Wo er meinen Wasa zerschlagen,
Bis daß er gedankenleer — —

Bibliothekar.

Schon gut,
Jetzt ruht,
Steht all' in Fried'
In Reih' und Glied.
(dreht sich auf dem Absatz herum.)
Das Herz geht mir auf,
Wenn ich die Kerls durchlauf',
Wenn ich sie so dastehn seh',
Wie des heil'gen Reichs Armee;
Groß und klein in Reih' und Glied,
Bunt und gesund in heil'gem Fried.
Wohlgeordnet ist mein Staat,
Lauter gedrucktes, kein' einz'ge That.
Damit sich keiner hinwegbewegt,
Sind die seltnen an Ketten gelegt;
Und das, weils gar zu selten ist,
Daß hier so ein Kerl das Geh'n vergißt.
Von den alten läuft mir keiner davon;
Wenn sie all' so schlafen, kost's keine Pension.
[19] Wer wird sich an die Gensd'armes dort wagen,
In Folio mit Eisen beschlagen;
Ein geschlossenes Corps,
Kömmt keins mehr hervor.
Sie, und die Küraßier,
Mit goldnen Schnitten,
Sind nicht mehr beritten;
Liegen im Winterquartier.
Broschirte Feldjäger, und Husaren
Sind da in genugsamen Schaaren.
Theologen von allen Sorten,

Quart, Folio,
Fein und roh,
Schweinsleder bis zum Safian,
In unzähligen Horden,
Trifft man hier an,
Von Paulus an,
Mit gesunden
Niedt und Hammer,
Hart und Herder, [härter]
Mit zierlicher Klammer,
So süß wie Werther,
Eingebunden.
Am Fenster, wo's etwas lichter,
Stehen die Dichter,
In groß Octav,
[20] Und singen in Schlaf
Die Artillerie;
Und das Corps de Genie
Stört mich hier nie.

Durch zu viel Setzen
Zersetzten sie sich,
Und quälten mich,
Vergaßen allen Kathechism,
Kamen bis zum Atheism;
Indem sie in die trüben Wolken schossen,
Und diese in überhell Tageslicht zerflossen,
Sprang eine Lafette von Fichtenholz;
Fängt zu leicht Feuer und ist zu stolz,
Und, mit einer guten Kanone beschwert,
Als Lafette keinen Schelling [Schilling] werth.
In Klatschrothen Heften und Bänden
Wächst dort, hinter spanischen Wänden,
Die Industrie Haushoch hinan.
Und seht dort mein Schulwesen an,
Ob man etwas Excerpirters sehen kann;

Von einem weiland Hofmeister allein
Stehen dort drey große Reih'n.
Daneben stehn meine Hofspionen,
Allodrien und Dissertationen.
[21] Und wahrlich ein Hans ist der Richter,
Der mir tollere Gesichter
Von den Findelkindern prätendirt,
Womit ich die Freycorps completirt:
Feurige Schnurrbärt wie Drachen,
Die einen mit Todesangst mahnen
Sogleich vor Weinen zu lachen;
Und ihre Rekruten, Kerls wie die Titanen.
Dort stehn in vielen Bänden
Die besten Recensenten:
Sind Werber und Schützen,
Wissen jede Hufe Land zu benützen,
Müssen mein sämmtliches Volk mustern,
Und die Rekruten wacker zuschustern;
Ist meine militairische Policey,
Wenig Wolle viel Geschrey,
Recensirt ein Huhn des andern Ey.
Doch haben sie leider den Schlegel verlohren:
In meinen Forsten wird nicht leicht
Einer geschnitten, der ihm gleicht.
Der schlug jedem hinter die Ohren,
Der es nicht schon dahinter gehatt';
Drum sind sie jetzt gewaltig matt.
Der Grundsatz aller Policey
Ist, daß sie immer einig sey:
Ein zu scharfer, zu stumpfer Zahn
[22] Ein ganz Gebiß verderben kann.
Ein einz'ger scharfer kann viel zerstücken,
Neben ihm sind alle die stumpfen nur Lücken;
Der scharfe befand sich nur gar zu allein,
Darum verließ er der stumpfen Reih'n.
Nun kann kein ehrlicher Magen
Das schlechte Zeug verdau'n,

Woran so viele stumpfe nagen,
Und so viele Lücken kau'n.

(Hier wird der Schillerische Musenallmanach aufs Jahr 1800 in die Bibliothek gestellt, und die Glocke, welche das ganze Leben zusammenläutet, mischt sich etwas ins Gespräch des Bibliothekar's.)

Wenn Elphenbein soll auferstehn,
Muß das Elephantenmaul in Stücken gehn.
Sehr nützlich ist des Scharfen — Macht,
Wenn ihn das ganze Maul — bewacht.
Was sich in Blut und Saft — umschafft,
Das danket man des Scharfen — Kraft;
Doch furchtbar ist des Scharfen — Kraft,
Wenn er der Fessel sich — entrafft,
Einhertritt auf der eignen — Spur,
Die freye Tochter der — Natur.
Wehe, wie er — losgelassen,
Beißet ohne — Widerstand
[23] Allen Pöbel auf den — Gassen.
Mancher stirbt am kalten — Brand,
Denn die Elemente — hassen
Stümperey von Pöbels — Hand.
Endlich, schrecklicher verbunden,
Hat er einen Bruder funden:
Jener Zahn, der Zeit bekannt,
Der sich eng mit ihm verband;
Bildeten dann brüderlich
Simsons Kinnbacken fürchterlich.
Der sterbenden Zeit der Krämpfe Plag
Zu lindern, thaten sie manchen Schlag,
Und jeden in universellem Sinn,
Denn alle Philister staken darinn.

Schillers Glocke.

Seht so kömmt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht;
Prasselnd in die dürre Frucht,
Fällt sie in des Speichers Räume,

In der Sparren dürre Bäume;
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reißen, in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengroß.

[24] **Bibliothekar.**

Doch der Pöbel wehrt sich lange,
Trotzet seinem Untergange.

Schillers Glocke.

Thiere wimmern
Unter Trümmern,
Alles rettet, rennet, flüchtet.
Taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette,
Um die Wette,
Fliegt der Eymer.

Bibliothekar.

Selbst aus — eimer [Weimer].

Adelung. (murrt.)

Glocke.

Hoch in Bogen
Sprützen Quellen, Wasserwogen.

Bibliothekar.

Gar nicht will das Löschen enden.
Alle Straßen sind voll Koth;
Giebt am End' noch Wassersnoth!
[25] Ach! die gute Policey
Wird von sich nun selbst zerfleischt.
Alle Ordnung ist vorbey,
Die des Bürgers Wohlfahrt heischt.
Weg! die Eymer aus den Händen,
Lasset doch das Wasser enden,
Und ersäuft die nasse Rache
In der selbst gemachten Lache.

Köpfe her, und Konsequenzen,
Dem sterbenden Jahrhundert die Schläfe zu kränzen.

Glocke.

Weiche Mensch der Götterstärke,
Müßig sehe jene Werke
Unbewundert untergehn.
Leer gebrannt ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen;
Doch des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.

Bibliothekar.

Seht, wie alles niederbrennte!
Die Fragmente
Blieben stehn.

[26] **Glocke.**

Einen Blick
Sende nur der Mensch zurück.
Was Feuerswuth ihm auch geraubt:
Ein süßer Trost ist ihm geblieben.

Bibliothekar.

Das Ew'ge wird nie aufgerieben.

Glocke.

Er zähl' die Häupter seiner Lieben,
Und sieh', ihm fehlt kein theures Haupt.

Bibliothekar.

(sieht nach der Uhr.)

Element, die Zeit, wie vergeht die!
Ist fast schon Zeit in die Komödie.
Ueber den Elementen und Fragmenten,
Thut man entsetzliche Zeit verschwenden.
Leb' wohl mein Staat,
Halt alles zu Rath.

Ordentlich und still!
Will noch mein spanisches Lexicon reiten.

Kotzebue's Komödien.
(schimpfen ihm nach.)

Was zum Häcklein werden will,
Das krümmt der Schmidt bey Zeiten!

[27] **Green.**

All' dieß Geschwätze
Ueber Fragmente
Sind dumme Sätze,
Ohn' Anfang und Ende,
Das Feuer ist kein Element,
Ist nur Erscheinung von verbundnen Fragmenten;
Und dieses sind die Elementen,
Die sich, beym Brennen,
Von der Lebensluft trennen;
Licht und Wärme werden frey,
Das Oxigen tritt den Kohlen bey.
(Es fliegt ein Stein durchs Fenster.)
Potz Element!
Schon wieder ein Fragment!
Herr Dichter wollen Sie hinaussehen,
Weil Sie dichter am Fenster stehen,
Welcher Flegel dieß gethan.

Dichter.

Sah' den ganzen Spaß mit an.
Kohlenträger sinds gewesen:
Leut' von Stärke.
[28] Können ihre Werke
Und überhaupt nicht lesen;
Hören: das Oxigen tritt den Kohlen bey,
Verstehn die Ochsen gehn mit den Kohlen vorbey,
Und werfen aus Bosheit die Fenster entzwey.

Green.

Danke. So kann man das Verbrennen

Des Lebens Wechsel nennen.
Es bricht das Ganze in Fragmente,
Und diese werden Elemente,
Aus denen, rein und unversehrt,
Ein schöneres Ganze wiederkehrt.

Woldemar [Wolltemehr].

Es war der laute Tag mit seiner Mühe
In stiller Dämmrung lächelnd hingegangen,
Es hatte sich die Nacht um ihn gewölbet,
Wie um des Kindes kurzes Wachen zärtlich
Die Mutter stilles Wiegendunkel hüllet,
Wenn sie der zarten Augenlieder Sinken
Mit leisen Küssen rührend ihm geschlossen.
Das Leben träumte schon vom Wiedersehen,
Umarmt' im Traume schon die Gluth der Küsse,
Die ihm des jungen Morgens goldne Lippen
[29] Mit heil'ger Schaam auf seinen zarten Wangen,
Wie zücht'gen Kuß der Braut, entgegen beben;
Und alle Aeußrung war zurückgekehret,
Sie ruhte still im innren Leben schaffend.
Es war die Form vom unerkannten Leben
In allgemeine Einigkeit verschmolzen.
Von jedem Reitze sank der Gürtel nieder,
Und alles war nur ein und einzig da;
In eine Farbe aufgelöst der Wechsel,
In eine Ruhe aller Farbenspiele.
Das Wort war in sich selbst zurückgekehret,
Und mit Entzücken starben die Geschlechter
Den süßen Tod, der alle Trennung bindet.
Das Leben lag dem Leben an dem Busen;
Im stillen Schlaf verschwamm die kurze Täuschung,
Die das Geschaffne schaffend überraschet.
Da stand der stille Landmann an der Fichte,
Die stolz und kühn die weite Nacht durchschneidet,
Der in dem Wipfel Mondessilber flimmert,
Die keinem Wechsel unterworfen, ernsthaft,

Im Frühling, Sommer, Herbst und Winter grünet.
Er lauschte freundlich, wie sie lebend scherzte,
Wie sie der Nacht geheimes Leben aussprach;
Und wache Ströme höhern Wehens küßte,
Die weit im unbeschränkten Aether lebten,
Und überm Schlaf wie Phantasien schwebten;
[30] Da sprach er, wie das Echo, goldne Sylben,
Die ihm des Wipfels Licht, durch rege Blätter,
Wie Kinderlallen still hernieder stammelt,
Still, wie Gedichte der Natur, uns wieder.
Die ihm sein hohes Weib so rein gebohren,
Ich Woldemar, Allwill und auch Allwine
Und Henriette lagen ihm zu Füßen,
Und tranken aus den hellen offnen Augen
Die goldnen fremden Worte, die der Vater
Mit seines Auges Wimper deutlich aussprach.
So war in uns des Lebens Nacht gelößet,
Wir lebten, zwischen Blumenschlaf der Sterne
Geheiligt, hohes Leben ruhig wieder,
Und sangen durch der Farben Stummheit Lieder,
Aus Mondeshell und Sphärenklang gewebet.
Da sprach der Landmann traurig zu uns nieder:
Ach, hört der Borkenkäfer nagend Pochen!
Wie sie ohnmächtig ihr, der hohen Fichte,
Durchs volle kräftge Mark so neidisch wühlen,
Bald will ich alle die Insekten tödten,
Die mir den mächt'gen Baum so niedrig kränken.
Bin ich der Landmann doch, der allen Leben,
Den ruhigen Genuß des höhern Lebens,
In Wein und Brod symbolisch hingereichet.
Und heute hab' ich euch um mich versammlet,
Ein schönes helles Feuer zu bewundern,
[31] Das sich auf unsern Feldern hier entzünde,
Die leere Stoppeln, Windkorn, wuchernd Unkraut
So üppig und schmarotzend unnütz aussaugt;
Die Flamme wird sie schön und schnell zerstören!
Sie sind von schwülen Sommern dürr getrocknet;

Der Flamme wilder Tanz wird sie vernichten,
Und wird so schnell die fruchtbaren Gefilde
Mit ihren eignen neidschen Feinden düngen.
Das Licht wird durch die Nächte trunken taumeln,
Und etwas früher allen Schlummer wecken;
Die Wärme wird die Scheidethräne trocknen,
Und mit dem jungen Tag die Mühe theilen,
Der leichter dann und fröhlicher erwachet,
Und Lieder singt im mühelosen Leben."
Wir harrten bange auf das große Schauspiel,
Und hatten freundlich Mitleid all' im Herzen.
Die arme Lerche, die noch ruhig schlummert,
Wird ihr der Schreck das Lied nicht ewig nehmen?
Und all die frohen Lebensmelodien,
Die sinnend noch im stillen Haine schweigen,
Wie schrecklich wird der wilde Brand sie wecken?
So flüsterten wir zu dem stillen Landmann.
Er schwieg, doch es ertönte himmlisch glühend
Ein Lied, der Liebe Harmonie, im Wipfel.
Es hatte sich am Mondesblick entzündet;
Ergoß sich laut und ohne Gränze lebend
[32] Durch allen Schlaf, in goldnen heil'gen Locken,
Ums eigne freundlich helle Angesicht,
Und sprach nicht wie die Welt, und sagte alles.
Es sagte aus die Lieb' im heilgen Wechsel,
Floß Sehnsucht bald in bangen Wellen weiter,
Und bald Befriedigung umarmt sich selbsten,
Und rang mit sich im Spielen widerstrebend,
Flieht dann, und blicket nochmals freundlich rückwärts,
Und spielet kindisch, wie die Unschuld mit sich spielet;
Eilt unersättlich, wie Begierde fliehend,
Ruht träumend dann auf einem Ton sich wiegend,
Sinkt wie Ergebung in den eignen Busen,
Fleht wie die Wollust und Erschöpfung leise,
Erwacht der Freude bunter Wechsel wieder,
Und dreht wie Liebesneckerey sich freudig.
Und ruhig waren wir und ohne Sorgen,

Das Lied der Nachtigall und Mondlicht schwiegen,
Ein leises Murren rollte durch den Himmel;
Es schritten laute heilge Wolken durch den Aether,
Verhüllten ernsthaft all die goldnen Sterne.
Und ferne sprach das Licht in leisen Tönen,
Wie wenn der West der Laute Küsse raubet.
Die Lüfte spielten lau um allen Schlummer,
Und weckten jeden Freund des Tages früher.
Die Lerche hob sich froh zum Lied des Dankes,
Sie glaubte schon den jungen Tag zu grüßen.
[33] Der Donner und der Blitz hat sie getäuschet,
Sie harret still des wahren Tags und schweiget.
Sie sind nun alle schon erwacht, die Freunde,
So redeten wir zu dem sanften Vater,
Wird dir die Mutter bald die Fackel bringen?
Die Mutter, sprach der gute Vater weiter,
Sie wird mir bald die goldne Flamme bringen.
Ich höre ihre häuslich ernsten Schritte,
Und ihren süßen Gruß habt ihr gehöret.
Da rollte lauter schon der nahe Donner;
Die leichten Weste sammlen sich in Haufen,
Und spotten kindisch seiner ernsten Sprache,
Die Blitze bilden sich wie helle Worte,
Und gießen Lichter durch die hohlen Töne,
Und zucken trennend durch das weite Dunkel.
Der Blick sieht Leben schon und kann's nicht fassen;
Wir beten stille um das volle Daseyn,
Indem uns Ahndung seltsam bang umarmet;
Da stürzet plötzlich aus dem schwarzen Meere
Ein kühner Feuerstrom zu unsern Füßen,
Ihm folgt auf seinen Flammenbächen wüthend
Ein lautes Krachen, daß die Berge hallen,
Und alles zittert bang, und trauret heimlich.
Nun wird zu uns wohl keine Stimme weiter
Im Leben sprechen, denn der Schall ist sicher
Nun hier in einemmal vor uns zersprungen;
[34] Nun wird kein Licht mehr in dem Leben leuchten,

Denn alles Licht ist hier herabgestürzet.
Und vor uns tanzten wild in hellen Flammen,
Die sich im schwarzen Wolkenspiegel mahlten,
Und rissen all das üpp'ge Unkraut nieder;
Sie rauschten frölich wild, wie freye Krieger,
Und traten glühend auf die träge Erde;
Die Thiere eilten tölpisch aus dem Schlafe,
Und flohen, ängstlich durch einander irrend;
Und Haasen, Füchse, die den Pelz versengten,
Ertranken, Hülfe suchend, in dem Wasser,
Und mancher Maulwurf mußte eiligst sterben,
Der seinen Hügel für Olymp gehalten.
Es war die Nacht ein wilder Tag geworden;
Da blickten wir zum stillen Landmann, sprachen:
Wenn nur der Brand nicht auch den Hain zerstöret!
„Ich habe Graben um das Feld gezogen,
Sprach lächelnd er, damit die wilde Flamme
Ein schützend Grab in ihnen finde." Ruhig
War stets sein sanftes Angesicht, und milde,
Als einer, der das Ganze kennet, blickte
Er freundlich zu der Kinder Sorge nieder.
Beynah schon war das große Werk vollendet;
Nur glühend flogen zwischen weißen Dämpfen
Die Funken, wie herabgefallne Sterne,
Und hie und da nagt noch die wilde Flamme
[35] An zäherem und festerem Gestrippe;
Da sahen wir den jungen Tag, der schüchtern
Sich während diesem wilden Kampfe nahte.
Es glühten ihm vom fremden Lichtgemische
Die goldnen, hellen Augen heute höher,
Das Morgenroth der Wange glühte feurig,
Und heißer freyer waren seine Küsse,
Und in des Dampfes dichten Nebelwolken
Stand kühn sein Bild gar feeisch abgespiegelt;
Die Funken schwebten wild um Bildes Locken,
Und Flammen zuckten öfters aus den Augen.
Was ist das alles? fragten wir den Vater;

Und freundlich sprach der stille Landmann zu uns:
„Auch mich wird bald die Erde leichter decken,
Die Morgenröthe ist's und die Lucinde."

Jac. Böhm. Wenn eine zweyfache Morgenröthe um Mitternacht anbricht, und zwey Sonnen zugleich aufgehen, so ist ein großer herrlicher Tag vorhanden, und der Bräutigam ist im Anzug.

(Alles schweigt, nur Kotzebue's Esel wiehert, es schallt ihm aus einem **alten Buche** entgegen:)

Die frommen Esel wohlgestalt
Die Künst' zertreten mit Gewalt,
[36] Verachten grob gelehrte Leut:
Dieß ist ein Abriß unsrer Zeit.

Prince de Conty. Ja wahrlich diese Menschen müssen ganz abgerissen seyn, wenn dieß Tollhaus nicht bald abgerissen wird, so lasse ich meinen Schattenriß zurück, und reise ab.

Ein öffentlicher Garten.

Die Schneke, das ist ein grüner Thurm aus mehreren Bäumen gebildet, zwischen deren Aesten zwey Laubengänge von entgegengesetzten Punkten aus, spindelförmig über einander weglaufen. (Monsieur Abonnement betritt den einen Gang, Herr Betedour, ein Lohnlakay, gleich drauf den andern, so daß sie nie zusammenkommen können, und immer übereinander weglaufen.)

Abon. Ein angenehmes Leben führe ich doch, wenn es nur nicht so verflucht langweilig wär. Die Leute lieben mich so sehr. Ey, da geht ja ein Herr Lakay, ein dienstfertiger Herr, der könnte mir wohl mancherley Dinge erzählen und erklären, die ich schon lang weiß. (Geht stärker.)

Lakay. Hinter mir kömmt ein Herr, der viel natürliche Bildung verräth. (Geht langsamer.)

[37] **Abon.** Er hat was zartes und gutmüthiges in seinem rothen Gesicht; wenn ich ihn nur einhole!

Lakay. Er hat einen gewissen sanften Zug um die Oberlippe, der seinem ganzen Anstand ein gewisses Gepräge eines

gewissen Etwas ausdrückt; wenn er mich nur einholt! (Er geht ruhig und liest in Knigge's Umgang mit Menschen.) Das ist doch ganz vortrefflich bestimmt geschrieben. Eine Feinheit, es fesselt mich ganz; ich werde gar nicht sehen, wenn der Mensch mit der natürlichen Bildung an mir vorüber kommen wird.

Abon. Ach, der junge Herr wartet auf mich, er liest, ich will nicht zu hart auftreten, um ihn nicht zu stören. (Er eilt auf den Fußspitzen fort, kömmt über den Lakay, sieht ihn nicht mehr, und steht.)

Lakay. Nun sieh! hat mirs doch geträumt, der Herr mit der natürlichen Bildung würde mich übereilen, während ich mich in dem Umgang mit Menschen vertiefe. Wo ist er, der kleine Schelm? (Er sieht sich um.) Gar nicht da.

Abon. Jemine, wo ist denn der lesbare junge Herr?

[38] **Beyde.** Ach der Mensch ist sehr zurück. (Sie kehren zurück.)

Abon. Möchte gar gern mit dem Menschen Umgang haben, drum will ich laufen ihn einzuholen.

Lakay. Will meinen Umgang mit den Menschen einstecken, und laufen ihn einzuholen.

Beyde. (über einander) Der Mensch scheint sehr viel Anlage zum häuslichen Glück zu haben. — Ey, ey! ein schönes Echo! (Sie kommen endlich an den verschiedenen Oeffnungen heraus, sehen sich groß an und sind sehr außer Athem.)

Abon. Ach! — ich bin sehr echauffirt.

Lakay. Ich schwitze ganz gewaltig.

Abon. Hätte ich das gewußt.

Lakay. Aeußerst auffallend, wir waren auf verschiedenen Wegen, ich las im Knigge, und Ihr Antlitz verräth so viel natürliche Bildung.

Abon. Damals war ich schon über Ihnen. Sonderbar! ich suche Umgang mit Menschen, spatziere über Ihnen weg, Sie tragen den Umgang in Händen, und beyde gehen wir immer um uns herum. Endlich haben wir uns gefunden, da wir umkehren.

Beyde. (Umarmen sich zärtlich.)

[39] **Lakay.** Einen Freund am Busen, und häusliches Glück, o! sie sind die wahre Vergütung des Lebens.

Abon. Vortrefflicher Mann, Sie machen mich stolz. Nur nicht so allgemein. (Sie gehen weiter.)

Lakay. Wie so?

Abon. Nur der Abbildung.

Lakay. Welcher? mein kleiner Lieber.

Abon. Der theatralischen.

Lakay. Sie verzeihen, mein lieber Kleiner, welcher?

Abon. Nun, verstehen Sie nur, ich meyne, der theatralischen Darstellung des Lebens.

Lakay. O du mein Herr Jesus, mein Herr, Sie haben wohl auch überspannte Begriffe. Sie haben sicher die Wissenschaftslehre gehört.

Abon. Und Sie werden sicher einmal die Wissenschaftsleere befördern.

Lakay. Es ist fürchterlich, was der Schlegel das häusliche Glück mit seiner Lucinde so falsch beleuchtet, und die Fragmente sind wahre Pillen gegen alle natürliche Bildung. Was wollen Sie mein liebster, bester Kleiner, zum Beyspiel mit ihrer theatralischen Darstellung des Lebens?

[40] **Abon.** Sie sagten doch vorhin zu mir, Sie sind die wahre Vergütung des Lebens: nun ist dieß aber zu allgemein, ich bin nur die Vergütung der theatralischen Darstellung, ich bin ja der Monsieur Abonnement.

Lakay. (Macht sehr große Augen.) Ach es freut mich unendlich Ihre Bekanntschaft zu machen, es ist wirklich süß, einen Mann endlich kennen zu lernen, der dem häuslichen Glück so unendlich vortheilhafte Bedingungen macht, in den Spiegel zu sehen.

Abon. Zu gütig —

Lakay. (bey Seite) Gut, daß ich ihn finde, der Herr Präsident braucht ihn nothwendig, wenn ich ihn ausliefre, so

ist der Herr Präsident wohl so gütig, eine edle Lüge über meiner Familie häusliches Glück zu schreiben. (Laut.) Wie froh bin ich, daß Sie uns endlich Ihr Figürchen öffentlich zeigen.

Abon. Ich bin ganz eigener Gemüthsart, ich halte mich meistens zu Haus im stillen Kreise der Familie, da würke ich Gutes.

Lakay. O Sie vortrefflicher! Sie haben wohl auch das süße, stille Fest des heiligen Christs in Ihrer lieben Familie recht freundlich begangen. [41] Was treibt Sie denn heute grade Sonnabends heraus.

Abon. Ich empfand gegen Abend ein sonderbares Jucken am Hals und der Nase, und meiner lieben Gattin klingelte das linke Ohr. Da sagte sie, lieber Mann, gehe ein bischen in die freye Luft. Das Jucken am Hals und der Nase bedeutet, daß du etwas finden wirst. (Sie umarmen sich heftig.) Und Sie waren es: die Morgenröthe des glühenden Mittags dieses Kusses und dieser Umarmung spielte mir um Nas' und Hals. Das Klingeln in den Ohren hieß, laß den bösen Leumund nur immer sprechen, einen Freund hast du gefunden.

Lakay. O, welche Heimlichkeit, welche angenehme Spielerey liegt in dieser häuslichen Scene! (Bey Seite.) Das Jucken wird dich bey der Nase kriegen, und deinen Hals in den Hanf stecken. (Sie kommen an eine gothische Kirche in dem Garten).

Abon. Ach das ist recht artig. Sehen Sie die gothische Kirche, wie leicht, ordentlich wie von Pappe.

Lakay. Ist das nicht der zweite Garten der Poesie.

[42] **Abon.** Wo meynen Sie, daß der erste sey?

Lakay. Haben Sie den Zerbino nicht gelesen?

Abon. Die Schriften des Herrn Rektor Excerpino? Nein.

Lakay. Das meyn' ich auch gar nicht, da ist freylich gar nichts von Poesie drin zu finden. Ich meyne, ob dieß nicht der zweite Garten der Poesie in Natura seyn könne, wie der im Prinz Zerbino von Tieck der erste ist.

Abon. Aha, versteh schon. Sie meynen, daß es wohl hier so große Insekten gäbe, wie dort die Blumen und Bäume sind, und da könnte diese Kirche recht artig ein Fliegenhaus vorstellen.

Lakay. Sie sind ein kleiner Satyrikus.

Abon. Sehen Sie, da oben fliegt ein Falk, meynen Sie d e n?

Lakay. Sie sind sehr zerstreut. Der Falk, der da fliegt, gehört nicht hierher, unser Falk sitzt im Reif, und hat die Kappe über die Augen gezogen.

Abon. Da muß er Ihnen ja sehr lieb seyn. [**43**] Es ist ungefähr so, als säß er im Kreiß der Familie, und hätte eine trauliche Schlafmütze auf. Auch gehört zum Satyrikus mehr, als der Kuß eines Satyrs. Wollen Sie mit in die Ruine?

Lakay. Sie verzeihen, ich kann sie nicht gut betreten, mich umfängt dann eine sonderbare Melancholie. Auch möchte ich mir nicht gern mein Klüftchen beschmutzen.

Abon. Sehn Sie doch den Einsiedel, ei! das ist ja eine wahre Einseitelei [Einsiedeley]. Sehr schön ist sie neben die Ruine gestellt. Es ist das häusliche Glück, das sich selbst in den Schwanz beißt. Der dünne Eingang berührt den dünnen Ausgang, wahrlich zwischen diesen beiden liegt das ganze Leben.

Lakay. Seyn Sie nicht so verworren, mein lieber Kleiner, das führt zu nichts. Ja, zwischen diesen beiden liegt der Eingang in den Stolln. Wir wollen aber nicht hinein gehen, denn man sieht nichts darin.

Abon. Aber er führt doch nach Belvedere.

Lakay. Ich habe nur ein einzig's Röckchen an.

Abon. Ja, da könnte die innere Dunkel- [**44**] heit und Feuchtigkeit, bei der dünnen Scheidewand leicht durchschlagen, und Sie würden sich, aufgelöst in die feuchte Nacht des Stollns, nicht durchschlagen können.

Lakay. Mein Herr, mein Herr, Sie sind etwas sehr verwirrt.

Abon. Verzeihen Sie, es ist nicht gern geschehen.

Lakay. Edles, offnes Herz, wo gehn wir denn eigentlich hin?

Abon. Wir gehn der kalten Küche nach. Sehen Sie, hier ist der kalte Küchengott, eine Schlange, die in den Käs beißt, genio hujus loci.

Lakay. Nein, das ist römisches Brod, oder sonst etwas, und Sie sind etwas boshaft. Sie führen einen in Versuchung Ihre natürliche Bildung nicht anzunehmen.

Abon. O Herr Jesus! Ja, mit solchem Brod also führte der Teufel, oder die Schlange dich in Versuchung, der die natürliche Bildung angenommen hatte.

Lakay. Hm! Hm! ich muß einmal bey Seite gehn. Gehn Sie einstweilen in die Mooshütte, und unterhalten Sie sich mit dem Ge- [45] danken, daß hier oft der große Geist sitzt, der uns ganz und gar verließ.

Abon. Zu gütig. —

Mooshütte.

Abon. Gott! welche sonderbare Angst in mir, ich glaube es spukt.

Mir wird als ob ich hörte, sähe, schmeckte,
Und müßte mit Gewalt, obschon ich gerne,
Genießend, es aus freien Stücken thäte.
Ich habe keinen Willen, denn ich weiß nicht
Was ich hier sehe, rieche, hör' und schmecke.
Ich fühle weiter nichts als süßes Müssen:
So will ich dann dieß holde Müssen wollen;
Was klingt so sonderbar in meinem Busen wieder?
Und zwingt mich, fremde Worte stolz zu sagen,
Die ich wahrhaftig nie gedacht, gehöret?
So ist des Menschen Zunge Blattgesäusel,

Das Echo's Wort aus seinem Herzen bildet,
Und niemals hört der Felsen jene Stimme,
Und nie der Busch das Wort, das er begleitet.
Ich werde Echo, weil ich wohl nur Felsen
Für diese heil'ge hohe Stimme bin.
Tief unter der Erde
Gedecket mit Moos,
[46] Ruht in der Mutter Schoos
Hier heiliges Werde.
Und weit über Wurzel und Moos,
Mir einzigen nur nicht zu groß,
Trinkt aus dem Himmel der Ruhebaum,
Hoch über'm Leben den schönern Traum,
Und träufelt freundliche Lieder
Ins Herz mir hernieder,
Wie goldnen Regen.
Der Liebe Seegen
Hat mich gelehret,
Was der Mensch entbehret,
Ihm göttlich zu zeigen,
Den Herzen
In Scherzen
Die Blüthen zu reichen.

Sonderbarer Sinn! hab' ich was gesagt? das ist seltsam! Abonnement ist doch eine angenehmere Bedienung als Echo. Es ist einem bey dem Echo verdammt hartnäckig und widerhaarigt zu Muthe. Wo bleibt denn der feine gesittete Mann? er ist doch gar zu honett. (Er gähnt.) Es wird mir ganz flau — ouah — schläfrig. (Er setzt sich.) Schon wieder die verdammte Gewalt. [47] Wenn man ein guter Kerl ist, so wird man doch von der ganzen Welt geplagt.

Wer nicht in heiliger Ruhe
Reicht an den Himmel hinan,
Der mach' es wie die Schaafe,
Ouah, ouah! thue

Ouah, was er kann,
Ouah! ouah! schlafe.

(Er schläft ein.)

Die Scene ist an einer Bank, die aus rohen Zweigen geflochten ist, oder an einer

Knüppelbank.

(Der Lakay und einige Bediente des Präsidenten sind beschäftigt Strohseile zu drehen, um den unschuldigen Herrn Abonnement zu fangen.)

Lakay. Ich habe ihn in der Mooshütte zurückgelassen. Die Idee, daß der eine Fremde, der sich jetzt hier am Hofe aufhält, oft dasitzt, wird ihn sicher verweilen machen. Drehen Sie nur wacker zu, das soll uns eine wahre Schlußkette werden.

Erster Bedienter. Ein bischen inconsequent wird der Strick.

2ter Bed. Es ist gar verschiedenes Stroh.

[48] **Lakay.** Das ist gut, der Präsident liebt die Konsequenzen nicht, die schlagen ins Schlegelsche.

3ter Bed. Oder vielmehr aus dem Schlegelschen auf uns. Hier giebt es verfluchte Knoten.

2ter Bed. Das sind Situationen, die ihm den Hals recht in die Klemme ziehen werden.

1ter Bed. Ist er fertig? der laqueus.

Lakay. Ich? Meynen Sie mich? Ja.

1ter Bed. Sie und den Strick, und den Strick und Sie.

Lakay. Kommen Sie nun meine Herren, recht leise, daß wir ihn ertappen. Wenn der Präsident nur seine Komödie gegen die großen Trinkgelder noch nicht geschrieben hat, sonst kriegen wir nichts.

Mooshütte.

Abonnement schläft, das **Echo** spricht aus seiner Brust:

Armer, im todten Schlaf
Wirst du gefangen!
O könnte dich ein Traum
Heftig umfangen;
Erwache, erwache,
[49] Ringe, ringe,
Die Schlinge!
Armer, im todten Schlaf
Wirst du gefangen.

Die Falschen nähern sich, und werfen ihm, dem unschuldigen Abonnement, den Strick um den Hals.

Abonnement (erwacht).

Armes, ich armes Schaaf,
Was hab' ich begangen!

(Er ergiebt sich christlich und schlägt ans Herz.) O du Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt! Zuerst hat mich der Lakay umarmt, nun umarmt mich der laqueus.

Lakay. Das war das Jucken an der Nase. Sie hatten das Ding falsch ausgelegt. Ihr Diener. Machen Sie, daß der Strick Ihnen das Blut nicht in den Kopf treibt, und Ihre natürliche Bildung verdirbt. Adjeu! liebster, bester Kleiner. (Er zieht den Knigge heraus, schlägt das Kapitel über den Umgang mit Erhenkten auf.) Ich will noch ein bischen der kalten Küche nachgehen, ou peut on etre mieux, qu'au sein de sa famille. (zu den Bedienten) Meinen gehorsamsten Empfehl [50] zu Haus, es wär alles gern geschehen. (ab) (Die **andern** einen Canon singend ab)

Haben, haben, haben wir dich einmal.

Ein Gasthaus.

Mehrere Fremde, ein Musiker, mit dem ein betrunkener Schauspieler spricht. Wirth.

1ter Fremd. Ich will doch den Schauspieler um das Stück fragen.

2ter Fremd. Er wird wenig vom Stücke wissen, denn er weiß oft das Stück des Stückes nicht, das ihm zugetheilt ist.

3ter Fremd. Er wird Stücke wissen, weil er nie was Ganzes weiß.

4ter Fremd. Er muß etwas vom Stücke wissen, denn sein Verstand hat das Gleichgewicht verlohren, und das eine Stück seines Kunststeckenpferds schwebt in der Höh' wie eine unrichtige Schaukel.

2ter Fremd. Da wird er nichts wissen, denn der leere Theil springt bey der Schaukel in die Augen.

4ter Fremd. So müßte er wohl von einem Kotzebueschen Stücke viel wissen, denn da springt [51] der leere Theil auch in die Augen, man müßte sie denn im Dunkeln aufführen.

1. Fremd. Der Musiker mag wohl in diesem Augenblick mehr mit Komposition als Gefühl arbeiten, denn ob schon ihm der Schauspieler auf die Füße und Hühneraugen wie auf Orgelregister tritt, so hat dieser doch noch mehr und ungeschicktere Beine an seinen Gedanken, als an seinem Leibe.

3. Fr. Ja, er steht mitten in seinem Gespräch, wie ein zerstörter Ameisenhaufen, seine Gedanken laufen ordentlich auf ihm herum. Der dicke Musiker liegt wie ein grüner Blätterkranz, unter den er seine Eier flüchtet, über ihn. Sprich mit ihm, mein Freund, du hast eben keine Nachtigallstimme, und seine Gedanken werden daher nicht vor ihr fliehen.

1. Fr. Wissen Sie etwas vom Stücke zu erzählen?

Schauspieler. Das ist sehr unbestimmt gefragt, denn ich habe jetzt ein sehr volles Stück im Kopfe, ein halb leeres seit einiger Zeit halb im Leibe, und ein ganz leeres hätte ich mir schon längst gern vom Hals geschafft. Das sehr volle ist das heutige Schauspiel; in dem ich acht Per- [52] sonen spielen werde, damit für die übrigen etwas Raum auf dem Theater bleibt. Das zweite halbleere Stück ist das Stück Wein des Herrn Wirths, von dem ich gewöhnlich trinke, und dessen ich halb mächtig geworden bin; auch hoffe ich, es

wie einen Monolog allein auszuspühlen. Das dritte leere Stück endlich ist meine Frau, bei der ich keine Rolle mehr spiele, und zu der wohl kein Personale zu finden ist, drum möchte ich sie gerne ausspielen. Wollen Sie ein Loos?

Die Wurst fährt mit der ganzen Familie des Herrn Baron von Kreutz in den Gasthof und durch das Gespräch.

Schauspielhaus.

Komödienzettel mit sehr vieler hohen und niederer Häupter Namen besetzt. Unter ihm Mons. Abonnement aufgeknüpft als Abonnement suspendu. Volk, das die vielen Leute, und alle die großen Herren betrachtet und den Abonnement bedauert.

1ster. Das schrecklichste ist, daß der arme Mann nicht darf an den Beinen gezupft werden, so daß er ruhig wegstürbe.

2ter. Nein, das darf nicht seyn wegen dem Publikum, wenn er nicht mit dem Leben da- [53] von käme, so würde die Komödie gar zu theuer.

3ter. Auch darf es nicht geschehen, weil man niemand ein Bein stellen muß.

1ster. O ich glaubte dem wäre es lieb, wenn ihm einer eins stellte, da er es selbst nicht kann.

4ter. Ob er wohl noch sprechen kann. He, Kamerad, warum gehst du nicht der Nase nach?

3ter. O er kann gewiß noch sprechen, dem Präsidenten seine aufgehängten Helden sprechen alle. Sein Stallmeister, in der Frau im Walde, hängt an einem Baume und spricht, daß es eine Lust ist. Aufs Hängenbleiben kommt es ihm gar nicht an.

5ter. Ja und es wäre gut, wenn er nur mehrere in seinen Stücken hängte, so würden nicht so viele fallen, und mehr Zusammenhang da seyn.

3ter. He, das ist Spaß, seine Leute gefallen und können nicht fallen, nicht weil er sie alle aufhängt, sondern weil er sie alle niederlegt.

2ter. Er hat nun einmal seine Stärke in der Situation, wie alle gefallne Mädchen, die eben [54] das Liegen anwenden, das er anwendet, um in Zukunft nicht mehr zu fallen.

4ter. Er sollte also noch sprechen können. He! Strick, Du bist ja schlecht auf den Beinen, wie alt bist Du? (Ein **fremder** Her der [Herr, der] kömmt, spricht zu dem 4ten) Mein Freund, spotten Sie des Armen nicht, sprechen Sie ihm nichts von den Beinen, das ist gegen die Humanität. —

4ter. So? warum? wer ist der Herr?

Fremder. Ich bin der Her der, [Herr, der] der —

4ter. Nun Herr der

Fremder. Der euch sagt, daß so gut der es lang hängen läßt, der es lang hat, so lang hat der es schlecht, der lang hängt, und daß man dem Hängenden, der etwa glauben könnte zu schweben, nicht von den Beinen und Strick sprechen soll. Nicht wahr, Herr Legationsrichter, was halten Sie davon?

(Ein fremder L e g a t i o n s r i c h t e r naht sich stolpernd und schwebend, sein Kopf scheint im Thierkreis zu schweben, und seine Füße im Kreise der Thiere.)

Legationsrichter. Ich halte mehr von Ihnen, als ich von Ihnen abhalten kann, das heißt, den Pöbel. Wollt Ihr gleich nach Hause! [55] Indem Ihr Euch auf den Straßen herumdrückt, weinen Eure zerdrückten, zerquetschten Weiber sich die Augen roth. O des armen zerquetschten Geschlechts!

1ster. Laßt uns gehen, dieser Legationsrichter richtet jetzt eine Reichsarmee auf.

2ter. Er will seine Armee jetzt anders organisiren.

3ter. Er will das Nürnbergerwesen auf einem eignen Supplementkarren nachführen.

2ter. Und das ist eigentlich seine Force.

1ster. Er merkt sich überall etwas ab, und es ist Schade, daß er nicht auch noch ein anderer seyn kann, er könnte sich sonst ganz abschreiben. Dieß mit dem Supplementkarren hat er sich wohl an den Reichskleinodien in Nürnberg abgemerkt,

die auch immer in einem eignen Karren zur Krönung gefahren werden.

2ter. Sonst hatte er all den Babel schon auf, an, und um sich.

3ter. Sonst erschien er gekrönt, wie ein Usurpator, trieb ein ungeheures Gesindel vor sich her, und siegte hie und da, jetzt aber will er sein Freycorps abdanken, eine Nobelgarde von Titanen um sich stellen, und ungekrönt erscheinen.

[56] **4ter.** Kann er das? hat er ein schönes lockiges Haupt?

3ter. Habt ihr ihn nicht recht angesehen?

4ter. Nein, denn er trat so auf, wie ein Einfall von ihm, und sein Ausfall auf uns fiel, wie ein Einfall von ihm in und über die vielen fremden und eignen Gedanken, die ihn ausfüllen, aus und hinaus. Ich konnte ihn nicht recht erkennen.

3ter. Ich erkannte ihn, sein Haar ist nicht geringelt, es ist wellenförmig, und seine Miene hat etwas verklärtes; das kommt von den vielen rohen Eyern, die er in seinen siedenden Zucker schlägt. Seine Haare haben einen silbernen Schein, er ist blond, er wird sich für Fromme, Schwärmer, und weinende Weiber, wie jedes Mond- und Geisterbild recht zart und schaurig ohne die Kleinodien ausnehmen.

2ter. Was will er denn mit unsern Weibern.

4ter. Mahomed gab den Männern die Poesie und die Vielweiberey zum Lohn. Bey ihm ist aber die Poesie die Handlung und kann daher nicht der Preis werden. So richtet er denn mit einer eigenen Wuth die Weiblichkeit [57] ewig auf, die er als Ideal in seiner Dichtung durch sein Gesindel selbst ängstet und quält. Doch laßt uns eilen, da kömmt der Herr und der Legationsrichter gelaufen.

(Es lärmt und spukt im Schauspielhause; alles flieht.)

Abon. Ach wenn mich nur einer brauchen wollte und losriß oder schnitt. Es sind so viele Fremde hier, da war ein Mensch, der hätte mich wohl brauchen können, er hätte mich so gut zur Humanität brauchen können, als sich andre Menschen zerstreuter Blätter bedienen. (Es geht einer vorbei, reißt den Zettel ab.)

Das innere Schauspielhaus.

Es ist alles dunkel und stille, wie in einem Tempel, um die Säulen huschen und flüstern viele Stellen aus dem dreieinigen Trauerspiel, die nicht in fruchtbaren Boden fielen, und die nun der **Theatergeist,** als Schmuck, den keiner sieht, und der nur um seiner selbst willen da ist, auf seinen bunten Fittigen trägt.

Heilige Stätte! trage heute duldend,
Duldend, nur aus Stolz, was dir ein Schwacher
Unter's große Herz voll Kunst geleget.
Trag' es um des großen Geistes willen,
Der in dir allmächtig lebend waltet;
[58] Und ihr hellen Blitze, die dem Auge
Der Alltäglichkeit nicht ganz gedeihten,
Die ihr, aus des letzten Donnersblicken
Weggeschleudert, keinen Busen trafet,
Sammlet euch auf meinen Flügeln strahlend,
Daß ich euch in sanftre Farbenspiele,
Wie der Meister thuet, allgewaltig löse.
Kehret ruhig in die heil'ge Fülle
Meines Busens, den das zarte Weben
Hoher Weiblichkeit in vollen Wogen
Für das frohe Leben sanft beweget,
Denn ihr werdet nimmer todt verblühen.
Jeder Liebling wird in süßer Feier,
Wenn er seines höchsten Daseins Küsse
Küßt, mit holder Götterkraft euch lösen.
Alles, was mein heil'ger Schoos umfasset,
Stiller Reitz und kindisch spielend Lachen,
Sanfter Menschheit Wiederklang und Liebe,
Größe, Macht und alles hohe Streben,
Die die hohe Kunst in vollen Locken,
Wie die Krone diese Säulen, zieret,
Lebet ewig, und wird einst erkennet.

---

[59] (Der **Vorhang** bewegt sich leise.)

Hinter mir regt sich fremdes Leben,
Bunte Scenen hülle ich ein.

Geheimnißvoll durchdringet schon mein Beben
Wandelnder Lichter stiller Schein.
Blickt durch die Nacht Sternelein?
Fragen sie bang,
Mag hinter dem Vorhang
Auch wohl Lieb' und Leben seyn?

Es sammlen sich nach und nach Zuschauer, die Thüren klappen auf und zu. Der gemeine Menschen Werkeltag blickt herein.

Werkeltag.

Pah, das dunkle Loch,
Womit mag es doch
Schwanger gehn?
Man kann ja keinen Stich sehen!
Welch Murmeln, welches Wehen
Voll Saus und Braus;
Ein komisches Haus!

Theaternacht.

Bürgertag hinaus,
Vor der Thür zu stehen,
Daß dir nicht Hören und Sehn
Vor Trunkenheit vergehn,
Wenn sich Theaternacht
Löset in Sonnenpracht.

[60] **Werkeltag.**

Nimmer kannst du mich vertreiben.
Muß ich selbst gleich draußen bleiben,
Lieg ich doch in jedem Schauer,
Auf der Lauer.

Theatergeist.

Heil'ge Nacht erwiedre nicht
In dem Schweigen wohnet Licht
Dir und mir.
Wir sind hier
Nur um die Bürgerzeit
In Stunden zu tödten.

Der Morgen bloß
Kann jetzt erröthen;
Der Mittag ist noch weit,
Ruht Sorgenlos
In meinem Schoos.

(Die Logen leben auf, zierliche Frauen setzen sich nieder.)

Logengeister.

Willkommen
Ihr Frommen,
Ihr Milden,
Ihr Wilden,
Betrübte,
Verliebte
Gemüther
Sitzt nieder!

1ter Geist.

Schüchterne Tritte,
[61] Bleiche Sitte,
Stilles Verlangen,
Hat meine Mitte
Mit dir umfangen.

2ter Geist.

Gott sey mein Richter!
Daß Richter nicht mein Gott sey,
Auch nicht mein Dichter,
Das ist ihm wohl sehr einerley.
Hier, wo er seiner Braut
Ins Dichterauge schaut,
Ist er nur gute Haut.

3ter Geist.

Sey mir freundlich gegrüßt, Lesbia, fleißige Muse!
Wahrlich dir ziemt es so recht, dich endlich einmal zu erholen.
Endlich doch wieder einmal prosaisch zu Athem zu kommen,
Da dich niedliche Hexe metrisch so lange in Athem,

Setzte das weite Gedicht. Geh', dichte in Zukunft doch dichter!
Dichterischer auch wohl wird gerne ein Jeder erlauben.
Glaubtest alle wohl seien Dichterinnen, die dichte
[62] Rinnen lassen die Zeilen, ohn' daß die Weile entrinne.
Sieh' nun das rührende Spiel, und trachte die Weile zu kürzen.
Trachte nur ohne zu dichten, daß du nicht andre langweilest.

4ter Geist.

Mir vor allen
Ist das Loos
Schön gefallen;
Weil mein Schoos
Dich umhüllt,
Zart Gebild!
Willkommen du Holde!
Könnt' ich, ich wollte
So gern, deinem Leben
Stillen Muth,
Und der Glut
Deines Herzens Leben geben.

Der Herr Baron von Kreuz aus dem Hyperboreischen Esel mit seiner ganzen Familie, die gleich im Anfange schon angezeigt worden ist, kömmt angezogen.

5ter Geist.

Du hast bei mir
Die Loge bestellt;
Hier ist die Thür,
Doch glaube ich kaum,
[63] Daß sich der Raum,
Ohne große Beschwerde,
Zu deiner Heerde
Möglich verhält.

Baron von Kreuz. Ja, mein Freund, es ist meine ganze liebe Familie. Der Fürst hat — nein! ich nahm sie mit, weils in einem hingieng, wenn ich mit allen neunen hergieng.

Dieß ist die Frau von Berg, meine verwittibte Schwester, eine gute Frau, wenn der Herr von Kotzebue eine machen kann. (Frau von Berg verbeugt sich.) Sie ist tiefgebeugt, durch ihren gescheiden Sohn — tief verbeugt durch ihre Bescheidenheit wollte ich sagen. Ich verschnappe mich immer; der Fürst will heute noch nicht davon gesprochen haben. Dies ist Malchen, meine älteste Tochter, mein Augapfel, der mir nie aus den Augen gekommen ist; sie ist mit Hanns so gut als Braut, (Fr. v. Berg warnt ihn, nichts auszuplaudern) — so gut als sie, braut wohl keine das englische Bier; wir sind leider Leute von Stande vom Lande, und trinken eigen Hausbier. — Dies ist Babette, meine jüngere Tochter, sie ist aber witzig wie eine Mandelkrähe, [**64**] und ihre Nase ist etwas a la friandise gedreht, so was wir Deutschen einen Schmecker nennen, deswegen hängen wir ihr den Brodkorb etwas hoch. Dies ist Hanns, der Hanns quaestionis, mein Neffe; er kann sein Rudiment schon auswendig, ich habe ihm gestern einen Ehestandsallmanach und Döbels Jägerpraktika gekauft, deswegen dürfen Sie nicht glauben, er sey ein Praktikenmacher, wir wollen nur sehn wie er das kaut; auch will ich ihm jetzt gleich hier kurze Beinkleider und einen Taschenrock machen lassen, denn er soll heura — (Fr. v. B. winkt) denn er soll heuer an den Tisch des Herrn gehen. Dieser ist Herr Fittich, unser Präzepter, der gern das prae spielt, und seinen Zepter zu führen weiß, ein sehr gelehrter Mann, wie er sagt, was er aber sagt, sieht noch geleerter aus. Ich hoffe ihn lange zu besitzen, denn er ist eben so gut, als er mit Appetit ißt, und ist ein eben so eindringender als austrinkender Kopf. Ich werfe ihm gar nicht vor, daß ich ihm so stark vorlegen muß, und will ihm auch nicht eintränken, daß ich ihn so stark tränken muß, denn ich habe lieber man geht zum Becker, als zum Apothecker, wie Herr Fittich lateinisch sagt: melius apud [**65**] Beckerum, quam Apothekerum. — Dies ist mein Neffe Jost, er hat, obschon er am Kopf sehr schön frisirt ist, doch wie junge Feldhüner, die Schale noch etwas sehr am Hintern; aber da sind die Töchter meines Pfarrers, mit denen er spielt, die werden ihn

schon schälen, in allen Ehren versteht sich, denn wir lieben keinen Schmutz in der Familie; davon weiß meine Magd, die Hanne, die hier steht, ein Wörtchen zu sprechen. Dies ist Konrad mein Bedienter, ein Bursche von starkem Apetitt, er ließe nichts zu Schanden gehn, wenn ich ihn nur —

Logeng.

So geht nur zu,
Und macht euch breit,
Wenn ihr es könnt.

Die letzte Lampe nähert sich dem Anstecken; im Orchester rühren sich die Töne, einzelne brechen Gliedweise hervor, suchen sich mit Verwunderung, finden sich mit Liebe; der Baß spricht einsylbig darunter herum.

Zuschauer. Warum eilst du so?

Lampenzünder. Mademoisell hat mich bis jetzt aufgehalten; sie steht mit dem Herrn Hof-Centauren in der Kulisse.

[66] **Zusch.** Hat sie einen Prozeß?

Lampenz. Wollte Gott, dann wäre sie der Uebereinkunft nahe.

Zusch. Ihre Einkünfte werden etwas fern sein. Es werden ökonomische Kammergeschäffte sein, weil das Uebereinkommen so nahe ist. Solche Dinge sind leicht zu übersehen, da sie nicht mehr als zwei Seiten haben.

Lampenz. Nicht genug, daß ich Ihnen die Lampen zu den Füßen der Schauspielerinnen anzünde, am Ende soll ich Ihnen wohl gar in die Kammergeschäffte leuchten. Adjeu mein Herr — wenigstens nicht Herr Bescheiden (ab).

Die große Lampe ist angesteckt.

Logengeister.

Sternenkranz,
Mit Strahlen belaubt!
Sternenglanz!
Auf glänzendem Haupt,
Dem Meister

Der Geister
Blinket, blinket,
Winket und sinket
Hernieder.

[67] **Das ganze Gebäude.**

Auf alle Glieder,
Die er gefunden,
Harmonisch verbunden.

Säulen.

Zum Kranz empor
Strebt unser Chor,
Und treten hervor
Wir ernsten Säulen,
Die stille verweilen.

Wände.

Vor eurem Blicke
Treten behende
Bescheidene Wände
Ins Dunkle zurücke.
Wir sind belohnet,
Denn in uns wohnet
Der uns vertraute,
Und auf uns baute.

Arabesken und andre Verzierungen.

In leichter Ordnung verbunden,
Kindliche Fülle,
Mit Bändern und Kränzen umwunden,
Schweben wir stille
Denkmale,
Wo leichte Gedanken
Im Saale
Die ernsteren Schranken
[68] Des Geistes durchbrachen.
Wir scherzen und lachen,
Und flechten und weben

Durch heiliger Säulen
Prosaisch Verweilen
Poetisches Leben.
Munter, munter,
Ihr Sternlein herunter!

4 Damen. **1.** Es wird gar nicht mehr recht beleuchtet, man wird gar nicht sehen, was das Stück für einen Eindruck auf einen macht.

2. Es ist fürchterlich, ein ehrliches Mal im Jahr komme ich her, und heute so gut als incognito. Mein Mann wird sich ärgern, daß man mich gar nicht sieht.

3. 4. Meiner hat bei seinen Sonderbarkeiten diese nicht.

4. Wenn nur heute viele Maschienen vorkommen, ich liebe sie a la fureur.

3. Wenn es nur was zu lachen giebt, da mag es noch so schlecht beleuchtet sein, der Eindruck kömmt doch zu Tage.

1. Ich komme allein um gerührt zu werden, um zu weinen. Die Welt soll sich überzeugen, daß ich nicht so hartherzig bin.

[69] **3.** Das kann ich nun gar nicht brauchen. Mein Mann sorgt mir dafür zu Hause.

4. Maschienen! Maschienen!

3. Lachen! Lachen!

1. Trähnen! Trähnen!

2. Licht! Licht! das andre ist alles bürgerliches Zeug. (Die Lichter sinken herab, alles nimmt geschmacklose bedeutende Stellungen an.)

Logengeister.

Wie die Gestalten,
Die jungen und alten,
Im Licht sich entfalten.
Wenige halten
Die vorige Lage,
Drehen mit Plage
Die Mode zu Tage.

Einige wähnen
Geschmack in dem Gähnen;
Andere lehnen
Sich läßig an Säulen.
Oder verweilen,
Bedeutend verschroben,
Mit starren Blicken,
Auf Unten und Oben.
Andere nicken,
Schicken sich Grüße,
[70] Kreutzen die Füße.
Jeder gefällt sich,
Wollte gern allen,
Und wird so freilich
Keinem gefallen.

In verschiedenen Logen.

Ach wie der Kranz so herrlich blinkt

Der große Lampenzirkel.

Wie viel großen Lichtern?
Theaterg. (vor sich) Nur einem.
Wie viel schönen Gesichtern?
Thg. (v. s.) Einem kleinen.
Wie viel deutschen Dichtern?
Thg. Einem reinen.
Wie viel J. P. Richtern?
Thg. Gott sey Dank nur einem.
Wie viel Dichterinnen?

Echo.

Rinnen — (Sprich nicht so laut
Sonst muß ich schallen.)

Zirkel.

Dießmahl ist es gut gefallen,
Du hast mir nach- und vorgekaut.
Also — rinnen
Meine Strahlen.

Wie viel Müttern,
[71] Wie viel Kennern,
Wie viel bittern
Ehemännern,
Muß ich diesen Tempel mahlen?
Welcher Sehnsucht stilles Flehen
Sich in meinem Schimmer bindet,
Wie viel eitle Sucht zu sehen
Sich an meinen Strahlen zündet!
So sinket
Gern
Der leuchtende Stern
In den schimmernden Kreiß,
Und blinket.

Theatergeist.

Fragt mich, des Hauses Herrn,
Der leider weiß,
Wo's stinket.

(Es wird im Orchester gestimmt.)

Töne entspringen,
Irrlichterfunken
Beben und ringen
Taumelnd und trunken;
Ehe der Meister
Löset mit Kühnheit
Tönender Geister
Heilige Stummheit.
[72] Vor dem Erstehen
Aller Gebilde
Zucken und wehen
Laute und wilde
Geisterblicke
Hin und zurücke,
Die in gelinden
Wechseln sich finden,
Daß sich verhüllte

Aehnlichkeit bilde,
Daß sich die Einheit
Im Wechsel verkünde,
Und in der Einheit
Der Wechsel verschwinde.

Symphonie.

Ruhe! — die Gräber erbeben;
Ruhe! — und heftig hervor
Stürzt aus der Ruhe das Leben,
Strömt aus sich selbsten empor
Die Menge, vereinzelt im Chor.

Schaffend eröffnet der Meister
Gräber — Geborener Tanz
[73] Schweben die tönenden Geister;
Schimmert im eigenen Glanz
Der Töne bunt wechselnder Kranz.

Alle in einem verschlungen,
Jeder im eigenen Klang,
Mächtig durchs Ganze geschwungen,
Eilet der Geister Gesang
Gestaltet die Bühne entlang.

Heilige brausende Wogen,
Ernst und wollüstige Gluth
Strömet in schimmernden Bogen,
Sprühet in klingender Wuth
Des Geistertanz silberne Fluth.

Alle in einem erstanden,
Sind sie sich selbst nicht bewußt
Daß sie sich einzeln verbanden;
Fühlt in der eigenen Brust
Ein jeder vom Ganzen die Lust.

Aber im inneren Leben
Fesselt der Meister das Sein;
Läßt sie dann ringen und streben;
Handelnd durcheilet die Reih'n
Das Ganze im einzelnen Schein.

---

[74] **Der Flügel,**
(als Quell, in dem sich das Ganze reflektirt.)

Wie der wogende Tanz,
Im wilden neblichten Glanz,
Wie sie alle
Im leichten Falle,
Im Wiederhall',
Die tönenden Flügel
Ins Silberkristall,
Den zarten Spiegel
Meiner Fluth, senken,
Die Meisters Lenken
Faßt in weiter Fülle!
Er sieht im Stahlgefieder
Meiner spiegelnden Wellen
Das wilde Leben wieder
Sich im einzeln' gesellen.
Ich bin sein Wille,
Und er Gebieter.
Zauberspiegel, des Meisters Licht
Höret mich, das Ganze nicht.
Will und That wird einerlei,
Und das Ganze glaubt sich frei.

---

[75] Und plötzlich webet sich ein grauses Bild
Auf dunklem Wolkengrund vor meinen Augen,
Die Töne flechten es, der Donner hüllt
Die Farben ein, und helle Blitze hauchen
Ein schrecklich Leben durch den Sturm, der wild
Sich durch das Ganze heulend wälzt. Es tauchen

Sich Himmelblau und Wolkenlicht in Wogen,
Und zittern schier des alten Himmels Bogen.

Pauken und Trompeten.

Ueber dampfende Trümmer
Fliehen schrecklich goldne Schimmer
Aus den glühenden Posaunen,
Und des Meeres Mau'ren zittern
In Gewittern.
Berge staunen,
Aengstlich raunen
Sich die Felsen,
In den Klüften,
Ihre Schrecken;
Klagen wälzen
Von den Grüften
Schwere Steine,
[76] Die sie decken.
Seine Beute
Zu umfangen,
Stehet unten,
Nachtumwunden,
Kalt alleine,
Der Tod mit blaßen Wangen.

Bässe.

Ernst und mächtig schreiten
Wir Donnerwolken einher,
Schwarzes Geschick
Im finstern Blick,
Leichenzug im weiten
Himmelsgewölbe, dumpf und schwer;
Keiner drängt uns zurück.

Violinen.
(Jünglinge.)

Wie sich die ernsten
Wolken versammlen,
Und die entfernsten

Geister schon stammeln!
Muth! Muth!
Der Locken
Tausendfarbige Fluth,
Des Herzens
Tausendarmige Glut
Wirds nicht herunterwehen.

[77] **Flöte.**

(Schäfer am Himmel.)

Hör' mich flehen!
Ernster schone
Doch des blauen
Himmels Auen,
Wo ich still und friedlich wohne.
Ernster voll Groll,
Sag, was ich soll!
Sage, sag' es eh' ich sterbe.

Donner.

Verderbe!

Schäfer.

Weh! Weh!
Im schwarzen See
Ich untergeh.
Arme Wolkenschäfchen flieht,
Und vergesset nicht mein Lied,
Bis ich wieder aufersteh'!
Denkt daran,
Es fängt an!
„Blaue Augen, goldnes Licht,
Vergiß mein nicht!"

Jünglinge.

Laßt uns ziehn,
Seht die Wolkenschäfchen fliehn,
Thorheit wär' der Widerstand.
Wenn der blauen Augen Licht

In des Mörders kalter Hand
[78] Sterbend bricht.
Schont er unsrer sicher nicht.

(fliehn, im Zirkel vom Wirbelwinde ergriffen, durchs ganze Bild.)

Bratschen.

(Oekonomen, Schullehrer, Kalendermacher.)

Harret, eilet nicht so sehr,
Nehmt die gute Lehr
Mit auf die Flucht,
Ehrt Gottes Gerichte.
Lange Mühe, späte Frucht
Schlägt ein einzger Sturm zunichte;
Seid der Tugend
Unterthan.

(**Jünglinge** vorüber.)

Glühende Jugend,
Froher Wahn,
Auf fliehender Bahn.

Kalendermacher.

Wie steht der Wetterhahn?
Wie wird es enden —
Warm oder kalt? —
Wird sich bald
Der Wind wenden?
Was nur der himmlische Rath
Mit so einem Sturm will!
Wenn sich nur die Wolken trennten!
O, die herrliche Saat!
[79] Weh! wie kommen die gelaufen,
Werfen mich wohl übern Haufen.

(**Jünglinge** vorüber.)

Laufe! Laufe!
Sonst kömmst du in die Traufe.

Alle.

Hoch, rollend, und dumpf
Zieht des Donners Triumpf

Auf schwarzem Wolkensitze.
Trompetenstöße, seine Blitze.
Der Räder Spur
Erdrückt die Flur.
Paukenschall,
Im Wiederhall.
Feierlich wild
Tönen Kriegeslieder
Hell aus den Nächten nieder,
Schlägt er den schwarzen Wolkenschild
Rasselnd an zitternden Bergen wieder.

Gluth in dem Blicke, sein Wille ist kalt.
Nieder, nieder,
Stolzer, Himmelanstrebender Wald!
Jeder einzelne Baum
Messe im Raum
Seine That.
Und erndte seiner Schatten Saat.

[80] Waldhorn.

(Ein Eremit.)

Endlich bin ich wieder unter freiem
Weiten Himmel, der mich lang nicht deckte.
Andre Schatten sind hier kühn in Bogen
Zu des Himmels Kuppel hingewölbet.
Schrecklich ist die Macht des großen Lebens,
Unermeßlich ist es hier zu beten.
In dem Walde wohnet stiller Glaube,
Leichtlich wird das Herz mir da zum Worte,
Denn des Tempels tröstend Grün erquicket
Freundlich meiner Augen schwache Blicke,
Und ich preise, wie die muntern Vögel,
Wie des Tempels wiederhallend Flüstern
Die gesell'ge Einsamkeit, die Ruhe,
Und der Schatten Träumerei ihn preiset.
Aber hier, hier löset sich mein Beten,
Tod und leer in weites Sinnengraußen.

[81] Aller Glaube
Sinkt vor seinen Flammen
In dem Staube,
Wie der Eichen
Heilig Schweigen,
In sich selbst zusammen.

(Er wirft sich zur Erde nieder.)

Phantast.

(Hoboe.)

Nimmer, nimmer
Soll ich ruhen.
Ach vergebens,
Und kein Schimmer
Von dem Glücke
Dieses Lebens
Kann mich finden,
Kann mich binden.
Her und hin
Und zurücke
In dem Glücke
Kein Gewinn,
Nichts als Tücke;
Weiß ich nicht,
Ob ich, wie die Nacht im Licht,
In der Freude bloße Lücke,
Leere bloße Lücke bin.
Meine Sinne
[82] Sind Gewinne,
Die das Leben nimmer zahlt;
Immer wilder,
Oder milder
Ist mein Sein
Als der Schein,
Den die Sonne um mich strahlt.
Wie herabgefallne Blüthen
Flattern Nieten

In den Frieden
Meines wilden Herzens nieder,
Und die Lieder,
Die der Hain
Meiner Zungen
Abgedrungen,
Sind an Felsen
Kalt, allein
Bald zersprungen,
Und im Wälzen
Wilder Fluth,
Ohne Muth,
Todt verklungen.
Die Welt ist zu groß,
Zu leicht ist mein Looß.
Den streitenden Winden
Im brausenden Schooß,
[83] Ein wirbelndes Spiel
Erring ich,
Erzwing ich
Kein Ziel!
(er wirft sich an die Erde.)

Zigeuner. Zigeunerinnen.
(Klarinetten.)

He! He! hierher.
(treten unter einen Baum.)
Munter, munter,
Es fällt nicht gleich
Das Himmelreich,
Wie eine Eichel vom Zweig
Beim Gewitter herunter.
Juchhei! wie die Welt weht,
Und schnelle Flüge
Das Wetter geht.
Wenn's nur einschlüge.
Das Leben
Will nichts geben,

Muß es sich zum nehmen
Bequemen.
Nicht wahr,
Du lockichtes Haar?
(Er faßt eine Dirne am Kopf und küßt sie.)

Mädchen.

Auch ich gehör zum Leben,
[84] Drum muß ich geben,
Auch ich will vom Leben,
Drum muß es geben.
Bei Nehmen und Stehlen
Ist nicht lang zu wählen.
(Sie macht einige wunderliche Geberden.)
Vernimm
Meine Stimm'!

Zigeuner.

Ich begreife dich nicht,
Du Schelmengesicht.

Mädchen.

Und ich vergreife mich nicht,
Du Affengesicht.
(nimmt ihm sein Bündel und flieht. Alle nach.)

Einsiedler.

Ist die Zunge schwach,
Kömmt die Handlung nach,
Macht das Leben wach.
Schrecklich hört ich einen Menschen murren,
Den der Gottheit Selbstverkündigung nicht weckte.
Will die Stäte, wo er hingesunken,
Aemsich suchen, und ihn freundlich trösten.
[85] Ach daß ich vielleicht im wilden Sturme,
Ihm ein ruhig Herz entgegen trage. (ab)

Phantast.

Soll ich mit dem äußern Leben rechnen,
Wenn die Leidenschaften es durchwühlen?

Will das Leben kindisch mit mir spielen,
Wenn mein Sinn nach ernsten Dingen strebet?
Bin ich denn zu spät geboren?

Den raschen Zügel
Nagt ein Skelett,
Des Busens Bett
Wird Todtenhügel.
Was ich kräftig verführe
Wird tugendhaft.
Was ich sinkend berühre
Ersteht mit Kraft.

Soll ich ewig schlechter werden,
Weil ich stets nach Besserm strebe?

O reiße Sturm im Siegsgeschrei
Auf immer diesen Sinn entzwei!

Wälze dein Feuer
In meine Seele,
[86] Daß sie nicht ewig
Rastlos sich quäle.

Komme! komme! ich harre mit Lust,
Des Todes Wagen auf meiner Brust.

Weh! deine Blicke,
Blitzende Pfeile,
Hältst du zurücke;
Und ich verweile.

Einsiedler.

Freund! dich ängstet der Sturm,
Kannst du nicht mehr des Wortes
Eigene Aussprache hören?

Phantast.

Schrecken! Schrecken!
Itzt ists bald

Alle, alle.
Ich verhalle,
Todt und kalt.
Beide decken
Mich nun zu,
Sturm und Ruh.

Einsiedler.

Welche beide?
Freund verwirre
Dich nicht so,
Sprich nicht irre.

[87] **Phantast.**

Tod ist schwer,
Wilder Kampf,
Innrer Krampf,
Wenn der Mensch ruht
In der Elemente Wuth.
Mein Geschick
Kehrt zurück.

Einsiedler.

Wehe! sein Sinn
Ist ewig dahin;
Kann den Schöpfer oben,
Nicht mehr im Sturm loben.

Phantast. (singt.)

Wenn ich ruhig, schönes Bild,
Dich im heitern Sonnenschein,
Oder in dem Schatten suche;
Ach dann wird die Welt so wild,
Hüllet sich in Zürnen ein,
Und ich fluche.

Und im Herzen wird es wild,
Sturm und Donner sind darin,
Blitze werden todt geboren,

Ach, dann seh ich bald das Bild
Wallet an den Bergen hin,
Ist verloren.

[88] Wehe! wehe!
Ich sehe
Das Bild
Im Wolkengewühle
Eingehüllt.
Ich fühle
Im tobenden Herzen,
Mit glühenden Schmerzen,
Des Bildes Kühle,
Sein mildes Scherzen.
Das ist der Tod!
Alles, von innen und außen zugleich
Kehrt die Natur ins alte Reich.
Herz zerreiß'!
Des Todes Gleiß
Zieht die Furch'
Zu neuer Saat
Durch mich hindurch,
Und meine That
Ist alle,
Verhalle!
Der Bund zerreißt,
Der Geist wird Geist.
(Der Blitz erschlägt ihn.)
Hurra! hurra! ho!
Lichterloh,
[89] In brausenden Wettern
Die glühenden Räder zerschmettern
Allen Widerstand.
Die Welt wird weiter,
Die Berge weichen
Des Rades Speichen.
Aus sprühender Hand

Zuckt eine feurige Himmelsleiter.
Helle Sekunden
Durch den Raum gewunden,
Und wieder verschwunden.

Eremit.

Hu! das war
Ein schrecklicher Schlag,
Mir sträubt das Haar.
Ein glühender Tag
Durchzuckte die Nacht!
Wie des Donners Triumpf
So hohl und dumpf
In den Bergen hohnlacht!
Dicht bei dem Fremdling schlug es nieder,
Ich finde ihn vielleicht getröstet wieder.

(Der Donner zieht hinter den Bergen zurück, seine glühenden Blicke schimmern aus der Ferne.)

[90] Zurücke! zurücke!
Ihr wiehernden Rosse
Mit glühendem Blicke,
Zum finstern Schlosse.
Das Werk ist mächtig vollbracht.
Es folget die ernsthafte Schwester, die Nacht,
Und räumet das dampfende Schlachtfeld nun auf.
Der Mond zieht herauf,
Und leuchtet dazu,
Es sinket die Ruh.

Ich.

Ein dichter Regen strömt vom Himmel nieder,
Das ganze Schauspiel war vor mir geschwunden.
Ich sah vom Ganzen nicht ein Haarbreit wieder,
Und war Minutenlang der Angst entbunden.
Der Quell allein, vor dem der Meister stand,
War da; ich sah den Meister stehn.
Drum lehnt' ich mich dicht an des Bildes Rand,
Um ihm ins Zauberspiel zu sehn.

Ich sah in den spiegelnden Wellen,
Das Ganze sich wieder gesellen.
[91] Sich ringeln,
Umzingeln,
Zurück und entgegen
Sich regen,
Bewegen;
Und dies war der Regen.

Ich sah mich um,
Und hört im ganzen Hause
Ein sonderbar Gesauße,
Verwirrt Gesumm.
Mir selbst war's in dem Kopf ganz dumm,
Als hätt' ich, was ich angestaunet,
Ganz laut allhier auch ausposaunet,
Und wurde plötzlich wieder stumm.

Der Eremit stand unter einem Baum,
Und konnte nicht begreifen, wie beim Regen
Zum Beten man auch gar nicht inkliniret.
Der Oekonom beklagt das nasse Heu sehr,
Und lobt zugleich das fruchtbare Gewitter.
Der Pred'ger stellt die Blumen vor das Fenster,
Holt dann des Zeisigs Käficht schnell ins Trockne,
[92] Der Hirt sitzt stille in der leichten Hütte,
Und stopfet Moos und Spähne in die Ritzen.
Zigeuner und die Jugend steckt in Schenken,
Und trinkt, und spielt, und schimpfet auf das Wetter.
Der Sturm, das wilde Herz, sie sind vorüber,
Die Pracht, der Stolz, die Fülle ist gelöset.
Das Ganze steht stockstill, scheint zu erwarten,
Wie Schmidt es wohl in Reime bringen werde.
Die hohe Schönheit hat den Lauf vollendet,
Und kehret in den rohen Nutzen still zurücke.

Aus diesem steiget heilig, sanft und leise
So heimlich auf die weite, weite Nacht,
Und ziehet auf der feierlichen Reise,
Bis daß der helle Flittertag erwacht,
Auf dunkler Bahn so freundlich helle Gleiße;
In denen lieblich Mondessilber lacht.
Zerstreuet durch die tiefe, hohe Ferne,
Sind Silberblumen, kleine goldne Sterne.

Des Donnerzuges Mantel spielte wild,
War heulend in den Stürmen hingeschwommen,
Bis ernsthaft sich die Nacht in ihn verhüllt.
[93] Des Blitzes Siegstrommeten sind zerklommen,
Und aus dem Feuerregen, freundlich mild,
Sind all' die Sternelein hervorgekommen.
Der Geister Kampf, in eigner Wuth verglühet,
Ist ernst und still in Feier aufgeblühet.

Der Geister einzeln tönend Spiel verschlang
Sich leise athmend durch das süße Schweigen.
Sie wechselten bescheiden ihren Rang,
Und suchten sich in Zartheit zu erreichen.
Wie Mondeslied tönt himmlisch ihr Gesang,
Und wandelt betend in den dunkeln Zweigen,
Die in der Eiche flüsternd grünen Bogen,
Den Eremit wie Träumerei umzogen.

Der sanften Töne leise ernste Lieder
Erwachen in des Beters zartem Ohr,
Und klingen heilig ihm im innern wieder.
Er hebet fromm das Silberhaupt empor,
Kniet freundlich dann zu dem Erschlagnen nieder,
Und stimmet in der Geister hallend Chor.
Durch Wald und Feld, in weiter Nacht, verbreiten
Sich andachtsvoll der Beter Trunkenheiten.

[94] Der Eremit.

In den weiten Sternenmeeren

Bist du glühender ertrunken;
Im braußenden Wald
Bist du tönender verhallt.
In der Blitze Feuerspeeren
Sind des Herzens wilde Funken
Todt versunken.

In der Sinne wildem Streite
War in dir die Welt erdrücket,
Und jegliches Bild
War in Stürme dir verhüllt;
Bis im schwarzen Wetterkleide
Sich der Gott herabgebücket,
Dich gepflücket.

Hat dich anderswo gesäet,
Wo das Leben schön gedeihet.
Ein freundlicher Stern
Lobt und preiset seinen Herrn,
Der durch alle Welten gehet,
Die in Ordnung er gereihet
Und geweihet.

Kehre in die stille Erde,
In der Mutter Schooß zurücke.
Aus düsterm Haus,
[95] Rufet dich verjüngt heraus
Bald sein schöpferisches — Werde —
Und enthüllt des Kindes Blicke
Leicht Geschicke.

(Er begräbt den Phantasten.)

Stille Nacht! Die alles Leben,
Wie ein Saamenkorn umfangen,
Mit freundlicher Ruh
Drück des Lebens Aug' ihm zu!
Bis, von neuem Tag umgeben,
Spielet ihm ein neu Verlangen
Um die Wangen.

In dem Sturm war Gott verkündet,
Sank in stillen Nächten nieder.
In waldige Nacht
Scheuchet mich des Großen Macht.
Wo sich grün der Tempel ründet,
Hallen ruhig meine Lieder
Preißend wieder.

Ich.

Zum Walde kehret er dann Heimathtrunken,
Voll Bangigkeit erbebt sein frommes Herz.
Von Blitzerschlagnen Bäumen fliehen Funken,
Sie tragen seine Blicke Himmelwärts.
[96] Zur Erde war ihm mancher Freund gesunken,
Er murret nicht und spricht im stummen Schmerz:
Ich hab' sie all' aus deiner Welt gewonnen,
Sie sind zurück in deine Welt zerronnen.

Itzt waltet still ein unerkanntes Leben;
Im Geisterliede durch das Mondgefild
Seh' tönend ich die leisen Elfen schweben,
Und sprühend aus dem Walde stürzet wild
Die wilde Nacht von Flammen; grün umgeben
Folgt Jägerlärm, dem glühenden Gebild.
Die Hunde klaffen, helle Flammen schallen
Die Hörner, die am Himmelszelt verhallen.

Am Aether in der sanften blauen Ferne
Seh ich die Wolkenschäfchen wieder ziehn.
Es küssen sich im schnellen Blick die Sterne.
Der Hirten süße Flötenlieder glühn
Am goldnen Mondes Brunn, und hätten gerne,
Wär er nur da, dem wilden Sturm verziehn.
Zigeuner und Zigeuner-Mädchen schmiegen
Sich schäkernd wild, und küssen sich verschwiegen.

---

[97] Die Jünglinge, die sich im Sturm zerstreuet,
Sie wandeln singend, daß es wiedergellt,

Nach Haus, und aus dem Schlafe aufgescheuet,
Besucht der Oekonom sein liebes Feld.
Der Küster liest noch spät und benedeiet
Im Almanach manch großen Kriegesheld.
Es schnarchet in des Federbettes Wogen
Der Dumme, den ein dichter Traum umzogen.

(Der Vorhang rollt in die Höhe.)

Erster Auftritt.

Die Wirthin zum goldnen Anker. Brigitte, ihr Mädchen.
Der Schauplatz ist im goldnen Anker, in einem Dorfe bei Lübeck.

Wirthin.

Setz' nur das Spinnrad itzt bei Seit',
So eben kommen fremde Leut'.

Zweiter Auftritt.

Born und Jendel, zwei Ochsentreiber.
(schütteln sich den Regen ab.)

Born.

Das ist ein schrecklich Wetter draus.

Jendel.

Ich bin gebad't, wie eine Maus.

[98] **Wirthin.**

Seid beide mir recht sehr willkommen,
Und freundlich bei mir aufgenommen.
(Die Viehhändler schütteln sich wieder, daß die Tropfen herum spritzen.)

Das Spinnrad.

(tritt zurück.)

Wahrhaftig das ist dummer Spaß!
Mir wird ja die Frisur ganz naß.
Es bleibt doch wahrhaft alle Zeit,

Viehhändler sind sehr grobe Leut.
Vermischst du dich mit Kleie,
So fressen dich die Säue.

Wirthin.

Setzt euch doch nieder auf die Bank,
Nehmt was zu euch, sonst werd't ihr krank.
Denkt an das Sprüchwort sondergleichen,
Und sagt dazu:
Herz, was verlangst du,
Harten Käs' oder weichen?

Born.

Reicht mir ein gut Glas Honigbier.

Jendel.

Auch mir, ich dürste wie ein Stier,
Und unserm Knechte gebt Quartier.

(Wirthin ab.)

---

[99]

Dritter Auftritt.

Die Viehhändler allein.

Born.

Die Wirthin ist sehr wohl bei Leib.

Jendel.

Sie ist ein gutes dickes Weib.

Vierter Auftritt.

Die Wirthin mit Honigbier.

Wirthin.

Das Honigbier bring ich allhie,
Ein besseres trinkt ihr wohl nie.

Born.

Es ist recht gut, ich habs versucht.

Wirthin.

Der Honig ist von eigner Zucht.
Die Bienen wart' ich spät und früh,
Der süße Lohn kost't bittre Müh.

Ich hab gesprochen euren Knecht,
Ein guter Pursch, und ists euch recht,
So ruf ich ihn alsbald herein.
Er nimmt den Platz am Ofen ein.
Doch sagt, wie seid ihr zu dem frommen
Und arbeitsamen Mensch' gekommen.

Jendel.

Wir treiben Ochsen nach Deutschland,
Die Thiere sind euch wohl bekannt.
Der Mensch traf uns auf unsrer Bahn.

[100] **Born.**

Die Güte sieht man ihm gleich an,
Er arbeit't viel um wenig G'winst,
Drum nahmen wir ihn in den Dienst.

Wirthin.

Bei Gott, das war gar sehr human.
Ruf' ihn Brigitt', daß er ausruht;
Er geht mir nach, das junge Blut!

Fünfter Auftritt.

Brigitte bringt Wasa's Gustav herein.

Born.

Hast du die Ochsen gut gepflegt?

Wasa.

Sie haben sich schon schlafen g'legt.

Wirthin.

Ihr seid so müd, daß Gott erbarm!
Setzt euch an Ofen, da ist's warm.

(Wasa sitzt am Ofen.)

Eine Wiege.

(Die im Hintergrund steht, singt dem Wasa Muth ein.)

Heio popeia
Wasa ist da,
Heio popeio
Gustav sei froh,
Verkaufe dein Bettchen,
Und leg' dich aufs Stroh,
Da sticht dich keine Feder,
[101] Und beißt dich kein Floh.
Heio
Popeio.

Wirthin.

Wie sieht's dann mit Schweden aus?

Born.

Ach, da geht's her, es ist ein Graus!

Wirthin.

Ja das sind böse Kriegeszeiten,
Die guten lieben Schweden leiden
Vom wilden Christiern gar zu sehr.

(Wasa krümmt sich auf seinem Stuhl, dann springt er auf.)

Wirthin.

Mein lieber Sohn, hast dich verbrennt?

Gustav.

O daß man Schweden nur noch nennt!
Das Land, das keinen Mann mehr zeugt,
Der nicht im Joch den Nacken beugt.

Jendel.

Seid nicht so hitzig, lieber schweigt.

Born.

Ihr seid ja Schweden sehr geneigt.

Wasa.

Ich hab ein allzu zart Gemüth,
Das leicht für jeden Armen glüht.

(vor sich)
Du hast dich
Verschnappt,
Er faßt mich
Ertappt.
(Es pocht an der Thür.)

[102] **Jendel.**

Es pochet jemand an der Thür!

Wirthin.

Vermuthlich noch ein Passagier,
Der goldne Anker wird nie leer.

Born.

Das macht der braven Wirthin Ehr.

Wirthin.

Ich danke sehr,
Ihr spottet mein.
Nur klein und rein,
Die Zeit ist schwer.
Man ist schon froh,
Geht's nur so, so.

Sechster Auftritt.

Hans Gregerson, ein ehemaliger Diener des Wasa.

Nun bin ich unter Dach und Fach.
Das ist ein Wetter, Leute, ach!
Es herrschet eine große Kält'
In dieser armen Menschenwelt.

Wasa. (vor sich)

Bei Gott! 's ist Hans, mir wird ganz schwach.

Wirthin.

Erleichtert euch und laßt euch nieder,
Das thuet wohl und stärkt die Glieder,
Dann sagt, wo kommet ihr itzt her?
Im Winter fällt das Reisen schwer.

[103] **Hans.**

Gebt mir en'n Trunk, ich sterbe schier.

Wirthin.

Hier trinkt ein gut Glas Honigbier.
Erzählet dann, wenn's euch beliebt,
Was es bei euch für neues giebt.
Ich will mein Spinnrad zu euch setzen,
So können wir bequemer schwätzen.

Hans.

Wer sind die Herrn, wenns ist erlaubt?

Born.

Die Freiheit bleibt euch unberaubt.
Dän'sche Ochsentreiber wir sind,
Handlen mit Kuh, Kalb und Rind,
Mit Hammel, Schwein, mit Schaaf und Stier,
Und mit Verlaub, wer seid denn ihr?

Hans.

Ich bin ein Schwede, ritt von Haus
Einen jungen Herrn zu suchen aus,
Der sich vor Kurzem dort verloren.
Kam euch nichts vor Gesicht noch Ohren?

Wasa. (vor sich)

O wär ich nimmermehr geboren!

Jendel.

Wir sahen nichts, doch fahret fort,
Erzählt von Schweden uns ein Wort.

Hans.

Ich kann kaum ohne Thränen reden,
Vom Vaterland der armen Schweden.
Doch einer muß es endlich rächen!

[104] **Wasa.** (vor sich)

O weh! mir will das Herz zerbrechen.

Hans.

Herr Christiern ist gar sehr Barbar,

Er schont nicht Kind, nicht Silberhaar,
Und viele streckt er auf die Bahr'.

Wasa. (vor sich)

O Jesus! Maria, hilf! Bewahr!

Hans.

Ich selbst mit meinen eignen Augen
Hab sehen die Schaffotte rauchen,
Von großer edler Schweden Blut.

Wasa. (vor sich)

Ich sterbe fast vor Rach' und Wuth.

Hans.

Der NN fiel, und seinem Weib
Schnitt man lebendig auf den Leib.
Die Nase schnitt man XX ab,
Und Ypsilon hat seine Ohren,
Und Alpha gar den Kopf verlohren.
Vor lauter schlachten und ermorden,
Ist Schweden fast ein Schlachthaus worden.

Wasa. (vor sich)

O öffnet euch ihr Höllenpforten!

Hans.

Nun such' ich Wasas Gustav auf.

Jendel.

Ei Freund wie kommet ihr darauf?
[105] In Schweden an des Heeres Spitzen
Und nicht in Hollstein wird er sitzen.

Wasa. (vor sich)

O weh! ich fange an zu schwitzen!

Hans.

Aus Schweden bin ich weggegangen.
Er saß in Dänemark gefangen,
Auch dorten suchte ich ihn schon;
Allein er war vorher entflohn.

Born.

Stockholm ist fest vor Frau Christinen?

Hans.

Ihr Glücksstern hat nicht lang geschienen,
Die Dänen murrten schon ein wenig
Es zweifelte schon ihr Herr König;
Doch da verführt' der G. die Schweden,
Daß sie dem Dän' die Thor' aufthäten.

Wasa. (vor sich)

O weh! jetzt gehn sie sicher flöten!

Born.

Der König hielt doch Fried' und Wort?

Hans.

Nein, vielmehr that er allen Tort
Der Stadt an, und, zu wildem Mord
Verführt von seinen Parvenus,
Die vormals d'Leut' rasiren thaten,
Und nun geworden sind Prälaten,
Schmeckt ihm der Schweden Blut gar süß.

Wirthin.

Mir zittert schon der ganze Leib!

[106] **Hans.**

Einst Abends, bloß zum Zeitvertreib,
Bat er den Adel zum Souppee,
Und sperrt ihn ein.

Wasa.

O weh!
Nur weiter!

Hans.

Und darauf folgte? Jesus! leider,
Ritt morgends auf der Sonn' bluthroth
Den guten Leuten h'rauf der Tod.
Es murrt das Volk, bald wird es stumm,
Die Dänen bringen viele um.

Es flogen von den armen Tropfen
Die Köpfe wie Champagner Stopfen.
Der V. der M., es war ein Spaß,
Dann biß Gustavs Papa ins Graß.

Wasa. (fällt um)
Gefüllet ist des Elends Maaß!

Born.
He da! du bist ja umgefallen?

Wirthin.
Kein Wunder, wenn das Blut thut wallen,
Bei solchem Land und Leut Betrug.

Hans.
Wer ists, der an die Erd' hin schlug,
Als ich vom alten Wasa sprach?

Jendel.
Mein braver Knecht that diesen Schlag.

Born.
Er theilet leichtlich fremden Schmerz.
Und hat ein sehr beileydig Herz.

[107] **Die Lampe.** (zu Hans)
Laß uns den Mensch einmal besehen.

Hans.
Ich glaub' er ists, ich muß gestehen!

Jendel.
Wir wollen jetzt zu Bette gehen.

Wirthin.
Wir möchten sonst Gespenster sehen.

Born.
Dem Knecht schenkt einen Trunk noch ein,
Und gebt ihm dann ein Kämmerlein. (ab)

Siebenter Auftritt.

Die Wirthin, Hans und Wasa.

Wirthin.

Ich hab' noch einen guten Meth —

Hans.

Die Ruh ist's Best', drum Mutter geht
Nur itzt zu Bett, es ist schon spät.

Wirthin.

Im frischen Heu hab ich en'n Platz.

Hans.

Am Ofen dort liegt eure Katz,
Die jag ich weg, und breit und lang
Genug zum Schlafen wird die Bank.

Wirthin.

In'n Ofen leg ich noch en'n Klotz,
So biethet ihr der Kälte trotz.
Das Feu'r und Licht nehmt wohl in acht,
Gut' Nacht, schlaft wohl!

Hans.

Lebt wohl, gut' Nacht!

---

[108]

Achter Auftritt.

Vorige, die Katze.

(Während Gustav mit einem tiefen Seufzer die Augen aufschlägt, nimmt sich die Katze Zeit zu gähnen.)

Katze.

Uah, was mag die Glock wohl seyn?
Sie sprachen vom herunter jagen,
Und hätt' ich nur ein halbes Bein,
So wollt ich lieber selbst mich tragen.
Ins Heu geh' ich, itzt, ich die Katz,
Verwechselt mit dem Held' den Platz. (ab.)

Hans.

Seyd ihr's?
Ihr seyd da!

Wasa.

Verzeiht mirs,
Ich bins ja!

Hans.

Wasa's Gustav?

Wasa.

Bringt euch um euren theuren Schlaf.

Hans.

Der junge Herr, ein flücht'ger Knecht!

Gustav.

Die Armuth schimpft ja kein Geschlecht.
Dem einen bill'g dem andern recht.
Bedenkt was Louis seize empfand,
Als man ihn Louis Capet nannt'.

Hans.

O wie viel Güte, welch Verstand!

[109] **Gustav.**

Ist deine Post, beim Silberhaar,
Beschwör ich dich — ?

Hans.

Gewiß 's ist wahr.

Gustav.

Das Zeitliche verließ mein Vater?

Hans.

Bei meiner armen Seel' das that er.

Gustav.

Ach wenn er nur nicht scheintodt war!

Hans.

Ich sah den Todten-Schein fürwahr.

Gustav.

Du hast ihn hoffentlich frottirt,
Und Ritterlich [ritterlich] galvanisirt,
Mit Egard ihn elektrisirt,
Ihn darauf etwas Stark [stark] laxirt,
In sanguine und Succow [et succo] roborirt,
Ihn blau und Brown [braun] dann excitirt.
Hat er denn gar nicht reagirt?

Hans.

Ach nein er ward guillottinirt.

Gustav.

Der Henker noch! mit Henkers Beil?

Hans.

Ich sah vom Blut die Bühne rauchen.

Gustav.

Hans staune nicht, daß ich nicht heul',
Die Rache trocknet mir die Augen.

Hans.

Seht hier am Ermel noch die Spur
Vom Blut, das mir aufs Leder fuhr.

(Gustav drückt sein Gesicht drauf.)

Gustav.

O Blut! o Allgewalt! Natur!

[110] **Hans.**

Verschwendet doch nicht eure Lieb'.
's wär schad wenn euch nichts übrig blieb.
Allhier ist noch ein kräft'ger Stück,
Schenkt diesem blut'gen Tuch en'n Blick.
Die Haare hab ich nicht erwischt,
Herr Gering [Gerning] hat sie weggefischt;
Er sammelt für Aristokraten,
Reliquien der Potentaten.

Gustav.

(ringt das blutige Tuch in seinen Händen.)

Ja Vaters Blut! verwirf mich Gott!

Ein jeder schimpf' mich Hottentott,
Wenn ich nicht blutig räch' den Spott.

Loge.

Ein Autor. Was fehlt Ihnen Herr Präsident?

Kotzebue. (Rückt mit dem Stuhle hin und her.) Uf! (Rückt an den Ofen und murrt.)

Eine Wasserlilie im Schilf. (Küßt ihn.)

Lieber du hast Dich verbrennt, küsse mich, lösche die Glut,
Freu' Dich der Blume, sie weinet Thränen den Werken des Mannes.

[111] **Kotzebue.**

Dummer Kohl! alles verschwend't, sieh nur die Menge von Blut
Dort, ich hatte gemeinet Tropfen, und Strohmweise rann es.

Hans.

Und hundert, weniger sechse, fielen
Der Köpfe noch in blut'gen Sand;
Zerhackt im Land herumgesandt,
That man mit ihnen Kegel spielen.

Gustav.

Mach mich ganz todt! Lebt die Mama?

Hans.

Gelobt sey Jesus Christus! Ja.
Wasa's sel'ge Wittib ist die Firma.

Gustav.

(kniet nieder.)

So ist doch jemand in der Welt!

Hans.

Ein Kerker sie zurücke hält.

Gustav.

Ihr Gustav bleib ich ewiglich,
Und Vaterland ich rette dich.

Gott hat mich dazu auserſehen,
Und will der Muth ein wenig fallen,
So ſeh' ich dieſe Fahne wehen,
Dies blut'ge Tuch ſoll vor mir wallen.

Hans.

O das iſt herrlich! Element!
Für Schweden neue Hoffnung brennt.
[112] Doch meine Liſt' iſt nicht zu End';
Noch mehr hat man guillotinirt,
Der Herr Schwager iſt dekapitirt,
Die Frau Schweſter nach Kollmar retirirt,
Das noch den Reichsverweſer ehrte,
Der der Verweſung des Reichs abwehrte.

Guſtav.

Und Löwenhaupt mein zweiter Vater?

Hans.

Auch ihm trafs ſeine große Ader.

Guſtav.

Du ſchreibſt mir ein geleertes Schweden!
Ich bitte dich hör' auf zu reden.
O, Löwenhaupt, du ſtille Kerz!
Die mir auf dunkler Bahn das Herz
In meiner Jugend oft erleucht't,
Auch du haſt dich zu End geneigt?
Und die geliebte Margareth',
Wer weiß wie es der Waiſe geht!
Sie weint wohl hülflos da und hier,
Und hofft vielleicht auf Hülf von mir.
Allein pro patria geht vor,
Darum verſchließ ich ihr mein Ohr
Hab ichs vollbracht, Wurſt wieder Wurſt,
In ihrem Blut gelöſcht den Durſt!
Ich will an Dän' und Dänin' thun,
Was ſie an Schwed' und Schwedin' thaten
Und dann in Grethens Armen ruh'n.

[113] **Hans.**

So gänzlich ist dies nicht zu rathen,
Die Mäßigung kann hier nichts schaden.

Gustav.

(Steht mit Pathos von den Knien auf.)
Es ist vollbracht! es steigt ins Grab
Ein jeder Geist kontent hinab.
Das Vaterland ist frei und keck;
Laß uns itzt fort gleich nach Lübeck.

Hans.

Ihr habt kein Geld, ich warn' euch Herr!
In Lübeck kostet es gleich Sperr.
Ihr seyd entfloh'n, man setzt euch nach.
So wart't doch lieber bis zum Tag.
Es geht nicht gleich so, wie ihr meynt,
Die Nacht ist keines Menschen Freund.

Gustav.

Es ist beschlossen fort! fort! fort!
Ich brüte nichts als Rach' und Mord,
(er hebt das blutige Tuch gen Himmel.)
Ich folge diesem Blutpanier,
Und Schwedens Freudenthränen sollen
Das Blut verwaschen aus der Wollen.
Gelingt mir nicht die fromme That,
So soll auf meinem letzten Pfad,
Wenn ich verlassen diese Erden,
Dies Tuch mein Blut- und Schweißtuch werden.

[114] **Hans.**

Das ist recht schön und gut gesagt;
Doch fällt mir itzt noch etwas ein.
Bedenkt, es ist stichdunkel Nacht;
Ich weiß den Weg wahrhaftig nicht,
Habt kein' Latern', habt gar kein Licht.
Es ist kein Mond- kein Sternenschein,
Wie leicht stößt man an einen Stein.

Wie leicht zerbrech ich armer Wicht,
Um Schwedens Heil ein Menschenbein.

Gustav.

Nimm dich in acht, doch ich, ich seh'!
Weil Schwedens Tod der Reichsarmee,
Vom Schwed'schen Schutzgeist kommandirt,
In Heldenglorie avançirt,
Und mir den Weg illuminirt.

Hans.

Wart't! will noch auf den Boden schreiben,
Daß sie das Blut vom Boden reiben;
Denn Menschenblut, vom Vieh geleckt,
Macht wüthend es, und es verreckt.

(er nimmt ein Stückchen Kreide und schreibt an den Boden: es möge sich jeder in acht nehmen, hier etwas wegzulecken, denn es sey Erich Wasa's Blut, es sey Menschenblut, und nicht etwa vergossenes Honigbier.)

Ich fürchte sehr die Katz könnt' kommen,
Eh' es die Wirthin wahrgenommen.
[115] Wird toll sie, was kann ich dafür,
Ich hab's ja groß geschrieben hier.

(Sie gehen beide ab.)

Neunter Auftritt.

Die Katze.

Ein Sprichwort hab' ich letzt gehört,
Es hat mich für mein Wohl belehrt,
Sobald der Herr nicht ist zu Haus,
Tanzt auf dem Tisch die freche Maus.

(Sieht sich um.)

Doch was steht denn geschrieben hier.
Bei dem vergoss'nen Honigbier?

(sie buchstabirt und bringts nicht heraus, weil Hans Gregerson nicht orthographisch geschrieben hat.)

Doch was schiert mich die Schreiberey,

Und jed' Gesetz, nein, ich bin frey.
(sie leckt Erich Wasa's Blut.)
Honigbier, hm! schmeckt
Fast wie Blut;
Wie sich das leckt!
Ach, wie gut!

(sie räuspert sich einigemal, schüttelt den Kopf, steht plötzlich still, guckt das Parterre mit großen feurigen Augen an, stellt [116] sich dann plötzlich wild, aber doch nicht ohne alle Majestät auf die Hinterbeine.)

Ach Schweden! unterdrücktes Land,
Es soll dich rächen meine Hand.
Ha! fort! zu rächen diese That,
Es ist der Götter hoher Rath.
Ich bins, der dort erwartet ist,
Adjeu! gelobt sey Jesus Christ! (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Scene ist in Lübeck.

Der Bürgermeister von Lübeck, ein guter dicker Mann.

Bürgerm.

Welch' Unruh in der ganzen Welt!
Wenn sich's wahrhaftig so verhält,
So ist der Schweden Unglück groß.
Gottlob! in der Hanseenschooß,
Da blüht der Handel und Verkauf
In Ordnung und in Frieden auf.
Den Schweden helfen, leichtes Spiel!
Doch Politik es anders will.
Die kalte Politik, das Herz,
Sie sind nie eins, das ist mein Schmerz.

---

[117]

Eilfter Auftritt.

Ein Schiffer und Voriger.

Schiffer.

In See zu stechen bin bereit,
Doch wart ich noch auf den Bescheid.

Bürgerm.

Ihr seyd ein Mann von reifen Jahren,
Drum sollt ihr meinen Will'n erfahren,
Doch müßt ihr heimlich ihn bewahren.

Schiffer.

Stumm bin ich wie — wie dieser Tisch,
So wie man sagt, stumm wie ein Fisch.

Bürgerm.

Ihr fahrt an Schwedens Küsten hin,
Und forschet aus des Volkes Sinn.
Der Handel ist euch ein Vorwand
Zu steigen hie und da ans Land.
Und findet ihr en'n wackern Mann,
So sprecht ihr so von dies und das;
Seht ihr sein Aug von Thränen naß,
So bietet unsre Hülfe an.
Vom Unglück des erdrückten Schweden,
Hört, nota bene! müßt ihr reden.

(Schiffer ab.)

---

[118] Zwölfter Auftritt.

Ein Diener und Voriger.

Diener.

Draus ist ein Mensch der sehr pressirt,
Er will vor euch, und hätte fast
Die Trepp' gemessen in der Hast.

Bürgerm.

Nur schnelle ihn hereingeführt.

Dreizehnter Auftritt.

Gustav Wasa, ganz außer Athem, und der Bürgermeister.

Gustav.

Hier steht vor euch ein flücht'ger Mann,

Und fleht um euren Schutz euch an.
Kein Vaterland hab ich zwar mehr,
Doch fall ich euch nicht lange schwer.
Mich treibt die Rach', mich treibt die Ehr'!
Die Gastfreundschaft begehr ich nur,
Bis ich verfolge meine Spur.

Bürgerm.

Der sie hier sucht und uns beehrt,
Dem bleibt sie hier ganz unverwehrt.

Diener.

Es harr't ein Dän'scher Edelmann!

Bürgerm.

Nur gleich herein, ich hör ihn an.

---

[119] Vierzehnter Auftritt.

Erich Banner, und die Vorigen.
Gustav tritt etwas in Hintergrund.

Erich.

Den Gruß zuvor! ich suche hier,
Nicht Speiß', nicht Trank, nicht Nachtquartier,
Ich suche hier den Wasa auf,
Der mir entlief. Denn ich erkauf
Um Leben, Geld und Guth mir nicht
Beim König, daß ich meine Pflicht
Als Hof- und Kerkermeister brach.
Der Schurke macht das Herz mir schwach;
Ich traut' ihm auf sein Ehrenwort,
Und denkt! der böse Bub lief fort.

Wasa.

Hört auf, hier bin ich, höret nun,
Was mich bewogen es zu thun,
Und dann urtheilt gefälligst weiter.

Erich.

Ha! bist du da, du Bärenhäuter?
Gleich sollen dich die Dän'schen Reuter —

Bürgerm.

Herr Ritter halt, besinnet euch,
Ihr seyd nicht hier in Kristians Reich.
Ich hab ihn schon assekurirt;
Und Mord und Tod wer ihn berührt!

Erich.

Gebrochen hat er mir sein Wort,
[120] Und ihr — ihr gebt ihm offnen Port!
Wenn ihr mir ihn nicht liefert aus,
Werd ich geliefert gleich zu Haus.

Gustav.

Auch mir hat man das Wort gebrochen,
Und darum hab ich mich gerochen.
Auch Schweden that das Wort man brechen,
Und darum will ich Schweden rächen.

Erich.

(wird innig gerührt und weint.)

Wahrhaftig Schwedens Loos ist schwer,
Ihr rührt mich, seht ich weine sehr.

Gustav.

(umarmt ihn.)

O edeler und großer Mann!

Bürgerm.

(faßt ihn am Rock, und bietet ihm viel Geld an.)

Kommt, nehmet meine Bürgschaft an!

Gustav.

Der seinen Feind beweinen kann.

Erich.

(nimmt das Geld an.)

Geliebter Wasa! ach, vergieb!
Du bist mir werth und gar zu lieb.

Gustav.

(umarmt den Bürgermeister.)

Du bist mein dritter Vater, du!

Bürgerm.
's ist gern geschehn, gieb dich zur Ruh'.

[121] **Banner.**
Mit Thränen, seht! verlaß ich euch.

Bürgerm.
Dein Sinn ist groß, dein Herz ist weich.

Erich.
Ein gar zu schmeichelnder Vergleich.
Lebt Gustav wohl! wohl edler Greis!

Bürgerm. und Wasa.
Wir wünschen euch glückliche Reis.
(Erich ab)

Funfzehnter Auftritt.

Der Schiffer und die Vorigen.

Gustav.
O Edler! was verdank ich dir!

Bürgerm.
Seht Schiffer diesen Mann allhier!

Schiffer.
Ich also gleich nach Schweden führ.

Gustav.
Mit Wohlthat überhäuf'st du mich.
Wie ungern, ach! verlaß ich dich.
(umarmen sich — der Vorhang fällt.)

Theatergeist.
Wohl dem Hause!
Heil der Pause!

Logengeister.
Keime Saat!
Thränlein prangen
[122] Auf den Wangen
Allen zarten

Süßen Damen.
Antheil nahmen
Nicht die harten
Stolzen Männer.
Sind sie Kenner,
Pflegen Rath
Ihn zu tadeln,
Zu entadeln,
Was er that?

(Man stimmt zur zweiten Symphonie.)

Ein Offizier.

Mir wird bei Gott ganz wunderbar zu Muthe;
Was geht denn dort ins Teufelsnamen vorwärts?
Marsch! aufmarschirt! Blitz-Jungen halt euch wacker!
Verfluchte Sanskülotten, wahrlich Teufel!

Ein Chirurg. (faßt ihn.) Eine ganz sonderbare Explosion mitten in Friedenszeiten.

Zweiter Offizier. Das kömmt von dem verfluchten stille liegen; da hält man alles Feuer [123] beysammen, und ein kleiner Funke kann einen dann in die Luft sprengen. Drum sag' ich ja, man solle allezeit vor Hauptmanns Quartier seyn.
(sie halten ihn fest, und er spricht die ganz Symphonie hindurch in Konvulsionen.)

Offizier.

Es weilt' die Nacht um unsre leichten Zelte.
Im Lager starb der wilde Saus und Braus.
Der Wachen Ruf erscholl im weiten Felde,
Im Hauptquartier schlief man das Tagwerk aus;
Und schnarchte tief, indeß der Himmel hellte
Vom Brand der Stadt, sonst rührt sich keine Maus.
Von Spiel und Tanz und von dem Rheinwein trunken,
War selbst der Staab in Träume tief versunken.

---

[124] So waren wir, als auf der andern Seite
Des Lagers noch Kanonen Donner tönt,
Der nächtlich irrt, und rollend durch die Weite,
Im Echo noch das stille Leben höhnt.

Es rauscht der Rhein, der glühendes Geschmeide
Im Wellenspiegel wälzt, und unversöhnt
Irrt mancher Geist am Ufer hin, und schrecket
Die Ueberläufer auf, die sich verstecket.

Es ruht der Feind, und seine Donner schweigen;
Doch brütet er im Innern stille That
Die ihm gelingt, zwey tausend Franken schleichen
Ins Lager hin, sie leitet der Verrath.
Und alle wir, ich selbst, wir wären Leichen,
In einer Nacht des Todes ernste Saat;
Doch konnten sie den wilden Sinn nicht zwingen,
Und fiengen an ihr ça ira zu singen.

[125] Wie Auferstehungsruf hört man's erklingen,
Als breche aus dem Grab die Welt hervor.
Die Fürsten seh' ich aus dem Fenster springen,
Man flüchtet sich aus seinem Bett empor;
Ein jeder sucht den Ausweg zu erringen.
Man schlägt und mordet sich in vollem Chor,
Und mancher Krieger kann sich nicht erwehren
Recht schnell zu sterben in dem Bett der — Ehren.

Und rasselnd hebt der wilde Krieg sich schnelle,
Mit aller Wehr tobt er in sich herauf.
Es drängt der Kampf wie Sturm sich, Well' an Welle
Strömt Freund und Feind zum Thor im vollen Lauf,
Die Nacht durchblitzt des Todes Blick; bald helle,
Bald dampfumhüllet kämpft verwirrt der Hauf',
Indem ein jeder sich nur selbst verbirget,
Daß er sich selbst vor Bosheit nicht erwürget.

[126] Auf schnellen Rossen halb bewaffnet eilen
Die Führer, jeder sucht das eigne Chor.
Da sieht man zwei des Kampfes Mitte theilen,
Sie stürzen sich verfolgend, nach dem Thor.
Der eine flieht, und, ohne zu verweilen,
Läßt er den Huth im Stich, den er verlohr.

Der Franke folgt; um schimpflich ihn zu necken,
Wirft er nach ihm des Baders blankes Becken.

Er hat's gewandt vom Schild herabgenommen,
Der Flücht'ge fühlt's, es mehret seine Wuth.
Den Franken soll der Frevel schrecklich frommen,
Es kehrt der Reuter bald. Mit ihrem Blut
Löscht er den Schimpf; zwei tausend tapfre kommen
Um ihn gereih't. Es kehret Ordnung, Muth
Im Kampf zurück. Die blanken Reuter brechen
Durchs Chaos durch, die Unbild schwer zu rächen.

[127] Und wo es trifft, da giebt es weite Lücken.
So haut den Knoten, der, in sich verwirrt,
Uns unauflösbar scheint, ein Schwerdt in Stücken.
Die Franken fliehn, von tausend Klingen schwirrt
Der blanke Tod, und über Leichenbrücken
Folgt er dem Feind, der nach der Festung irrt.
Dumpf durch des Handgemenges helles Klingen,
Hört man die Mörser requiescant singen.

Das Feld wird frey, es schweigt der kleine Kampf.
Es nah't der Tag, in scheuen, leisen Schritten,
Er wallet traurig durch den Pulverdampf,
Erblickt des Todes Werkstatt, die sich mitten
Im Felde dehnt, es wälzt im letzten Krampf
Noch mancher sich, dem er in leisen Schritten
Sich tröstend nah't, ihn nochmals anzublicken,
Und dann sein Aug' auf ewig zuzudrücken.

[128] Die Ruhe kehrt, und alle Chore sammeln
Sich wieder, doch der Augur, ach! vermißt
Der muntern Frösche Wetterkündend Stammeln,
Worüber man die Freude fast vergißt.
Geblieben ist doch keiner —

Zweiter Offizier. Ich hab ihm endlich den Daumen aufgebrochen, das war ein hartnäckiger Anfall.

Wundarzt. Es grassirt itzt eine wunderbare Engbrüstigkeit hier.

Offizier. Ja es soll eine Art von Influenza seyn.

Wundarzt. Man empfindet einen sehr guten Geschmack dabey im Munde, der aber schnell abfällt. Ein gewisses regelmäßiges Stammeln, wie Silbenmaaß, das hie und da etwas hinkt; Schwindeln im Kopfe wie große Gedanken, und ein lustiges Gefühl im Herzen, welches einen dabey wie ein Mühlstein drückt. Ich kenne zwey Mittel dagegen, erstens den ästhetischen Thee, und dann geschwefelten Landwein oder Krätzer, d. h. Kunst mit Moral, die ihr aufhelfen soll.

[129] **Dame.** Ein junger Herr in der Loge hat es bey der ersten Symphonie auch gehabt, nur nicht so regelmäßig.

Zweit. Offizier. Das regelmäßige kömmt bey unser einem vom Reglement und der Taktik.

Kranker Offizier. Bei meiner armen Seel' wie fade ist mir.

Ein Hofzentaur. Die Humanität will, daß man den Patienten zugleich ins Lazareth, auf die Wache und in Stubenarrest bringen soll, bis er kassirt, degradirt, Landes verwiesen und kurirt ist, damit man ihn hernach im Kriegsrath bestrafen und öffentlich verhören kann, auf daß er sich in Zukunft vor solchen inhumanen, friedbrecherischen Konvulsionen hüte.

Chirurg. Stehen zu Befehl.

Zwey Jünger der Transzendentalität, die noch nicht hinüber gekommen sind.

Erster. Der Hofzentaur producirte sehr schnell, aber konfus. Meine individuelle Anschauung reflektirt in sich selbst das a priorische Bewußtseyn von diesem, in der Bewußtlosigkeit seines ungestörten Organism posteriorisch gestörten Offizier.

[130] **Zweyter.** Ja er hörte in Jena, und besaß sonst die unwillkührliche Aeußerung vieler idealen Natur, die er aber bey der Veräußerung seines universellen Standpunkts

unter den Soldaten zu individuell äußert, um seine Form mit Klarheit als für seine identische Intensität transparent zu machen.

Ein Laye. Mein Herr, der schnell produzirende Mann war ein Zentaur, und ist freilich mit etwas Pferde=Natur zu Pferd gebohren. Sie gehören sicher zur reduzirten schweren Kavallerie, weil sie so hochtrabend zu Fuß einhergehen.

Loge.

Kotzebue. Das war der traurige Effekt der Symphonie.

Ein Autor. Sie sind zu bescheiden unstreitig wegen ihres Stücks. Sie haben wohl lange dran gearbeitet?

Kotzebue. In tenui labor!

Echo. In labore tenuis!

(Der Vorhang will in die Höhe, und steigt auch so hoch, daß man die rothen Strümpfe des Bürgermeisters von Lübeck und die Füße der Katze sieht, muß aber dann wieder herunter. Ein Schauspieler tritt hervor)

[131] **Schauspieler.** Der Herr Bürgermeister von Lübeck bittet recht sehr irgend einen Hund aus der Gesellschaft der Zuschauer, sich etwas aufs Theater zu bemühen, damit er von einer verdammten Katze befreyt werde, die allerley sonderbare Einfälle von Errettung des Vaterlands hat. Das arme Thier ist nicht recht richtig im Kopf: es hält Schweden für sein Vaterland, und ist doch nur ein gutes Reichstädtisches Landskind. Die Sache ist um so dringender, als der Herr Bürgermeister nicht von der Bühne, und der zweyte Aufzug in Schweden nicht anfangen kann.

Zweyter Schauspieler. (der die Rolle des Schiffers spielt.) Ich bitte recht sehr um die Baßgeige, den Sturm etwas zu unterstützen, den der junge Herr Wasa itzt gleich auf der See zu erleiden hat, und durch den ich ihn glücklich durchführen muß.

Ein Hofzentaur. Ich habe mir alle Mühe gegeben, den Herrn Hofhund hinauf zu bewegen; allein er ist Stocktaub

und würde den Soufleur nicht hören. Wenn sich Spitzius Hofmann bemühen wollte, da wäre viel zu hoffen.

Kotzebue. (aus der Loge.) Man soll gleich [**132**] anfangen, und die Baßgeige soll sich gleich hinaufpacken.

Baßgeige. Es ist ganz entsetzlich, was ich mich schäme, so ganz nackigt auf dem Theater zu stehen.

Schauspieler. Seyn Sie kein Kind, meine Liebe, es wird alles gut gehen; Sie können hinter dem Thurme ihre Sache verrichten. Kommen Sie mein Schatz.

Kotzebue. (aus der Loge.) Was soll denn das Zaudern bedeuten? Wollen Sie sich gleich entschließen? Das wird ja ein ganz verdammter Kohl!

Hofzentaur. Herr Spitzius Hofmann kann unmöglich. Sie sollen nur die See hinten recht bewegen, den Thurm vorn hinrücken, und den Sturm recht wacker schnurren lassen: da wird der Bürgermeister und die Katze sich schon eines bessern besinnen.

Soufleur. Und wollten sie nicht aufbrechen, so will ich etwas Hundegebell soufliren. Unsre Herrn Schauspieler haben sich sehr gebildet.

Rector Excerpino. Ja, das haben [**133**] sie, sie jagen eine Katze aus dem Ofenloch wie nichts. (ab.)

Zweiter Aufzug.

Schweden. Im Vordergrund ein Thurm, auf dem Margarethe Löwenhaupt und ihre Hofmeisterin steht. Im Hintergrund ein Felsen, auf dem eine rothe Fahne weht, und hinter ihm die stürmende See. Der Bürgermeister von Lübeck und die Katze haben sich zu lange verweilt, und sind von Schweden überrascht worden.

Bürgerm.

Ich kann vor Bosheit gar nicht reden;
Verdammt, da sitz ich nun in Schweden.

Katze. (küßt die Erde.)

Welch Glück! von selbst bin ich schon hier,
Man sieht die Götter helfen mir.

Soufleur. Rrrr! wawau!

Margarethe. Rrrr! wawau!

Kammerfräul. Rrrr! wawau!

Bürgerm. Rrrr! wawau!

Katze. Pff! Miau!

Bürgerm. (stößt sie an.) Um Gottes willen, [134] was machen Sie? Sie rezitiren ja ganz falsch, haben Sie denn den Soufleur nicht gehört?

Katze. Ja da sollt ich mich schwer hüten. Ob schon ich ein Künstler bin, so bin ich doch auch eine Katze. Die könnten da unten am Ende gar einem Juden ein Kreuz oder ein Schwein soufliren.

Soufleur. (wiederholt.)

Katze.

Die erste Gefahr, weh! Schwedische Hunde,
Rund um mich her eine schreckliche Runde,
Steh'n mit dem Soufleur im Bunde.
(springt in die Baßgeige.)

Bürgerm.

Mir wird bey Gott die Zeit ganz lang,
Auch hab ich vor den Schweden bang,
Darum ich mich allhie versteck;
Vielleicht daß ich ein Schiff entdeck,
Das mich retour nimmt nach Lübeck.

Margarethe.

Ach höre, welch gewalt'ger Sturm
Es wackelt fast der ganze Thurm.
Das arme Schiff dort auf der See,
Es thut mir in der Seele weh.

---

[135] **Parterre.**

1. Zuschauer. Bey Gott! das ist ein zudringlicher Mensch.

2. Zuschauer. Das weiß der Himmel, er läßt uns nicht

einmal die Freude zu sehen, wie eine Situation über die andere hinstürzt, was doch das einzige in einer Kotzebuischen Komödie ist.

1. Zusch. Ich habe unsern Freunden wenig Dank, die uns ihn aus London und Paris empfohlen haben.

Excerpino. Meine Herren, ich will Ihnen nun alles sagen und erklären, was weiter in diesem zweyten Akt vorkommen wird. Der Herr Präsident war so gütig —

1. Zusch. Sie sind gar zu dienstfertig, die Schauspieler werden es schon thun, so gut sie können; dafür sehen wir zu, geben Sie sich nicht so viele Mühe.

Excerpino. Mühe? Sie scherzen, ich thue alles, was zu thun ist in der Welt, und exzerpire noch alles, was gethan ist; korrespondire mit dem Universum, oder wechsle vielmehr Visitenbillets mit ihm. In dieser Scene werden Sie also sehen —

[136] 2. Zusch. Gerade deswegen sind wir da um zu sehen, und also —

Excerpino. Freilich sind Sie da, ey, das weiß ich wohl daß Sie da sind, aber ich sag' es Ihnen, und befördere, beschleunige und verdople gleichsam Ihnen das Vergnügen des Daseyns, indem ich Ihnen die Darstellung zum voraus auslege, noch ehe sie dargestellt ist; z. B. wird Margarethe noch einige Zeit das Schiff beklagen, das der Sturm sehr plagt, der etwas wilder, nicht so einseitig genommen werden mußte.

1. Zusch. Hoffentlich wird sie länger klagen, als wir, und der einseitige Sturm länger etwas wilder genommen werden können, als wir Ihr einseitiges Gespräch nehmen werden.

2. Zusch. Als Sie uns in die Ohren blasen werden. Wahrlich Sie gehen schlechter mit uns um, als der Sturm mit dem Schiff.

Excerpino. Sie wird ihrer Kammerfrau klagen, daß sie —

1. Zusch. Daß sie zudringlich, ungestüm, langweilig,

übergeschäfftig, eine wahre Marthe, eine ewige Jüdin sey; daß sie ihr Dinge und Beurtheilungen aufdringe, die sie gar nicht wis- [137] sen wolle. Wird sie darüber klagen, o! dann geht es ihr gerade wie mir, dann ist es ihr gerade, wie mir zu Muthe.

Excerpino. O! sie wird ganz andere Dinge klagen, Sie werden hören —

1. Zusch. Ja wir würden hören, wenn Sie sich entfernten.

2. Zusch. (mit Wuth.) Mein Herr! wenn Sie's mit Gewalt sagen müssen, und wissen müssen, so steigen Sie ins Teufels Namen zur Margarethe, oder Kammerjungfer auf den Thurm, oder stellen Sie sich an die Baßgeige, um den Sturm etwas vielseitiger zu machen. Spannen Sie meinethalben ein paar Saiten mehr auf die Baßgeige.

Excerpino. Ich bin kein Komödiant.

1. Zusch. Nun so unterstehen Sie sich nie wieder den Leuten Komödien zu erzählen, denn sie wollen platterdings keine hören, als durch Komödianten.

2. Zusch. Entschließen Sie sich kurz. Erzählen Sie es lieber dem Herrn Präsidenten, der es gewiß schon wieder vergessen hat, weil er itzt gleich oben in der Loge schon wieder den Plan zu einigen neuen Stücken macht. Es kann ihm [138] nichts schaden, einmal zurück zu kommen, um zu sehen, wie er nicht rück- und nicht vorwärts kömmt.

Excerpino. Nein! ich will lieber zur Baßgeige gehen und sie etwas reitzen.

1. Zusch. Ja das Reitzen verstehen Sie, Sie haben mich schrecklich gereitzt, Sie zu —

Excerpino. Aber wenn nur der Kater nicht darinn sitzt, ach der Kater! ich habe eine sonderbare Antipathie vor Katern. (ab)

1. Zusch. Und wir vor Ihnen. Verdammt! da ist nun der Wasa schon, und wir haben gar nicht gehört wie er kömmt.

2. Zusch. Ich hab nichts gehört, als daß Margarethe sich und ihre Kammerjungfer mit einem Paar Turteltauben in Felsennestern verglich.

Zweiter Auftritt.

Wasa, Hans Gregerson und der Schiffer (steigen ans Land, und der Bürgermeister schleicht einstweilen hinten wieder ins Schiff. Wasa stürzt zur Erde nieder, und küßt den Boden.)

Wasa.

O heil'ger Grund und Boden! ich,
Mein braver Schiffer, bedanke mich.

[139] **Hans.**

Du hast den Dank wohl meritirt,
Du hast das Schiff dem Sturm entführt.

Schiffer.

Wenn einst die Red' von euren Siegen
Nach Lübeck dringt, hab ich's Vergnügen
Zu denken, daß ich euch, den Wellen
Entrissen, an das Land that stellen.
Jetzt will ich gleich die Anker lichten.

Wasa.

Thut meinen Gruß zu Haus entrichten.

(Schiffer ab.)

Wasa.

So wölbt dann wieder rund um mich
Des lieben Schwedens Himmel sich;
Und dieser Thurm und diese Felsen,
Und dieser Wellen wildes Wälzen,
Sie grüßen mich so heimathlich.
Doch eine Fahne! was bedeutet
Die Fahne, die sich dort verbreitet?

(er liest:)

Hic jacet et tacet,
Quantum coelo placet,

Dem armen Vaterland geraubt,
Der gute Erich Löwenhaupt.
Des edlen Wasa arme Braut
Hat dieses Denkmal hergebaut,
Durch Margareth
Es allhie steht;
[140] Und wer allhie vorüber geht,
Verrichte ein honett Gebeth.

Wasa.

So kommt denn auf den ersten Wegen
Mir Lieb und Rache gleich entgegen!
O großer Schwed', der du hier ruhst,
Erfülle deines Eidams Brust
Mit wilder Rach und Krieges Lust!

Margarethe.

So soll ich denn im Herzen niemals ruhen?
Ich kann vor Lieb und Sehnsucht gar nichts thuen.
Am Tag und Nacht irr' ich am Seegestade,
Und geh' mit mir im Herzen still zu Rathe,
Ob ich des Lebens Thränenvolle Pfade,
Mit trüber Seele immer weiter wade,
Ob ich mich in das Meer hinunterstürze.
Die Todsgedanken trag ich in der Schürze
Mit mir herum, und weiß nicht wie ich kürze
Das Leben mir, das forthin keine Würze
[141] Und keine Freude meiner Seele bietet,
Durch die nach ihm die wilde Liebe wüthet.

Wasa.

Wer ist die zärtliche Gestalt,
Die dort so traurig seufzend wallt,
Daß ihre Klage zu mir hallt —
Margrethens Geist — alle gute Geister
Loben Gott, den Herrn und Meister!
Steh er Geist, sprech er, wie heißt er!
(kömmt herab, und fällt ihr um den Hals.)
Du? Margarethe Löwenhaupt?
Wie mirs das Herz zusammenschraubt?

Margarethe.

Wie lange warst du mir geraubt,
Und alle Freude überhaupt!

Wasa.

Ha, Liebe! meine Seele glüht,
Es kochet mir mein ganz Geblüt!
Seh', wie mirs aus den Augen sprüht.
Es rüstet sich mein ganz Gemüth
Zu Krieg und Kampf, denn ich bin müd
Es forthin länger anzusehn,
Wie es den Schweden thut ergehn.

Margar.

Die Rede ist des Wasa's werth,
Und handeln wird dein braves Schwerd.
Gewiß mein Vater unter d'r Erd
[142] Hat sich vor Freuden umgekehrt,
Als er des Eidams Worte hört'.
Die Sonne fängt sich an zu neigen,
Wir wollen auf das Grab hinsteigen,
Einander drüber d' Hände reichen,
Ein bischen beten oder schweigen;
Doch das wird sich von selbst schon zeigen.
(Wasa und sie reichen sich die Hände über dem Grab.)

Margar.

Hier bin ich dir zum zweytenmal versprochen,
Und hoffe fest, daß du in wenig Wochen,
Dein Vaterland an Christian hast gerochen.

Wasa.

Gewiß, ach Gott! mein Herz thut mir so pochen,
Wir wollen noch ein bischen n'unter steigen,
Als Leute von Gefühl uns zu bezeugen.

Margar.

Wohin willst du mit dieser Rede lenken?

Wasa.

Ich will ein wenig meiner Kindheit denken,
Und der Erinnrung ein paar Thränen schenken.

[143] **Margar.**

Und ich will der einschlummernden Natur,
Wie sich's gebührt, noch machen meine Kur.

Wasa.

Wer ereilt
Den Lauf der Zeiten,
Die ins Meer
Hinunter gleiten?
An der Stelle,
Wo wir stehen
Bin ich Mann.
Diese Quelle,
Diese Höhen
Sahn mich Kind.

Margarethe.

Stille weilt,
Und Flammen streiten
Um mich her
In Tagesscheiden.
Es war helle,
Muß nun sehen
Dunkel an.
Windes Welle,
Leises Wehen,
Abendwind.

Hans Gregerson.

[144] All dieses Herr ist gar sehr schön,
Doch denket auch ans weiter gehn.
Mit solchen zart poetschen Reden
Befreyen wir bei Gott kein Schweden.
Kaum haben wir den Sturm bestanden,
So findet Ihr auch gleich beim Landen
An eurer Vielgeliebten Lippen

Aufs neue für den Helden Klippen.
Mich schmerzen noch, bey Gott! die Rippen,
Und ihr thut wieder Küsse nippen.
Auf! laßt uns fort ein Heer zu sammeln,
Und höret auf so süß zu stammeln.

Wasa.

Hans Gregerson, itzt hast du recht.
Mich fesselt gleich das schön' Geschlecht.
Du bist ein treuer, braver Knecht.

Hans Gregerson.

Du hast gesagt, du wollt'st nicht ruh'n,
Du wollt'st an Dän' und Dänin' thun,
Was sie an Schwed und Schwedin thaten;
Das Weilen kann allhier nur schaden.

Wasa.

Adjeu, mein Schatz, ich kann nicht länger.

Margarethe.

Und die Sänger
Alle schweigen.

[145] **Wasa.**

Willst du mir nicht en'n Kuß noch reichen?

Margar.

In den Zweigen
Flüstert Schlummer.

Wasa.

Sey nicht traurig, deinen Kummer
Soll mein Ruhm, mein' Lieb bald lösen.

Margar.

Alle Wesen
Beten stille.

Wasa.

Lebe wohl! das ist mein letzter Wille. (ab).

Margar. (sieht sich um).

Ach! wo ist mein Wasa hin!
Nunmehr ich ganz verlassen bin.

(Rektor Excerpino und die Katze hinter dem Thurm.)

Excerpino. O, verteufelte Katze! du abscheuliches Thier! hu! hu! hu!

Margar.

O wehe! ich verlier' den Sinn,
Er schimpfet mich, ist das Gewinn,
Für meine Liebe? solchen Hohn,
Für meine Treue! solchen Lohn?

Excerpino. (springt hervor.) Verzeihen Sie, Madam! der vermaledeyte Kater kommt.

Margar.

Du Frevler kehrest noch zurück?
Geh', suche anderwärts dein Glück!

Excerpino. Ach, die Katze kömmt! [146] seyn Sie nur so gütig mit der Schürze aufzuhalten, bis ich mich hinter den Felsen einen Schritt weit in die See retirirt habe. (läuft ab.)

Der Kater.

Endlich bin ich doch dem Sturm entgangen,
Der in der Baßgeig schrecklich mich umfangen,
Und sehn' mich jetzt nach der Geliebten Wangen.

(er springt Margarethe an den Hals.)

Die Szene ändert, man zieht die Wellen hinten weg, der Rektor Exzerpino sucht der Ebbe zu entgehen, und rennt so wider den Thurm, daß die Baßgeige hervorfällt, dem Kater, welcher sich von Margarethe losgemacht hat, fällt der Sturm auf den Fuß.

Kater.

Au! au! ach meine große Zeh',
Wie thut mir das so schrecklich weh!
Ich will drey Meilen weiter gehn,
Und nach dem Katzenschuster sehn.
Er ist ein guter, sanfter Mann,
Biet't mir gewiß beyleidig an
Die Stiefeln, die er nicht brauchen kann.

[147] Die Szene spielt in Kolmar.

Berndt von Melen, Schwedischer Hauptmann. Schwedische Soldaten. Wasa und Margarethe Wasa, seine Schwester.

Berndt.

Wegen eurer Schwester hab ich Respekt,
So weit sich meine Lieb' erstreckt;
Doch da sind noch drey andre Ding,
Der'n Wirkung auch nicht ist gering;
Es sind die Ehr, die Pflicht, der Eid.
Bei meiner Seel' es thut mir leyd.
Ihr habt mit Lerm erfüllt die Gassen,
Drum kann ich euch nicht weiter lassen,
Und meine Leute soll'n euch fassen.

Marg. Wasa.

Ey! ey! habt ihr, mein lieber Berndt,
Dieß all in meinem Arm gelernt?
So gehts, hat man sich umgedreht,
So ist ein andrer Wind, der weht.
O Berndt! mir klingen noch die Ohren
Von Schwüren, die sie mir geschworen;
Und itzt, da kömmt 'n kleine That,
Gleich weiß man sich kein' Hülf' und Rath.

[148] **Berndt.**

Ich kann nicht zwingen die Soldaten,
Wir dienen unserm Potentaten
Treu, wollen ihn auch nicht verrathen.

Marg. Wasa.

Berndt! bringet sie nur vor die Thür,
Und gebt zum Gang den Schlüssel mir.

Berndt.

Ich kann nicht Pflicht —

Marg. Wasa.

Und nun die Liebe?

Berndt.

Macht mich an meiner Pflicht zum Diebe.

(Wasa ist einstweilen hinten herum spatziert, und hat sich an Vorzeit, Jugend und die verstorbnen Freunde, die hier wohnten,

erinnert. Berndt giebt Margarethe den Schlüssel und führt die Soldaten ab. Margarethe Wasa schließt das Gewölbe auf.)

Margar.

Gustav!

Wasa.

Wie so?

Margar.

Geschwind eil' durch die Halle fort!

Wasa.

Nimm dich in acht, du wirst ermordt.

Margar.

Ich weiß schon was. Auf deine Beine
Gieb du nur acht, ich will das meine,
Wie sich gebühret, schon verrichten.
Du darfst dich drin nicht sehr aufrichten.
[149] Man stößt sich leichtlich an den Kopf;
Adieu, du guter armer Tropf!

Wasa. (geht in den Gang.)

Adieu, du große tapfre Schwester! (ab.)

Margar.

Leb' wohl, du guter, liebster Bester,
(hebt eine Fackel vom Boden auf und steckt sie an.)
Die Fackel will ich feste fassen,
Und keinen ins Gewölbe lassen.
(Berndt und die Soldaten kommen herein.)

Berndt.

Potz Element! und Tod und Mord!
Der Wasa ist wahrhaftig fort!
Durchs Magazin ist er gelaufen.
(sie wollen ihm nach.)

Margar.

Ihr könnt hier euren Tod erkaufen!
Wenn ihr zu folgen habt den Sinn,
So spreng ich gleich das Magazin.

Berndt und die Soldaten.
(laufen wieder zurück.)
Herr Jemine!
(wollen wieder hinein).
Ey was soll das?

Margar. Wasa.
Bey meiner sichs, ich mach nicht Spaß.

Berndt und die Soldaten (retiriren.)
[150] Nehmt euch in acht.
(sie avanciren.)
Ey laßt sie gacklen.

Margar. (schwenkt die Fackel.)
Ihr seyd des Tods, ich will nicht facklen.

Berndt und die Soldaten.
Wir wollen hier nicht länger weilen,
Vielleicht, daß wir ihn draus ereilen. (ab.)

Marg. Wasa. (kniet mit der Fackel nieder.)
O großer Gott! ich danke dir,
Da ich den lieben Bruder hier
Mit der Presance d'Esprit gerett',
Geh' ich nun recht kontent zu Bett.
(Vorhang fällt.)

Loge:

Kotzebue. Spaß a part, Herr Hofrath, hat es Ihren Beyfall.

Hofrath. O der Gedanke mit der Fackel macht unstreitig viel Effekt.

Kotzebue. Nun das ist doch charmant, daß es Ihnen gefällt.

Parterre:

[151] **1. Student.** Du! (stößt den andern an.)

2. Student. Nun?

1. Stud. Es reut mich gar nicht, daß ich hierher gekommen bin.

2. Stud. Wie so?

1. Stud. Ich hab eine herrliche Idee für ein Stammbuch ertappt.

2. Stud. Und die ist?

1. Stud. Wie sie sich beide über dem Grabe die Hände reichen, und die rothe Fahne in der Mitte weht.

2. Stud. Und ich gehe morgen nach der Porcellan-Fabrike, ich will mir einen Pfeiffenkopf mahlen lassen. Ich will mir sie drauf mahlen lassen, wie sie mit der Fackel kniet. Ich laß ihr noch eine Krone von Tabacksblättern um die Stirne mahlen, und dann wird sie die Göttin aller Fidibus.

Schnupftücher.

Weißer Tücher leises Wehen
Wollt ihr sehen?
Was wir decken,
Still verstecken?
[152] Thränen sind es, harte Seelen!
Die wir hehlen.

(Symphonie will anfangen. Die Baßgeige kann nicht fort, klagt über Heiserkeit.)

Ein Schauspieler. (tritt hervor.) Die Humanität verlangt, daß keine Symphonie gespielt werde, besonders aus Rücksicht auf die treuen Dienste der Baßgeige; beym Sturm muß dießmal die Symphonie ruhen. Wir können ohnedieß nicht umhin, im letzten Akte noch einmal die Güte der Baßgeige zu mißbrauchen, um das Murren des Schwedischen Volks über den schrecklichen Tyrannen Christiern zu grundiren. Geliebtes Publikum, überzeugt von deiner Lokalkenntniß, fordern wir dich auf, daß, sollte sich in dir einige Anlage zum Murren vorfinden, du solches zur Unterstützung und Beförderung der allgemeinen Freude, bey dem Murren des

braven Schwedischen Volks im fünften Akt, einschließlich von dir geben, und so der armen Baßgeige unter die Armen greifen mögest. (ab.)

Allgemeines Applaudiren und Bravo! rufen.

Zentaur. Die Humanität erfordert, daß statt der Symphonie, wegen ihrer konvulsivischen [153] Wirkung dießmal die Nasen, und nicht die Ohren beschäfftigt werden. Es wird daher das Publikum alsbald mit einem vortrefflichen griechischen und arabischen offizinellen Räucherpulver von Exzerpten und Extrakten bewirthet werden. Dies zur Warnung, sich bey dem Nasenschmauß gebührlich aufzuführen und zu betragen.

Humanität. Es ist meiner Humanität gar nicht wohl. Der Gukuk weiß, was in diesem Schauspielhaus für ein Geist genistet hat. Man soll nur geschwind das Rauchwerk machen, und den schönen Geistern ankündigen, ein bischen um mich herum zu treten, damit der unsichtbare Spiritus, der hier sein Wesen treibt, nicht auf meine Humanität wirke.

Hofzentaur. Ich will sehen, ob ich sie herbeybringe.

Lesbia. (verbeugt sich.)

Alles, was zart und gedehnet, rein und durchsichtig sie spinnet,
Bietet die emsige Jungfrau so gern der Humanität an.
[154] Leichtlich kannst du die dünnen Hemden der Griechinnen zupfen,
Zarte, galante Charpie den Wunden, die der Geschmack schlägt.

Humanität. Stellen Sie sich nur vor meine Humanität hin, meine Liebe. Sie sind so durchsichtig, daß man immer den guten Geschmack durch sie durchsehen kann, ohne daß er einem auf den Leib kömmt. Sie sollen gleichsam für die zwey folgenden Akte mir eine Art Mondschein transparent seyn, wo man immer hinter das Licht geführt seyn muß, um was drin zu sehen.

Lesbia. (setzt sich traurig auf den Boden.) Ach!

Humanität. Was fehlt Ihnen, meine Liebste.

Lesbia. O, meine Stiefmutter plagt mich gar zu sehr.

Es giebt am Ende noch ein bürgerliches Trauerspiel — aber in Jamben.

(Der Herr tritt auf.)

Humanität. O gut, daß Sie kommen, Sie sind mein wahrer Beschützer und Vertheidiger.

Der Herr. Ich stände gern zu Diensten, [155] mich der besondern Humanität anzubieten, aber ich kann der allgemeinen wegen nicht. Ich muß die arabischen Gewürze zum Räucherpulver liefern, das Lustspiel Hugo und Hägesa lesen.

Humanität. Sie sind ja so niedergeschlagen.

Der Herr. Ach, ich bin sehr unglücklich, ich kann gar nichts gutes aus mir selbst herausführen, es ist lauter Neid über die neuern Philosophen, die sich sehr glücklich schätzen müssen, da sie alles aus sich selbst herausführen, auch den Homer und andere große, herrliche Dinge aus sich herauszuführen. Aber seyn Sie ruhig, wir wollen dem Spiritus bald das Handwerk legen, ich will mich nun mit allem meinem Urtheil gegen die ästhetische Urtheilskraft wenden. (ab.)

Humanität. Wo ist denn Exzerpino? Der ist gewiß wieder in London oder Paris. Man kann des Menschen gar nicht habhaft werden.

Zentaur. Er bereitet das ganze Rauchwerk, und giebt ihm einen populären Wohlgeruch. Uebrigens ist er gegen den Spiritus wohl nicht zu brauchen; er ist äußerst bescheiden, so [156] geübt er auch im Zitiren ist, so macht er sich dennoch nie Hoffnung den Geist zu zitiren.

Humanität. O geliebter Zentaur, ich danke dem Himmel, daß er Dir Pferdenatur genug gelassen hat, mir getreu zu bleiben. Die verdammten Weltgeister! Du hast doch noch so etwas von einem Hausthier an Dir. Die andern verlassen mich arme besondre Humanität der allgemeinen wegen.

Zentaur. Es ist noch ein sehr artiges wohlgezogenes Frauenzimmer da, eben so zart, nur etwas illuminirter als Lesbia.

Humanität. Bitte sie mich zu besuchen. Ach, es ist mir ganz unmenschlich übel in meiner Haut.

(Die wohlgezogene Dame tritt zart und leise auf, ihr Gewand ist nicht allein wohl gezogen, sondern hie und da auch lang gezogen, doch Schillert es sehr stark bey aller Anspruchslosigkeit. Der Kopfputz besteht aus Böhmischen Glasjuwelen von sehr Meisterhaft facettirter Form; sie trägt eine natürliche Lilie an der Brust, die aber stark parfumirt ist. Durch ihre Haare schlingen sich außerdem noch einige gemachte Blumen mit blassen sehnsüchtigen Halbtinten tingirt. Die ganze Erscheinung ist sonderbar, überhell in ihrer Dunkelheit.)

[157] **Humanität.** Ach! es wird mir ja ganz wunderbar bey Ihnen, ich kann ja gar nicht sehen.

Die Dame. Das begreife ich wohl, ich bringe das Nichtsehen durch Ueberhäufung von Licht hervor, und verhalte mich zur Dunkelheit, wie sich der leiseste Umriß einer Zeichnung, bey einer Blendlaterne gesehen, sich zu einem Schattenriß auf schwarz Papier geheftet, verhält.

Humanität. Von vorn wär ich nun gedeckt; aber von beyden Seiten könnte die Seuche ordentlich wie Zugluft wirken.

(Stadtrichter tritt auf.)

Stadtrichter. Liebe Humanität, ich wollte Dir gern beystehen; aber ich opfre mich ja ohnedieß auf. Ich will zur Betäubung der Krankheit, besonders der des armen, zerdrückten weiblichen Geschlechts eine Tonne englisch Humorbier von meinem doppelten im Parterre ausschenken. Das große Trauerspiel, welches sich vor unsern Augen entwickelt, hat unstreitig etwas von seinem Ursprung in dem großen Trauerspiel, in dem der Atheism leider nur zu sehr spukt. (ab.)

Zentaur. Liebe Humanität, Du hast ge- [158] klagt, daß Dich deine Theuern alle verlassen, laß Dir die beiden Seiten von deinen Wohlfeilen decken, man weiß nicht, wie so ein Hausmittelchen gegen den guten Geschmack hülft.

(Janus tritt auf die eine Seite hin, der Autor des Wasa's auf die andre.)

Humanität. Warum machst du die Augen so zu?

Autor. Ach, es sind mehrere Ursachen, das viele Schreiben,

ich übersetze jetzt den Britannikus ins Deutsche, und hoffe, er wird eben so viel Glück im Deutschen machen, als ich im Englischen von den Britannicis übersetzt, auch übersetze ich den Precepteur, und war so lange der Aufseher der Launen meiner jüngsten Kinder, drum kann man mir wohl verzeihen, wenn ich die Augen ein bischen zumache. Auch schreibe ich an dem Bayard, von der Oktavia will ich gar nicht sprechen. Es ist natürlich, daß ich meinen Körper schonen muß. Da mir bey der allgemeinen Seuche des guten Geschmacks die Haare von den Zähnen und der Gelegenheit von dem Scheitel fallen; so nehme ich mich zusammen, und mache, wenn ich Zeit habe, die Augen [**159**] in den Zwischenakten meiner vielen Stücke zu, um nur ein bischen zu schlafen.

Humanität. Schöne Exküsen, aber ich glaube dir, Trotz deiner edeln Lüge, kein Wort. Alles, was du bis itzt gesagt hast, sind faule Fische, du siehest gewiß das Gespenst, den guten Geschmack, und glaubst, wie der Vogel Strauß, daß es dich nicht erwische, wenn du die Augen zumachst.

Autor. O, nicht im mindesten, ich bitte recht sehr.

Humanität. (ganz wild.) Wenn Du nicht gleich bekennst, was eigentlich hinter Dir steckt, so laß ich Dich auf Deinem eigenen hyperboreischen Esel, mit dem Schwanz in der Hand, durchs Land führen, und Deinen Wasa laß ich gleich einstecken.

Autor. O, mein Wasa! ach ich will bekennen; hinter mir steckt eigentlich gar nichts, aber vor mir hab' ich alles.

Humanität. Zum Beispiel?

Autor. Nun unter andern ein Gespenst.

Humanität. Welches?

Autor. Der Geist des armen Herrn Abonnements, den ich aufknüpfen ließ, schwebt ewig [**160**] auf dem Vorhange und quält mein Gewissen.

(Thalia auf dem Vorhang.)

Thalia.

Armer, du kennst mich wohl nicht?
Fröhlich steig ich zum Himmel,

So oft deine Akten sich öffnen.
Und ich schwebe mit Mitleid
Nieder, wenn sie sich schließen.

Autor. Ach so! Sie sind es, weiter nichts. Nun das soll mich weiter nicht stöhren, ich weiß, was auf dem Theater Effekt macht.

Humanität. Nun, so mache nur die Augen auf, mein Lieber, und sehe zu, was du denkst und thust.

Zentaur. So eben ist der kranke Offizier gestorben.

Humanität. War diese Krankheit so heftig?

Zentaur. Er verschied uns unter den Händen. Wir wurden uneins, da er auf die Hauptwache, in Stubenarrest, ins Lazareth gebracht und kurirt werden sollte, und das alles zugleich — so zog ich ihn nach der Hauptwache, der Chirurg ins Lazareth und ließ ihm zugleich [161] kurirenshalber am Kopf zur Ader. Er selbst wollte in Stubenarrest, wir konnten seinem Kopf nicht folgen, der in den Stubenarrest lief. Ein Bein, und einen Arm hab ich auf die Hauptwache abgeliefert, der Chirurg wird hoffentlich gleich seinen Theil nach dem Lazareth gebracht haben.

Humanität. Brav! Ihr seyd doch Leute, die einen Befehl auszurichten wissen. Der Leib ist also auf dem Platz geblieben. Man schicke gleich einen Kurier nach dem Hof- und Leibaufschneider, er soll ihn gleich aufschneiden und referiren, auch soll der Kurier meine sämmtlichen Kurirer mitbringen, um ihn wo möglich noch zu kuriren.

Zentaur. Da wegen der Krankheit, an der wir alle leiden, und wegen dem bevorstehenden Feldzug des jungen Herrn von Wasa's gegen die Dänen eine strenge Visitation und Quarantaine an den Thoren gehalten wird, so haben wir aufgepaßt, und auch wirklich einen verdächtigen Passagier aufgefangen.

Humanität. Gewiß einer von den neuern Philosophen, die alles außer sich vernichten wol- [162] len, die alles für null und nichtig ansehn. Was macht ihn verdächtig?

Zentaur. Erstens, sein sonderbarer Pelz, der ihm wie auf den Leib gegossen ist; zweytens, oben an der Pelzmütze; drittens, sonderbar schnurrende Sprachen; viertens, sehr spitzige Nägel, die über die Pelzhandschuh heraussehen; fünftens, ein langer Schnauzbart. Er will auf die Universität.

Humanität. Was spricht für ihn?

Zentaur. Er spricht selber.

Humanität. Esel! wenn ich sage: was spricht für ihn, so sage ich, was spricht zu seinen Gunsten?

Zentaur. Erstens, ein Paß vom Bürgermeister zu Lübeck; zweytens, scheint er gut dänisch gesinnt zu seyn; drittens, ein gut lutherisch Gebetbüchel.

Humanität. Hat er gute Zeugnisse von der Schule?

Zentaur. Nun ja, was man nun so Zeugnisse nennt.

Humanität. Wird wohl ein junger Däne seyn, der studiren will, doch der Ordnung halber bringt, was für und wider ihn ist, auf die Stadtwage, wiegt es gegen einander ab; [163] fällt es zu seinen Gunsten aus, so gebt ihm meine Bestellung mit, wo nicht, so werft ihn in Ketten und Bande.

(Das Räuchern geht vor sich, der Stadtrichter geht herum und theilt englisch Humorbier aus. Alle Leute werden betäubt, es schlägt vortrefflich an.)

Stadtrichter. (vor einem gesunden starken Mann.) Kann ich Ihnen mit einem Glas aufwarten?

(Der Mann lacht und geht weg.)

Stadtrichter. (zu einem andern.) Kann ich dienen, Herr Atheist?

(Der Atheist geht weg. Es wird alles gesund und heiter. Die Zentauren werden muthig und galoppiren in dem ganzen Haus herum. Die wohlgezogene Dame und Lesbia gehen ab.)

Humanität. Ach, das ist vortrefflich gegangen, ich bin wie neugebohren. Herzlichen Dank! was man in London und Paris doch nicht finden kann. Ich bin äußerst begierig auf den Wasa. Nun Herr Autor?

Präsident. (wie aus dem Schlafe.) Ja, es wird herrlich gehen.

Humanität. Was?

[164] **Präsident.** Sie haben mir befohlen zuzusehen, was ich denke und thue. Ich habe es gethan, und bin dabey auf den Plan eines Werks gekommen, das den Titel führt: Kunst, die menschliche Weile zu verlängern.

Humanität. Sieh', das kömmt alles von mir, von der Humanität. Nun gehe, und mache, daß gespielt wird.

Dritter Aufzug.

(Offne Landstraße. Szene vor einem Landguth. Wasa schläft auf der linken Seite der Bühne; rechts jammert sein Knecht; in der Mitte sieht man in den Burghof. Der **Verfasser** dieser Posse kömmt auf den Fußspitzen herein.)

Leise! stille! vielgeliebte Herren,
Die ihr hier in bunten Reihen gähnet,
Seyd hübsch stille, weil der Held unmöglich
Länger dieses Schlafs entbehren könnte;
Denn des Herzens Arbeit wird kein Ende.
Immer hebt sein banges Herz sich, schrecklich
Drückt ihn Liebe, Schwachheit und die Dänen,
[165] Die ihr hoffentlich mit ihm zum Teufel
Wünschet, passen auf ihn aller Orten.
Werdet ihm daher, nach der bekannten
Duldung, hier ein ruhig Plätzchen gönnen,
Daß er endlich schlafend träumen könne,
Was er leider bis zu dieser Stunde,
Wachend in der Eil verrichten mußte,
Weil die Handlung zwischen seine Beine
Ihm bis itzt so tölpisch hingestolpert,
Daß er zu der Ruh in seiner Faulheit
Wahrlich nicht Minuten lang geräuchert.
Weiter müßt ihr ihm ja gern verzeihen,
Weil nach seinem Wesen er unmöglich

Wissen kann, wie er bis jetzt gezeiget,
Daß ihm solche groß gescheute Herren
Mit dem Kennerblicke fodernd folgen.

Leute. Ja er soll nur ruhig schlafen, wir haben selbst etwas Sand in den Augen. Das englische Humorbier steigt schwer zu Kopfe.

Menschen. Und da der Geist durch das Räuchern, das einem sehr die Augen verdirbt, gebannt ist, ist doch kein Spaß mehr hier, und der Atheist ist auch fort, und die komische Katze ist auch verreist — das Ding wird in die Länge langweilig.

[166] **Verfasser.** (macht ein Kompliment.) Das merk ich auch, drum empfehl ich mich bestens.

Zentaur. Der Geist ist gebannt, die Lesbia ist fort, wir wollen in den ästhetischen Thee gehen.

1. Zent. Wo ist die Lesbia?

2. Zent. Sie ist Im Hof und weint, es ist nicht schicklich, lange hier zu bleiben. (ab.)

(Es schläft alles ein. Janus kömmt in einem rothen Rocke, und mit zwey Gesichtern ins Parterre.)

Leute. (wachen auf.) Was Teufels will Er? guck er mich nicht so an!

Menschen. (wachen auf.) Ey, was wollen Sie? wir haben das schon gelesen von dem Mahomet.

Leute. Will Er sich gleich mit seinem Wasa entfernen! Das Ding hat uns schon einmal langweilt, es ist uns, als sey's nicht weit her. Geh Er, wir sind froh, daß wir schlafen können.

Menschen. Auch wieder was von Wallenstein! Reiz er uns nicht so! wir müssen schlafen, wir haben mehr zu thun, als er meynt. Allons, guck er wo anders hin.

[167] **Leute.** Ich hab mir immer den Frieden gewünscht, aber nun sollte man fast den Krieg ins Land wünschen, damit nur der Janus geschlossen würde.

(Janus dreht sich um.)

Leute. (zu den Menschen.) Herr Jesus, der hat ja zwey Gesichter! hinaus mit dem Rothrock, die Weiber könnten sich versehen! Vier Ohren hätten sich besser geschickt, das sagen wir ihm unter sechs Augen.

(sie wollen ihn hinausschieben.)

(Janus zieht die Litteraturzeitung von Erlangen heraus, und zeigt sie vor.)

Menschen. (schieben ihn hinaus.) Ey, dadurch ist nichts zu Erlangen.

(Die Szene,
wie die Leute und Menschen nach Haus kommen.)

Menschen. Nun, liebe Frau, was hast Du zu essen?

Frau. Ach ich lese hier im Archiv für moralische und religiöse Bildung des weiblichen Geschlechts.

[168] **Menschen.** Zeige! Ey, was? ein Gedicht an die männliche Keuschheit!

„Ströme mächtiger Kraft rollen im männlichen Mark."

Nun, bey Gott! da kann Eure Bildung zyklisch werden, das heißt rund, plastisch rund meyn' ich. Das gäbe ja ein gutes Motto zu einer Theorie des Bildungstriebs. —

Leute. Liebe Frau, ist was zu kochen?

Frau. Nein, es ist nichts zu kochen und nichts zu braten.

Leute. Nun so wollt ich, daß den Messerschmidt der Teufel holte, der die Schneide so stumpf ließ.

Frau. Wir wollen Wasser trinken, das schneidet es bis auf den Grund.

Der **Verfasser** sitzt sehr traurig auf seiner Stube, liest in einem Korrekturbogen, und bricht in bittre Thränen aus:

Weh mir! wie ich so unschuldig dazu komme; da hat der Setzer nun vieles so gesetzt, [169] daß, wenn mans nicht für Druckfehler hält, es ordentlich wie satyrisch lautet, und ich bin doch so unschuldig dran; (er setzt sich ans Klavier) O

könntet ihr mir doch alle zuhören, vielgeliebten Leser, wie ich hier aus voller wahrer Seele singe:

Ich war erst sechszehn Sommer alt,
Unschuldig und nichts weiter u. s. w.

Nächstens wird das Trauerspiel Octavia nicht aufgeführt, welches von Berlin zur Beurtheilung anonym eingeschickt wurde, weil man es nicht würdigen konnte.

Man arbeitet itzt an einem Kupferstiche für ein Journal im Geschmacke von London und Paris. Es ist auch einzeln zu haben; die Idee ist folgende: Ein Dichter faßt einen Schulmann bei den Ohren, und läßt ihn in den Spiegel sehn, wobey der Schulmann ausruft:

„Sehn Sie, wie er das Kaninchen so zierlich bei den Ohren zu fassen weiß!“

---

[170] Nachdem alles dieses an einem hellen und fröhlichen Tag niedergeschrieben war, an dem ich mehr als gewöhnlich den Armen gegeben hatte, versank ich in einen sanften Schlummer und träumte, daß man alles sagen könne, was man denken könne, und alles sagen müsse, was man denken müsse, denn wozu kann und muß man denn sonst. Aber ein heftiger Lerm nahte sich meiner Wohnung. Ich kann weit hinaussehen und hören, denn ich wohne jetzt auf einem Thurm, und bin im Begriffe ihn mit einem Graben und einer Zugbrücke zu verschanzen, denn man ist jetzt nicht mehr sicher in der Welt, wenn man in seiner Einfalt alles hinschreibt und aufführen läßt. Wir haben neuerdings ein schreckliches Beyspiel in der deutschen Nationalzeitung davon gelesen, wo einer der größten Dichter, nachdem er das Schauspielhaus, in dem so eben ein neues Trauerspiel von ihm mit großem Beyfall aufgeführt worden war, verließ, auf der Straße von einer Partey junger Partey-Jünger angefallen und schrecklich mißhandelt wurde. Auch wird itzt zu dem Noth- und Hülfsbüchlein bald ein Supplementband erscheinen,

in dem man dien- [171] liche Hausmittel finden kann, solchen erschreckten Dichtern wieder auf die Beine zu helfen, weil in der Nationalzeitung, die doch eigentlich die Beyspielsammlung für das Noth- und Hülfsbüchlein ist, unter den vielen, Ertrunkenen, Erhenkten, Erstickten dieß der erste Fall mit einem erschreckten Dichter ist. Man kann es mir also nicht verdenken, daß ich auf einen hohen Thurm gezogen bin. Ich wachte grad an der Stelle auf, als ich träumte, mein Recensent habe auch alles gesagt und gedacht, was er könne und müsse, und ich sey recht dankbar und gerührt darüber gewesen. Ich stand auf und wollte mir Licht schlagen, aber es wollte nichts draus werden, drum nahm ich die Lucinde in die Hand, welche mir immer ein heiliges innerliches Feuerzeug gewesen ist, weswegen ich auch zu dem c noch ein umgekehrtes c geschrieben habe, daß **Lux-inde** daraus werden mußte, und tröstete mich über die dunkle äußerliche Nacht. Da nahte sich der lermende Haufen immer mehr, und ich erkannte die Stimmen der Leute und Menschen immer mehr, die so eben zu Hause gewesen waren, und nichts zu kochen und nichts zu essen gefunden hatten.

[172] **Leute.** He, Dichter heraus! Verfasser heraus! Schriftsteller heraus!

Ich. Um Gottes willen meine Herren, wie nennen Sie mich da? Ich bitte Sie, bemühen Sie sich nicht umsonst in dieser stichdunkeln Nacht ein Aufsehn zu machen, man sieht ja keine Hand vor dem Auge.

Menschen. Ey was! wir haben litterarische Beleuchtungen bey uns, weil die Polizey auf den Gassen für keine sorgt. Wir haben die Rezension der Lucinde bey uns, und Sie werden sehen, daß die Polizey die Laterne selbst einwirft, Sie werden sehen, daß man eben deswegen keine Hand vor dem Auge sieht, damit man Dinge sagen kann, die wie die Faust aufs Auge passen.

Ich. Es ist die einzige Methode, wie sich Blinde Licht verschaffen können. Wenn man mit der Faust ins Auge schlägt, so scheint Feuer heraus zu sprühen. Auch hat vor

kurzem ein Mann erklärt, warum es dem Pöbel so dunkel ist. Er sagt:

e poi uscimo a riveder le stelle.

damit schließt er den Ausgang, und ich meine, daß, schließt dieser Maun immer so richtig, als er schön schließt, er nicht allein ausgegangen ist, die Sterne zu sehen, sondern daß das Licht auch [**173**] von ihm ausgehen wird, das ausgegangen (verloschen) ist. Nun ist aber gar kein Wunder, daß es zu Haus so dunkel ist, wenn die großen Lichter alle ausgehen und die Sterne besehen.

Leute. Es ist schrecklich, was sie uns mit ihrem vielen Ausgehen plagen. Es scheint die Gedanken sind Ihnen ausgegangen, wie uns die Lebensmittel.

Menschen. Sie haben gemacht, daß wir zu Hause nichts zu kochen fanden. Der ästhetische Thee ist auch gar nichts. Wenn er doch statt ästhetischer wenigstens ein Eß- und Theetisch wäre; aber so sind wir ganz und gar krank.

Leute. Geben Sie uns noch was, wir verzweifeln sonst. Allons, fort nach der Bühne, spielen Sie uns etwas, damit wir nur was äusserliches in den Leib kriegen.

Ich. Gleich, warten Sie nur, ich will meine blonde Perücke erst auffsetzen, damit mich nicht etwa irgend ein Chouan blindlings für den Verfasser ergreift. Ich glaube toller Spaß muß nie ausgehen, drum geh ich nochmals aus.

(Die Leute und Menschen gehen mit dem Verfasser auf das Schauspielhaus, er sieht nach dem Komödienzettel und erschrickt heftig.)

[**174**] **Ich.** Ach ihr Armen, habt lange gefastet! vier Wochen schon seit dem Wasa und jetzt erst ein neues Trauerspiel der Bayart. Dieser Dichter ist doch fürchterlich grausam, da hängt der arme Abonnement schon wieder.

Ein Becker. Warte, da hab ich ein Noth- und Hülfsbüchlein, das zur Noth besser, als zur Hülfe ist. (Er schlägt auf über die Erhenkten, man reibt den Abonnement u. s. w.)

Ein anderer. Laßt ihn lieber scheintodt. Wir haben ja ein Todtenhaus, da können wir ja gleich sehen, ob das Ding

was nützt, und ob die Scheintodten lebendig drin werden. (Man trägt ihn fort, und bringt ihn in das Todtenhaus.)

Erster. Ich will nach dem Prediger gehen, und mir gleich einen Todtenschein ausfertigen lassen.

2ter. Wie so? was geht Dich das an?

1ster. Ey, ich bin sein Verwandter, ich muß mich doch für ihn verwenden.

3ter. Das brauchst Du nicht eher, bis er gestorben ist. Es hat gar keinen Anschein, daß du den Todtenschein bekömmst, so lange er scheintodt ist.

4ter. Ja da hast Du recht. Ich hab ein [175] Beyspiel davon. In Thüringen war ein Fuhrmann, ein guter Freund von mir, er hieß Schein. Nun war Schein todt, dem Scheine nach, nur scheintodt, drum wollte man dem todten Schein keinen Todtenschein ausfertigen.

Ich. Nun aber meine Lieben, lassen Sie uns ein vernünftiges Wort mit einander sprechen.

1ster. Ho! ho! damit kommen Sie zu spät. Sie werden uns doch nicht hintennach alle mit einander gescheid werden lassen, da wären wir schön dran.

Ich. Wie so?

2ter. Erst arbeiten wir uns ab, um doch zu etwas zu kommen. Wir schlafen über den Wasa ein; wir bringen den Janus bey Seite; wir finden nichts zu essen, wir finden nichts zu kochen; wir mögen den ästhetischen Thee nicht; wir geben uns alle mögliche Mühe um uns vor dem Publikum auszuzeichnen, und am Ende wären wir wieder unter den honetten Leuten.

Ich. Ey, wo wollen Sie denn weiter hin?

3ter. O, stellen Sie sich nicht so, als wenn es nicht offenbar wäre, daß Sie einen Platz im litterärischen Bedlam, das vor kurzem in Gähna aufgerichtet wurde, gar nicht erwarten können.

[176] **2ter.** Ich halte den Titel Bedlam für einen Druck-

fehler, ich bin versichert, es muß Betlehem heißen, weil solche Menschen dort erstehen.

Ich. Nein, ich will es Ihnen erklären. Sie haben im Prinzen Zerbino unstreitig gesehen, wie leicht die Gescheiden für Narren angesehen werden, weil ihre Zahl zu klein ist, und die Menge das Urtheil fällt. In England hat man ein anderes Maas. Da steht der Herr von Kotzebue an der Spitze der Geistreichen, und die noch geistreichern in England, die rein tollen sind im Bedlam. In Deutschland muß aber doch auch eine Absonderung seyn, so steckt man denn die Gescheiden ins Narrenhaus. Es muß ohnstreitig im Staat ein Narrenhaus seyn. Weil wir nun die Rumfordische Suppe noch nicht haben, um die unendliche Menge der Narren erhalten zu können, so sperrt man die vernünftigen Leute ein, um die Kosten zu ersparen, und bey Gott! ich bin dem Entrepreneur sehr dankbar, daß er nun endlich eine Anstalt zu Stande gebracht hat, in der man eine vernünftige Gesellschaft konzentrirt finden kann. Um so uneigennütziger ist es von ihm, da er gar keine Hoffnung giebt, je dieses Bedlam zu betreten.

[177] **1ster.** Hat man eine schöne Aussicht aus dem Hause?

Ich. Ja man kann von dortaus den litterarischen Schützenplatz, und alle Sprünge des Pritschenmeisters beobachten, der eigentlich der Entrepreneur ist.

3ter und 4ter. Nun wir kommen hoffentlich auch noch hin, unsere Kinder sicher.

2ter. Aber wo steht denn die Scheibe, daß man sich doch in Sicherheit stellen kann.

1ster. Ei was — Scheibe? ich meinte, es sei ein Vogelschießen.

3ter. Ein Vogelschießen? so viel ich weiß ist davon nie was dort gewesen, man zielte dort nur immer gegen schwarz auf weiß.

Ich. Die Eiche steht nun nicht mehr dort, man schiest bloß nach der Scheibe, die gerade vor Bedlam steht.

4ter. Vor Bedlam! so ist man denn dort nicht sicher, und ihr wagt euch hinein?

Ich. Wagen; ihr sprechet unerfahren, der Wunsch jemals hineinzukommen, ist schon gewagt. Verdiente ich es je, ich wollte gern die Sicherheit dort vermissen, obgleich ein jeder wissen wird, daß man bei solchen Schützen sich nur schützen [178] kann, wenn man ihr Ziel umarmt, denn wahrlich der Schütz am Himmel trifft eher die Zwillinge, als hier ein Schütz die Scheibe vor Bedlam trifft.

(sie gehen nach dem Schauspielhause.)

Ich. Aber wir können nicht hinein, es ist zu, es ist schon zwölf in der Nacht.

Leute. Ey was, es wird niemals Tag hier, nur aufgemacht! aufgesprengt! wir sterben vor Hunger.

Theatergeist.
(von innen.)

He, Ruhe draus!
Hier wird kein Brandwein geschenket.
Sucht ihr das Wirthshaus?
Ich weiß nicht was ihr denket.
Glaubt wohl die Kunst
Wacht Tag und Nacht
Der feilen Gunst?

Leute.

Nur aufgemacht!
Nicht die züchtige gespielt!
Wir hungern, wir sterben!
Wenn ihr Mitleid fühlt,
Laßt uns nicht verderben!

Theatergeist.

Ihr thut gescheider,
Geht eine Ecke weiter
[179] Zum Casperle hin.
(die Menschen gehn fort.)
Für euern Sinn
Wird nun wenig Gewinn

Dort aufgeführt;
Manches nach dem Leben
Ist noch nicht rezensirt,
Noch nie gegeben.
Erstens: die Stimmführerin
Aller regreßiven Tendenzen.

Einer, der nicht wohl hört.

Wo?

Theatergeist.

Beym Casperle hab ich gesagt
Man nennt es so.
Weiter wird vorgebracht,
Das Ganze zu ergänzen;
Die Beförderung
Des wissenschaftlichen Obskurantismus.

Einer, der nicht gut merkt.

Wo? Wo?

Theatergeist.

So lermt nicht so!
Im Casperle sagt ich,
Ich hoffe ihr versteht mich;
Und dann für alt und jung,
[180] Spielt man noch vor Thorschluß
Den Strebepfeiler des baufälligen Herkommens.

Einer, der nicht gut faßt.

Wo? Wo? Wo? Wo? Wo?
Wo? (ad Libitum.)

Theatergeist.

Ich bitte Sie, verstehen Sie mich,
Im Casperle, und eilen Sie sich.
Denn wenn der Strebepfeiler fällt,
Erschlägt er die ganze jetzige Welt.

Ich. Ey machen Sie nur auf, er wird ja von dem heutigen Trauerspiel wohl noch etwas übrig seyn für meine arme hungrige Gesellschaft.

Alle. Ja übrig seyn. Allons, auf! auf!

(Sie sprengen die Thür auf.)

Einer. Hören Sie, bey dem Thürenaufsprengen fällt mir ein, daß die Römer die Thüre des Schauspielhauses vomitoria nannten.

Ich. Ja, es ist eine prophetische Anspielung auf den Namen eines der größten Schauspieldichter in England. (Die Leute und Menschen setzen sich nieder, der Vorhang geht auf, es ist ganz dunkel, es wird mir schreck- [181] lich ängstlich, man sieht nichts, und hört nichts, es stöhnt von allen Seiten ganz gewaltig.)

Der ganze innre Raum.

Ach wehe! wehe! welch ein stet' Zerrinnen!
Ich komme vor Moral fast ganz von Sinnen,
Und immer wird noch mehr hinein gezwänget,
Daß ich fast die Aktrice hab zersprenget.
Bald ist für mich nicht Platz genug auf Erden,
So wie ich bin, muß ich stets weiter werden.

Ich.

Meine Herrn,
Ich verweilte gern
Noch etwas länger,
Aber mir wird stets enger.
Ich glaube, es ist nicht richtig;
Werden sie nichts ansichtig.

1ster.

Ich weiß nicht, was das heißt.
Kann er?
So bann er
Den Geist.

2ter.

Gott! mein Gewissen,
[182] Wird ganz zerrissen,
Aller Wille verliert sich,
Die Tugend emballirt mich.

3ter.

Ich kann nicht mehr,

Mein Kopf ist schwer,
Mein Sinn ist faul,
Mein Herz ist leer,
Und rings umher,
Oeffnet das Maul,
Gähnt überall
Die liebe Moral.

(In der ungeheuern sich immer erweiternden Dunkelheit sieht man einen leuchtenden mathematischen Punkt, der mit großem Geräusche immer kleiner wird, und alle Blicke, die ihm folgen müssen, ängstigt.)

4ter.

O, Gott! o, Gott! man schwimmet,
In Tugend hier, und möchte
Fast gar des Teufels werden.

Alle. Bannen Sie, bannen sie den verfluchten Geist. O! wären wir doch ins Kasperle gegangen, obschon so viel darinne gespukt wird, so spukt doch kein Geist drinne.

Ich. Beim Namen Shackespear's, beim Namen der heiligen Dreieinigkeit des großen Trauerspiels beschwöre ich dich, ungeheure schreck- [183] liche Tugend, die du uns und dich erstickst, wer bist du?

Stimme. Ich bin Blanka's Karakter, der Karakter der Geliebten Bayarts des Ritters sans peur et sans reproche.

Ich. Nach der dramatischen Behandlung nun sans rime et sans raison. Bist du denn so allmächtig, du Blanka?

Stimme. Allmächtig? Ach nur der Mensch ist allmächtig, bestimmt die Gränzen der Macht. Ich bin über die Gränzen hinaus, ich bin ohne Macht, ich bin ohnmächtig.

Ich. Wodurch?

Stimme. Siehst Du dort den leuchtenden Mathematischen Punkt, der mit solchem Geprassel zusammenschrumpft, der stand mir gegen über. In mir schwoll die Tugend so ohne Gränzen, daß ich aufgieng wie ein Luftballon, und am Ende, da gar kein Raum übrig war, als der Raum selbst, so bin

ich der Raum selbst, und der Darstellung unmöglich geworden. Aber die Welt wird nun sicher die Scharte ausgewetzt finden, die die idealisirte Ehebrecherin, in Menschen Haß und Reue schlug. Ich empfinde die schrecklichsten Schmerzen, ich höre auf zu sein, und bin doch immer [184] ins Leben zurückgezwungen, denn ich liebe jenen schändlichen Verbrecher, den Mathematischen Punkt, gegen die ganze Natur und alle Vernunft.

Ich. Und du mathematischer Punkt, wer bist du?

Math. Punkt. Ich bin der Karakter des Gatten Blankas, mein Werth wurde durch eine ewige Erhöhung der Tugendpotenz meiner Gattinn so verringert, daß ich immer mehr und mehr zusammen schrumpfte. Ich bin ein Verräther, Meineidiger, Lügner, Betrüger, Dieb, Mörder, der Abschaum und die Grundsuppe aller erdenklichen Niederträchtigkeit, und hasse mein Weib ohne Gränzen biß in die Unendlichkeit meines Verschwindens.

Ich. Vielgeliebtes Publikum wir wollen fort gehen, hier ist nicht gut bleiben. Uebrigens werden sie fühlen, daß im Gränzenlosen Maaße die Tugend und das Laster dasselbe sind — nichts. Die Hauptscene des Stücks ist also ein übernatürliches Leben, das einen Kadaver aus Prinzipien umarmt.

(Man hört hinter der Scene wimmern und stöhnen, ein erstickender Bratendampf zieht übers Theater.)

[185] **Stimmen.** Hilfe! Gott! ich brate, ich verbrenne, ich komme nieder!

Ich. Wer seid ihr?

Stimmen. Ein paar hundert arme Seelen-Karaktere, die im Hintergrunde gebraten werden, damit Bayart seine Blanka aus dem Feuer holen kann.

(Der Dampf wird immer dicker, die Menschen und Leute verlassen das Haus.)

1 ster. Seltsam, daß exaltirte Beschränktheit immer zur hellen Wuth führt.

(Es zieht ein Leichenbegängniß vorüber mit Fackeln, alle Personen aus Pagina 58 des Hyperboreischen Esels gehn mit.)

Ich. Wer wird da begraben?

Einer. Ach Gott verzeih dem Herrn von Kotzebue, seine Blanka hat der Schauspielerinn, die die Rolle spielte, alle Gefäße zersprengt, sie ward immer dicker und dicker, bis der zarte jugendliche Leib es nicht mehr aushalten konnte, und sie zerplatzte.

(Leichenzug ab; mehrere Leute gehen hinter dem Sarg her und weinen, und freuen sich besonders über das Kränzlein auf demselben.)

[186] **Ein Mann mit einem Säckchen.** Aufgeschaut, und Hut ab!

Ich. Warum?

Der Mann. Ich bin ein Leichenbegängniß. In diesem Säckchen liegen die Reste des Schauspielers, der an der Rolle von Blankas Gemahl sterbend zu Staub zerfiel, nachdem er immer mehr und mehr zusammengeschrumpft war.

Ich. O Kotzebue, Kotzebue, Gott sei der armen Seele gnädig!

[Die euch nun bekannte Farce ist durch und durch*) Jenisch.]

*) Gott sei Dank topographisch gemeint.

Anhang.

Mit S. 82 f. vergl. man aus Kotzebue's „Gustav Wasa“ I. Akt Scene 6.

Gustav. Hans.

(Gustav schlägt nach einem tiefen Seufzer die Augen auf.)

Hans.

Seid Ihr's?

Gustav.

Du kennst mich?

Hans.

Gustav Wasa.

Gustav.

Leider!

Hans.

So find ich Euch! ein Knecht — ein Flüchtling —

Gustav.

Still!

Davon hernach. Ist Deine Schreckenspost —

Hans.

Wahr.

Gustav.

Todt mein Vater?

Hans.

Todt.

Gustav.

Durch Henkersbeil!

Hans.

Ich stand dabei.

Gustav.

Allmächt'ger! gib mir Thränen!
Daß mich die Glut der Rache nicht verzehre!

Hans (auf den Arm deutend).

Auf diesem Leder seht Ihr noch die Spuren
Von seinem Blut, ich ward davon bespritzt.
(Gustav ergreift hastig seinen Arm und preßt sein Gesicht darauf).

Hans.

Als in den Sand das Silberhaupt gerollt,
Und nun der Leichnam fiel, da taucht' ich schnell,
Eh' sich das edle Blut mit fremdem mischte,
Mein Tuch hinein, und stürzte fort — hier ist es —
(zieht ein blutiges Tuch hervor.)

Gustav (es ergreifend.)

Ha! meines Vaters Blut! verwirf mich Gott,
Wenn ich's nicht blutig räche!

Hans.

Mit ihm starben
Der Edlen vierundzwanzig, unbegraben,
Zwei Tage und zwei Nächte lagen sie
Ein Raub der Vögel und der Hund', es ward
Die Stadt geplündert, Kinder, Greise, Weiber
Ermordet und geschändet — ja es wurde
Selbst Sturens Leichnam wieder ausgegraben,
Zerhau'n in Stücke und im Reich umher
Gesendet — auch erzählt man, Christiern habe
Das modernde Fleisch mit seinen Zähnen zerrissen.

Gustav.

Gib mir den Todesstreich —
(Pause, dann leise, kaum hörbar.)
Lebt meine Mutter?

Hans.

Sie lebt.

Gustav (fällt auf die Knie).

Sie lebt?

Hans.

In des Tyrannen Kerker.

Gustav.

Sie lebt! Sie hat noch einen Sohn! — o Gott!
Den Vater rächen! und die Mutter retten!
Und rächen! retten! mein bedrängtes Vaterland! —
Du hast zu großen Dingen mich erseh'n!
Mit dir will ich's vollbringen, und wenn je
Die Kraft mich zu verlassen droht, so sei
Dies blut'ge Tuch hier meine Fahne! die
Im Schlachtgedränge mir vor starren Augen flattert,
Den müden Arm mit neuer Mordkraft rüstet!

(Er steht auf.)

Hans.

Heil dir, mein Vaterland, das ist die Stimme,
Die über's balt'sche Meer dir neue Hoffnung
Verkündet! — Zwar, allein steht er auf Gräbern,
Der junge Held! — denn ach! ich bin noch nicht
Am Ende meiner Trauerbotschaft —

Gustav.

Wie!

Noch mehr?

Hans.

Auch Euern Schwager Brahe traf
Das Todeslos —

Gustav.

Auch ihn! und meine Schwester?

Hans.

Sie floh nach Calmar, wo die Bürger noch
Des alten Reichsverwesers Namen ehren.

Gustav (nach einer Pause, unruhig.)

Du bist so karg mit Deinen Worten, Alter —
Ich hatte ja noch einen zweiten Vater —

Hans.

Versteh' ich Euch?

Gustav (ängstlich.)

Warum erwähnst Du nicht
Des wackern Erich Löwenhaupt?

(Hans zuckt die Achseln.)

Gustav.

Halt' ein!
O, du entvölkerst mir das Vaterland!
Und jedes Deiner Worte ist ein Schwertstreich,
Der einen edlen Schweden niederstreckt!
O, Löwenhaupt! Du weiser, guter Mann!
Du stilles Licht, das meiner Jugend oft
Auf dunkeln Pfaden vorgeleuchtet! — meiner
Geliebten Margarethe Vater! — ist
Auch sie verwaist? — wo irrt sie, hilflos weinend?
Wer schützt, wer tröstet sie? — hoff'st Du auf mich,
Da höh're Pflichten an das Vaterland
Unwiderruflich binden? darf ich mehr
Dir sein als Bruder? — Ja, dein Bruder! bis
Ich mit des Mörders Blut bespritzt einst vor dich treten
Und sprechen darf: jetzt reiche mir die Hand!
Es ist vollbracht! Der Väter Geister stiegen
Versöhnt hinab — Die Gräber schließen sich —
Das Vaterland ist frei! — Fort! fort nach Lübeck!

(Will gehen.)

Hans.

Ich warn' Euch, Herr. Ihr seid aus Dänemark
Entflohen, Erich Banner setzt Euch nach,
Er ist auf Eurer Spur, wie wenn er Euch
In Lübeck träf?

Gustav.

Es ist beschlossen! — Fort!
Ich habe keinen Sinn mehr für Gefahr!
Ich folge diesem blutigen Panier!
Nur Schwedens Freudenthränen sollen einst

Die Purpurflecken löschen! und gelingt
Sie nicht, die fromme That, zu der ich mich
Berufen fühle, nun so drücke sanft
Dies Tuch mir einst auf meine Todeswunde.

Hans.

Wohlan, gesattelt ist mein Roß; doch Herr,
Ich bin des Wegs unkundig, es ist finster —

Gustav.

Die Geister der Erschlag'nen schweben vor uns her!
Die Glorie der Helden! — Schwedes Schutzgeist! — fort!

(Beide ab.)